Aristophanes Werke 6–11.

N. XXXIV.

Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander und G. Schwab.

Dreiundfünfzigstes Bändchen.

Aristophanes Werke VI.

Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Dreiundfünfzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1854.

Griechische Dichter

in

neuen metrischen Übersetzungen,

herausgegeben

von

[illegible]

und

G. Schwab, [illegible]

Dreiundfünfzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

[illegible]

Aristophanes

Werke.

Im alten Versmaß

übersetzt

von

Dr. C. F. Schnitzer,

Rector.

Sechstes Bändchen.

Der Friede.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1854.

Einleitung.

Die Komödie des Friedens schließt sich mehr als irgend eine andere an den Gang der Ereignisse des peloponnesischen Krieges an. Sie spricht ganz die Stimmung Athens und seiner Verbündeten zur Zeit der Aufführung aus. Die Friedenspartei hat die Oberhand gewonnen; nur daß der Dichter diese Wendung der Dinge nicht dem vorsichtigen Nikias, dessen Namen der bald darauf abgeschlossene Frieden trägt, sondern dem komischen Einfall eines schlichten Landmanns zuschreibt.

Wir haben in der Einleitung zu den Rittern (S. 449) den Gang des Krieges bis dahin verfolgt, wo Kleon zugleich mit Brasidas, dem lacedämonischen Feldherrn, vor Amphipolis fiel. Dieser Kampf endigte zum Nachtheil der Athener. Sie mußten sich aus Macedonien und Thrakien zurückziehen und bereuten es jetzt, nach dem Fall von Pylos den Anträgen der Lacedämonier kein Gehör geschenkt zu haben. Doch auch diese hatten immer noch dasselbe Interesse, den Frieden zu wünschen, so lang die auf Sphakteria gefangenen 120 edeln Spartaner in der Gewalt der Athener waren. Dazu kamen noch andere Umstände, welche die Lacedämonier zum Frieden geneigt machen mußten: die Heloten waren schwierig geworden und der dreißigjährige Waffenstillstand mit den Argivern ging zu Ende und eine Erneuerung desselben war nicht zu

erwarten; vielmehr konnte dieser peloponnesische Staat durch seinen Beitritt den Athenern ein entscheidendes Uebergewicht verleihen. Auch waren Pylos und Kythera immer noch von den Athenern besetzt. Beide Parteien aber waren durch den 10jährigen Krieg erschöpft und die beiderseitigen Bundesgenossen nicht mehr zuverlässig genug. Unter solchen Umständen kamen endlich auch noch in beiden Staaten Männer an die Spitze, die dem Frieden geneigt waren. In Sparta war es Pleistoanax, der nach 18jährigem Exil auf den Rath des Orakels zu Delphi in seine Heimath zurückberufen, nur in ruhiger Zeit sich als König behaupten konnte. In Athen widersetzten sich zwar noch die Feldherren Lamachos und Phormion, sowie die Demagogen Hyperbolos (Kleons Nachfolger), Kleonymos, Peisandros und Andere; dennoch drangen die Bemühungen des Nikias (vergl. Einl. zu den Ritt. S. 454) mit Hülfe der Landbauern (vergl. Friede V. 508—11) durch, und die schon vor Ende des Jahrs 422 begonnenen Unterhandlungen führten am 4. April des J. 421 zum Abschluß des Friedens, welcher der Friede des Nikias genannt wird.

Während dieser Unterhandlungen wurde die vorliegende Komödie gedichtet und kurz vor deren Beendigung an den großen Dionysien im März des J. 421, unter dem Archonten Alkaios, aufgeführt. Sie erhielt den zweiten Preis; Eupolis mit den „Schmeichlern" den ersten; Leukon mit den „Phratoren" (Stammverwandten) den dritten. Vielleicht ist es eben dem Umstand zuzuschreiben, daß Aristophanes zu sehr unter dem Eindruck der Wirklichkeit und für einen in nächster Zeit erreichbaren Zweck arbeitete, wenn diese Komödie weniger gelungen erscheint als die Acharner und die Lysistrate, welche die gleiche Tendenz hatten, und deßhalb auch bei der Aufführung weniger gefielen.

Das Stück zerfällt in zwei Theile, deren jeder seine eigene Parabase hat und jeder seinen eigenen Ideenkreis umfaßt. Im ersten Theil

unternimmt Trygäos (der Weinleser, der Ernt- und Herbstmann), mit dessen Namen der Anhang des Nikias bezeichnet ist, eine Himmelsreise auf einem dazu abgerichteten Mistkäfer, um den Zeus über die Drangsale der Hellenen zur Rede zu stellen. Er findet die Himmelsburg von den Göttern verlassen und im Zorn über die bethörten Hellenen ihre Wohnung dem Kriegsdämon eingeräumt. Nur Hermes ist als Hausvogt zurückgeblieben. Von diesem erfährt Trygäos, daß der Kriegsdämon die Eirene (Friedensgöttin) in eine tiefe Gruft hinabgeworfen und mit Steinen verschüttet hat. Sofort erscheint der Dämon selbst mit einem Mörser, in dem er die Städte und Staaten Prasiä, Megara, Sizilien und Attika zerstampfen will; aber glücklicherweise ist ihm die Mörserkeule abhanden gekommen, und der Diener, den er deßhalb nach Athen und Sparta sendet, bringt ihm die Meldung zurück, daß auch dort an beiden Orten die Mörserkeulen (Kleon und Brasidas) verloren gegangen seyen. Diese Zwischenzeit, bis der Krieg sich eine neue zubereitet, benützt Trygäos mit Hülfe der Attischen Landleute und der Bundesgesandten, aus denen der Chor besteht, die Friedensgöttin aus ihrer Gruft hervorzuziehen. Mit ihr erscheinen die Opora (Erntegöttin) und Theoria (Festfeier). Die erstere soll Trygäos selbst als Braut heimführen, die zweite dem Rath übergeben, während Eirene nun wieder in der Götterburg verweilt. Damit schließt die eigentliche Handlung.

Der zweite Theil trägt nach der richtigen Bezeichnung H. Müllers einen idyllischen Charakter. Trygäos bereitet seine Hochzeit mit der Opora vor, indem er zugleich die Theoria an den Rath abliefert. Dieser Theil hat von Seiten mehrerer Kunstrichter seit A. W. Schlegel eine ziemlich ungünstige Beurtheilung erfahren und es läßt sich nicht läugnen, daß die Scenen zum Theil sehr gedehnt und interesselos sind, namentlich die lange Vorbereitung des Opfers, das Auftreten des Orakel-

Manns Hierokles und der für und wider den Frieden gestimmten Handwerker.

Diese auffallende Ungleichheit der beiden Theile, verbunden mit einer Angabe der Didaskalien hat Droysen auf die Vermuthung geführt, daß der Friede, wie wir ihn jetzt haben, eine zweite Bearbeitung des Stückes sey, mit Veränderungen, welche der eben zum Abschluß kommende wirkliche Friede nicht zum Vortheil des Ganzen veranlaßt haben möge. Die erwähnte Kunstnotiz in der griechischen Inhaltsanzeige des Stücks lautet so: „In den Didaskalien wird überliefert, daß Aristophanes noch einen zweiten „Frieden" auf die Bühne gebracht habe. Eratosthenes erklärt es für zweifelhaft, ob er dasselbe Stück zweimal aufgeführt, oder ein zweites, das nicht mehr vorhanden sei. Krates jedoch kennt zwei Stücke, wenn er sagt: Es kommt doch in den Acharnern, Babyloniern und dem zweiten Frieden ꝛc. Auch werden hie und da einzelne Verse angeführt, welche in dem noch vorhandenen Frieden nicht vorkommen." Da Aristophanes auch andere Stücke zweimal bearbeitet und zum Theil zweimal aufgeführt hat (z. B. die Wolken, die Thesmophoriazusen, den Plutos), so ist an der Richtigkeit dieser Notiz nicht zu zweifeln. Ob aber der „andere Friede" eine frühere Bearbeitung desselben Stoffes war, welche das Jahr vorher auf die Bühne gekommen, wie Droysen vermuthet, oder eine spätere Umarbeitung, die unter dem Namen „die Landleute" zur Aufführung kam, wie Bergk (Commentat. de reliqu. com. att. p. 323) behauptet, läßt sich schwerlich mehr ausmachen, und hat für den Leser dieser Uebersetzung auch kein sonderliches Interesse. Soviel läßt sich immerhin von dieser Komödie sagen, daß wenn auch keine sich fortentwickelnde Idee, so doch ein gleichförmiger Ton durch das Ganze herrscht, der sie zu einem der harmlosesten Stücke des Aristophanes macht. Ausgezeichnet aber ist die Erfindung des ersten Theils derselben. Eine verunglückte

Bellerophonstragödie, wahrscheinlich die des Euripides,*) combinirt mit der äsopischen Fabel vom Mistkäfer (s. d. Erl. zu V. 129), gibt dem Dichter den prächtigen Einfall an die Hand, den Pegasos des Trauerspiels in einen Roßkäfer (Käferroß) zu verwandeln, auf dem er den ehrlichen Winzer zum Himmel aufreiten läßt, um die längst verschollene Friedensgöttin wieder aufzufinden. Die unsaubere Natur des Käfers gibt zu allen den Schnurren Anlaß, mit denen die Komiker gewöhnlich schon den Eingang ihrer Stücke zu würzen pflegten. Von dieser platten Gemeinheit des Düngerhausens aber erhebt sich die komische Dichtung bis zu den idealsten Gestalten. Auf der andern Seite werden die neu-

*) Die darin behandelte Fabel ist kurz diese: Hipponoos, Sohn des korinthischen Königs Glaukos, Enkel des Sisyphos, genannt Bellerophon (Bellerophontes, Bellerosmörder), weil er das Ungeschick hatte, einen gewissen Belleros zu erschlagen. Er flüchtete, wie Homer erzählt, zu Prötos, König von Tiryuth, und wurde dort entsühnt; aber die Leidenschaft, welche des Königs Gemahlin Anteia (bei Euripides Stheneböa) für ihn faßte, brachte ihm Verderben. Weil er sie zurückwies, klagte sie ihn (wie Potiphars Frau) bei ihrem Manne an und dieser schickte ihn mit einem Uriasbrief an seinen Schwiegervater Jobates in Lykien. Dieser legte ihm mehrere gefahrvolle Abenteuer auf, die Bellerophon alle glücklich bestand. Dadurch gewann er das Vertrauen des Jobates und erhielt dessen Tochter zur Frau. Er hatte aber Unglück mit seinen Kindern und verfiel in solche Schwermuth, daß er den Umgang der Menschen floh und in der Einsamkeit sich verzehrte. Soweit Homer. Nach Euripides wird er zum Zweifler an dem Walten der Götter und besteigt den ihm zu seinen Abenteuern verliehenen Pegasos, um sich zu den Wohnungen der Götter zu erheben und sich von ihrem Dasein und Treiben zu überzeugen, stürzt aber von seinem Flügelrosse herab, wird gelähmt und stirbt endlich von seiner Schwermuth geheilt. (Welker, gr. Trag. S. 785.)

geschaffenen allegorischen Figuren, die Opora und Theoria, durch ihre frappante Aehnlichkeit mit athenischen Hetären für den Zuschauer zu handgreiflichen Persönlichkeiten, welche im zweiten Theil des Stückes den Gegenstand derbster Zügellosigkeit abgeben müssen. Liegt nun auch in dieser komischen Wendung noch kein genügender Grund zur Entschuldigung der schwächeren Partieen des zweiten Theils, so läßt sich doch nicht behaupten, daß der Faden des Stückes irgendwo unterbrochen sei, indem der ganze zweite Akt sich aus dem Schlusse des ersten nothwendig ergibt. Daß aber der Dichter die Hauptgestalt, die Eirene selbst, im Hintergrund oder vielmehr im Götterpalast verweilen läßt und sie nicht in das gemeinere Treiben auf dem Gehöfte des Trygäos hereinzieht, verräth einen feinen Takt. Die durchaus erhaben gehaltene Gestalt der Friedensgöttin soll durch schlechte Witze nicht berührt werden und die Verehrung ihres Waltens, wie sie sich in den melischen Partien ausspricht, im Zuschauer ungetrübt bleiben. Bei dieser Auffassung fällt ein Haupteinwurf der Droysen'schen Kritik, auf welchen er die Vermuthung einer anderen ursprünglichen Composition des zweiten Theils gründet, nämlich, daß „die Göttin Frieden in der zweiten Hälfte des Stücks, man weiß nicht wohin, verschwunden ist." Hätte der scharfsinnige Mann diesen Umstand nicht übersehen, so würde er wohl auf die übrigen Anstände weniger Gewicht gelegt haben. Insbesondere spricht die Drohung des Kriegsdämons gegen Prasiä, Megara ꝛc. so wenig für eine frühere Abfassung des Stücks, daß sie sich vielmehr aus den neuen Rüstungen der Spartaner zu Anfang des Jahrs 421, durch welche der Abschluß des Friedens auf Seiten der Athener beschleunigt wurde, genügend erklären läßt.

Eine schwierige Frage möchte sein, wie die Himmelsreise des Trygäos und der Ortswechsel scenisch dargestellt wurde. Genelli (das Theater zu Athen S. 256) stellt die Scene so dar: „Auf der Seite der

Heimath steht das Haus des Trygäos mit einem kleinen Vorhof bis vorn an das Eck des Parascenions herausgebaut: die Mauer seines kleinen Weingartens zog sich an der Scenenfront hin, bis in den andern Winkel, wo sie an ein verfallenes Tempelchen stieß, das jedoch gleichfalls seinen Eingang zeigte. An der Seite dieses Tempelchens stand der Altar. Sowie der Vorhang (beim Beginn des Stücks) gesunken, steht der ungeheure Käfer schon auf dem Proscenion (Vorbühne), ist aber aus so leichtem Material construirt, daß bald nachher der Knecht ihn unter dem Arm davon und in den Hof tragen kann. Es mußte also wohl ein anderer sein, als der, welcher späterhin in die Aiorai (Flugmaschine) gehängt den Trygäos durch die Luft trug, wie ähnlich sie auch sonst gestaltet gewesen sein müssen. Aber ebendeßhalb flog er auch nicht von der Bühne auf. Trygäos läßt sich in seinem Hof vernehmen, ehe er sichtbar wird. Dort besteigt er das Thier und die Zuschauer müssen sich auch noch die Voraussetzung gefallen lassen, daß das unbehülfliche Unthier sich nicht allzuschnell in die Luft heben könne, sondern eine Weile ihnen rechts und unsichtbar über die Erde hinstreife, bis es endlich auf der Heimathseite, unter der Flugmaschine schwebend, wieder zum Vorschein kommt, um sich von da herab nach der Seite der Fremde hin auf den Dromos (in die Orchestra) niederzulassen. Sobald Trygäos in die Orchestra hinabgelangt ist, die durchaus nichts anderes als die Orchestra an sich vorstellen soll (der Friede, den das Volk sucht, soll eben mitten unter ihm verborgen liegen), sieht er die Scene ohne alle Veränderung für den Palast des Zeus an, und jenes Tempelchen ist ihm das Haus des Polemos."

Kanngießer (die alte komische Bühne) gründet hauptsächlich auf dieses Stück seine Hypothese von einer Oberbühne, als einem zweiten Stockwerk für Götterwohnungen ꝛc., das mit der untern Bühne durch eine Hintertreppe verbunden gewesen sei.

G. Hermann (in der Rec. des Buches von Kanngießer) verwirft zwar diese Hypothese, doch stimmt er der Annahme bei, daß Hermes und Trygäos sich auf dem Theologeion befinden, einem Gerüste hinter der beweglichen Bühnenwand mit einer den Himmel andeutenden Wölbung, das durch Wegziehen des oberen Theils der Wand sichtbar wurde, und von diesem habe eine verborgene Treppe auf die Bühne herabgeführt, während die Grube selbst auf der Erde, d. h. auf der Orchestra, als dem einzigen Orte, wo der Chor singen und tanzen konnte, gewesen sei. Auf diese habe nun Trygäos ein Seil herabgelassen, um die Bildsäule der Eirene mit Hülfe des Chors, der somit die vorderste Reihe bei der Arbeit einnahm, herauszuziehen.

Hiegegen spricht aber ganz entschieden, wie Geppert (Att. Bühne, S. 165) richtig bemerkt, daß Hermes V. 426 den Chor „hereinkommen" heißt, um den Schutt über der Gruft wegzuräumen. Die Grube mußte also an dem Ort sein, wo Hermes und Trygäos sich befinden, wie schon V. 324 angedeutet ist. Daß die Grube nicht auf dem Theologeion zu suchen sei, versteht sich wohl von selbst, denn es wäre doch die größte Ungereimtheit, wenn der Chor bis dort hinauf befehligt würde. Da bei der Bühneneinrichtung der Alten die größte Einfachheit geherrscht hat, so ist wohl immer auch diejenige Darstellung die wahrscheinlichste, welche die wenigsten Veränderungen der Scenerie erfordert. Wir möchten daher für den ersten Theil des Stücks der Geppert'schen Auffassung den Vorzug geben, nach welcher die Scenerie desselben sich so gestaltete:

„Die erste Scene zeigt das Haus des Trygäos mit seiner Umgebung. Der Held des Stücks hebt sich (mittelst der Maschine) auf seinem Käfer in die Luft. Die Illusion des Steigens wurde aber dadurch hergestellt, daß die Scene um ihn herabgelassen wurde und eine neue Decoration sich zeigte, die den Palast des Zeus darstellte. Das Haus ver-

sank in die Erde und der Himmel mit seinem Göttersitz ließ sich an dessen Stelle nieder. Sobald dieß geschehen war, stieg Trygäos von seinem Käfer ab und befand sich vor der Wohnung des Zeus. Die Zeit, die man dazu brauchte, füllt der Dichter mit einer Monodie, welche 18 anapästische Dimeter enthält (V. 154—172) und einigen Jamben aus." — Am Schlusse des ersten Theils läßt Geppert den Trygäos „mit seiner Friedensgöttin" (irrthümlich statt Fruchtgöttin), wie auch der Scholiast, zur Orchestra hinabsteigen. Dieß scheint uns aus zwei Gründen unzulässig: 1) weil er dann mit den beiden Nymphen im zweiten Akt die nämlichen Treppen wieder hätte hinaufsteigen müssen, wo er doch von oben her zu kommen scheinen muß; 2) weil ebenerst im zweiten Akt Trygäos die Theoria die Orchestertreppe hinabführt, um sie dem Rath zu übergeben, indem er sie auf der Thymele, dem Orchesteraltar, ausstellt. Die Täuschung der Zuschauer ließ sich gewiß leichter durchführen, wenn Trygäos mit seinen Begleiterinnen am Schlusse des ersten Theils an einer Hinter- oder Seitentreppe verschwindet, und nachdem während der Parabase die Scene wieder in die anfängliche verwandelt ist, auf dieser wieder wie von oben hergekommen erscheint. Auf diese Art geht Alles auf einem und demselben Boden vor, auf welchem auch die Gruft der Göttin sich befindet, und auch in scenischer Beziehung wäre die Einheit des Stückes, sofern sie nur auf Einfachheit beruht, damit gerettet.

Die aus der Gruft gehobene Göttin Eirene muß man sich als eine colossale Figur denken, über deren Größe selbst der Komiker Platon in einem seiner Stücke spottete, die aber mit der Scenerie des Götterpalastes verschwindet.

Was die Personenvertheilung betrifft, so hat Beer vorgeschlagen, von V. 1210 an bis 1255, wo der Lanzenschäfter dazu tritt, blos den „Waffenkrämer" (V. 1209) mit Trygäos sprechen zu lassen und die übrigen Namen, welche irrthümlich hineingekommen seien, zu strei-

chen. Diese Vereinfachung empfiehlt sich zwar an sich, doch stößt man dabei auf einige Schwierigkeiten im Text, und nothwendig ist sie nicht, weil Eine oder abwechselnd zwei Personen (der zweite und dritte Schauspieler) das Alles vortragen können, was nach den Ueberschriften drei oder vier thun.

Der Friede.

Personen des Stücks.

Trygäos, ein attischer Landmann.
Zwei Sclaven } desselben.
Zwei Töchter } desselben.
Hermes, der Gott.
Der Krieg, } Dämonen.
Der Aufruhr, } Dämonen.
Hierokles, ein Wahrsager.
Ein Sensenschmied.
Ein Helmbuschbinder.
Ein Panzerhändler.
Ein Trompeter.
Ein Helmschmied.
Ein Lanzenschäfter.
Zwei Knaben.
Eirene, die Friedensgöttin, } stumme Personen.
Opora, die Fruchtgöttin, } stumme Personen.
Theoria, die Festfeier, } stumme Personen.
Der Chor, aus Landleuten bestehend.

* * *

Aufgeführt Olymp. 89, 3. Im Jahr 421 v. Chr.

Die Scene ist theils in Attika, theils auf dem Olymp.

Der Friede.

Zwei Sclaven. Trygäos. Mädchen. Hermes. Der Krieg.
Der Aufruhr. Chor.

(Der Vorhof eines Gehöftes; auf der einen Seite ein Schweinstall, in welchem der Mistkäfer gefüttert wird; zwei Sclaven, der eine an einem Backtrog, worin er Mistkuchen knetet, der andere am Stall, den Mistkäfer fütternd.)

Erster Sclave (bei'm Stalle).

Her, hurtig einen Kuchen für den Käfer her!

Zweiter Sclave (bei'm Troge).

Da! Reich' ihn dem verwünschenswerthen Ungethüm.
Und nie bekomm' ein andrer Klumpen besser ihm!

Erster Sclave.

Noch einen reich' aus Eselsmist geknetet her!

Zweiter Sclave.

Da sieh noch einen. Wo blieb denn der, den du erst gereicht?
Den fraß er nicht?

Erster Sclave.

Beim Himmel, nein, er riß ihn weg
Und schlang ihn, mit den Füßen ihn wälzend, ganz hinein.
Drum knete ihrer viel' und dicke nur geschwind!

Zweiter Sclave (zum Publicum).

Ihr Männer Kothauffammler, bei den Göttern! helft,
Wenn nicht ihr mich gleichgültig wollt ersticken sehn.

Erster Sclave.

Noch einen, noch einen vom verbuhlten Knaben her!
Nach Zartgemahlenem verlangt er.

Zweiter Sclave.

Siehe da.
(Zum Publicum:)
Von *einem* Vorwurf, Männer, glaub' ich frei zu sein:
Man sagt doch nicht, daß unter'm Kneten ich genascht.

Erster Sclave.

Ei was! Noch einen reich' mir her und einen noch,
Und knete drauf noch andre.

Zweiter Sclave.

Bei'm Apoll, ich nicht;
Nicht länger vermag ich diese Jauche auszustehn.
Da nehm' ich lieber den Kübel selbst und bring' ihn dir.
(Er trägt den Trog zum Stalle hin.)

Erster Sclave.

Beim Himmel, auch! Zum Geier *den* und dich dazu!

Zweiter Sclave (zum Publicum).

Ihr dort, wenn Einer es weiß von Euch, der sage mir,
Woher man ungebohrte Nasen kaufen kann.
Denn scheußlicher gab's gewiß doch niemals ein Geschäft,
Als dieses Kneten für des Käfers Fütterung.
Ein Schwein, ein Hund, wie man ihm auch ein Häufchen setzt,
Verschlingt es frischweg; dieses Thier voll Uebermuth
Geberdet sich gar vornehm und verschmäht den Fraß,

Wofern ich nicht den ganzen Tag ihm setze vor,
Wie einem Weibchen, sein geknetetes Wolgerchen.
Doch will ich nachsehn, ob er mit Fressen fertig ist.

(Geht nach dem Stalle.)

Hier öffn' ich die Thür' ein wenig, daß er mich nicht bemerkt.

(Hineinguckend.)

So! würg' hinunter, friß nur unaufhörlich fort,
Bis unvermerkt am Ende dir der Wanst zerplatzt!
Ha, wie er vorliegt, das verwünschte Vieh, und frißt,
Gleich einem Ringer, und hin und her die Backen schiebt!
Und wie den Kopf er und die beiden Fänge so
Im Kreis herumtreibt, wie der Seiler ungefähr,
Der Taue für Lastschiffe dick zusammendreht.

(Zurücktretend.)

Ein scheußlich Ding das, dieser Fresser voll Gestank!
Von welcher Gottheit kommt denn wohl dieß Plagevieh?
Ich weiß es nicht. Von Aphroditen sicher nicht,
Noch von den Grazien.

Erster Sclave.

Wessen Geschöpf denn?

Zweiter Sclave.

Ganz gewiß
Von Zeus dem Niederdonn'rer ist dieß Ungeheu'r.

Erster Sclave.

Jetzt sagt vielleicht schon Einer unter'm Publicum,
Ein überkluger junger Herr: Was soll denn das?
Wozu denn dieser Käfer? — Ihm versetzt darauf
Vielleicht sein Nebensitzer, ein Mann aus Jonien:
„Det, sollt' ich meenen, is uf Kleon wohl gemünzt,

Weil jener dort Sitzlederabfall schamlos frißt."
Doch geh' ich, dem Käfer Trank zu reichen, jetzt hinein.

(Ab.)

Zweiter Sclave.

Ich will indessen die Fabel diesen Knäbelein,
Den Männerchen auch, desgleichen jenen Männern dort,
Erzählen, und den Männern auf dem höchsten Rang,
(indem er immer weiter auf die Stufen des Theaters hinaufzeigt)
Auch jenen noch den Männerüberragenden.
Mein Herr ist krank an einer Narrheit neuer Art,
Nicht so wie Ihr; nein, anders, völlig unerhört;
Den lieben Tag lang schaut er so zum Himmel auf,
Das Maul aufsperrend lästert er den Vater Zeus
Und ruft: „O Zeus, was denkst du Alles noch zu thun?
Leg' ab den Besen; beseme Hellas nicht hinaus!"

Trygäos (von innen).

Oho! Oho!

Zweiter Sclave.

Seid stille doch! Mir ist, als hör' ich einen Laut.

Trygäos (innen).

O Zeus, was thust du endlich unserm Volk noch an?
Du merkst es nicht, wie du die Städt' hast ausgekernt.

Zweiter Sclave.

Das ist das Uebel gerade selbst, von dem ich sprach.
Da habt ihr ein Pröbchen seiner Narrheit angehört;
Doch wie er zuerst sprach, als die Gall' ihm überlief,
Das sollt ihr hören. Damals sagt' er zu sich selbst,
„Wie käm' ich wohl geraden Wegs zu Zeus hinauf?"
Hierauf dann zimmert' er schmächt'ge Leiterchen sich zurecht

Und klettert' an ihnen wiederholt zum Himmel auf,
Bis endlich herunterpurzelnd er sich den Kopf zerfiel.
Doch da er sich gestern, der Henker weiß wohin, verlief,
Da bracht' er ein wahres Riesenroß von Käfer heim,
Und dem als Stallknecht abzuwarten zwang er mich;
Er selber aber streichelt wie ein Füllen ihn
Und spricht: „Mein Pegasuschen, edles Flügelthier!
Du fliegst mit mir noch graden Wegs zu Zeus hinauf?"

(Er tritt an die innere Hofthüre.)

Doch laßt mich hier durchspähend seh'n, was jetzt er macht.

(Indem er hineinsieht.)

O schrecklich das! Kommt her, ihr Nachbarn, kommt herbei!
Mein Herr, da hebt er eben schwebend sich hoch empor
Auf seinem Käfer rittlings in die Luft hinauf.

Trygäos (erscheint hinter dem Verschlage auf dem Käfer aufsteigend).

Mit Bedacht, mit Bedacht, Roßkäfer, gemach;
Nicht hebe dich allzustürmenden Flugs
Gleich jetzt im Beginn, im Gefühle der Kraft,
Eh' warm du noch bist und die Sehnen du erst
Der Gelenke gelöst't in der Fittige Schwung!
Nicht schnaube so arg, ich beschwöre dich drum;
Und willst du mir das nicht lassen, so bleib
Nur lieber da unten in meinem Gehöft!

Zweiter Sclave.

O Gebieter und Herr, wie verrückt bist du!

Trygäos.

Still doch! still doch!

Sclave.

Wohin ruderst du doch so in's Blaue hinein?

Trygäos.

Für das Volk der Hellenen erheb' ich mich hoch;
Unerhört ist das Wagstück, das ich ersann.

Sclave.

Was ists, daß du fliegst? was tollst du umsonst?

Trygäos.

Glückbringenden Laut nur! Faules Geschwätz
Nicht muxe du mir! Nein, jauchze mir zu
Und den Menschen gebeut fein stille zu sein,
Mistgruben und Kothabzüge zusammt
Von Neuem mit Ziegeln sofort zu verbau'n,
Und ein Schloß an den Hinter'n zu legen.

Sclave.

Unmöglich kann ich schweigen, wenn du nicht mir sagst,
Wohin zu fliegen du gedenkst.

Trygäos.

Wohin anders, als
Zum Zeus hinauf in den Himmel.

Sclave.

Und was willst du dort?

Trygäos.

Ihn fragen will ich über das Hellenenvolk
Gesammt und sonders, was er mit ihm zu machen denkt.

Sclave.

Und wenn er dir nicht Rede steht?

Trygäos.

Verklag' ich ihn,
Daß er an die Meder das Hellenenland verräth.

Sclave.

Nein, bei'm Dionysos! so lang' ich lebe, nimmermehr!

Trygäos.

Es geht einmal nicht anders.

Sclave (ruft ins Haus hinein).

Heda! holla! hoh!
Ihr Kinderchen, euer Vater geht davon und läßt
Euch hier als Waisen, heimlich geht er dem Himmel zu.
Heraus, ihr Unglückskinder, fleht den Vater an!

Ein Töchterchen (erscheint auf dem flachen Dache).

Väterchen, Väterchen! ist denn die Kunde
Wahr, die in unsre Gemächer gedrungen,
Daß mit den Vögeln du, daß du verlassend uns,
Willst zu den Raben enteilen im Windesflug?
Ist denn was Wahres daran? Sprich, Väterchen, wenn du mich lieb hast!

Trygäos.

Kinder, ihr mögt es vermuthen; doch wahr ist, daß es mich Eurer
Jammert, wenn Brod ihr heischet von mir, und „Papachen" mich anruft,
Und doch im Hause von Geld auch nicht ein Stäubchen sich findet.
Aber gelingt es und komm' ich zurück, so bekommt ihr zur Stunde
Einen gewaltigen Weck und dazu eu'r Püffchen als Zukost.

Töchterchen.

Und welche Reisegelegenheit gebrauchst du denn?
Denn dieses Weges führet dich doch nicht ein Schiff.

Trygäos.

Ein Flügelrößlein trägt mich hin; ich segle nicht.

Töchterchen.

Was hast du aber im Sinne, daß du das Käferthier
So aufgezäumt zu den Göttern reitest, mein Papa?

Trygäos.

In Aesopens Fabeln steht zu lesen, daß allein
Von allem Geflügel *dieses* zu den Göttern kam.

Töchterchen.

Unglaublich ist, mein Väterchen, was du da gesagt,
Daß dieses Stinkthier je den Göttern nahe kam.

Trygäos.

Er kam dahin aus Feindschaft mit dem Adler einst
Und kugelt' ihm aus Rachelust die Eier weg.

Töchterchen.

O hätt'st du lieber „des Pegasos Fittig" aufgezäumt,
So erschienst du doch den Göttern etwas tragischer!

Trygäos.

Da braucht' ich ja, du Närrchen, doppelt Futter dann.
Jetzt aber, was an Speisen nur ich selbst verzehrt,
Mit eben dem dann füttr' ich diesen hintendrein.

Töchterchen.

Wie aber? Wenn in's „feuchte Fluthengrab" er stürzt,
Wie hilft er dann, das Flügelthier, sich da heraus?

Trygäos (auf den Phallos deutend).

Da hab' ich dann mein Steuer weislich hier zur Hand,
Und dient als Fahrzeug mir ein narisches Käferboot.

Töchterchen.

Und welcher Hafen nimmt dich, den Umgetriebnen, auf?

Trygäos.

Dort im Piräeus gibt's ja eine Käferbucht.

Töchterchen.

Nur hüte dich, damit du nicht herunterfällst,
Vom Sitze baumelnd, als Lahmer dann dem Euripides
Zum Stoff dich bietest und zum Trauerspiele wirst!

Trygäos.

Da will ich schon vorsorgen. Nun gehabt euch wohl!

(Die Kinder gehen ab.)

Zum Publicum:

Ihr aber, für die ich dieses Wagstück wage jetzt,
Laßt keinen Wind und macht nur nichts drei Tage lang!
Denn wittert dieser etwas in den luft'gen Höhn,
So wirft er mich kopfüber und geht dem Fraße nach.

(Aufsteigend, zum Käfer:)

Mein Pegasos, auf! steig freudig empor,
Laß tönen den Klang von des goldenen Zaums
Kinnkettchen hinaus für das muntere Ohr.

(Stutzend:)

Was machst du? was ist's? Was beugst du dich so
Mit den Nüstern hinab nach dem Kothabzug?
O erhebe dich kühn von der Erde hinweg,
Ausbreitend den Flügel der Eile geschwind,
Dring grade hinein in des Zeus Hofburg.
Wend' ab deine Nase vom dampfenden Koth,
Und enthalte dich heute des täglichen Mahls.

(Hinabschauend:)

O Mensch, was machst du? du, der du da kackst
Im Piräeus dort bei dem Hurenquartier.

Du verderbst mich, verderbst mich! O scharr' es doch ein,
Und häufle darüber des Erdreichs viel,
Und pflanze mir Thymian oben darauf
Und begieß es mit Narden. Denn fall' ich hinab
Und breche den Hals, dann soll meinen Tod
Mit fünf Talenten das chiische Volk
Durch Schuld deines Hinteren büßen!
Weh mir, wie bangt mir! Nein, ich sag' es nicht im Scherz.
Maschinenmeister, nimm mich ja recht wohl in Acht,
Schon dreht sich um den Nabel mir ein Wind herum;
Gibst du nicht Acht, so mach' ich für den Käfer was.

(Nachdem er die obere Bühne erreicht hat.)

Doch halt! den Göttern nahe dünk' ich mir zu sein;
Nun ja, da seh' ich Vater Zeus' Palast vor mir.

(Er steigt ab und tritt hinzu.)

Wer ist der Pförtner hier bei Zeus? So macht doch auf!

Hermes (kommt heraus).

Wie kommt der Menschengeruch hieher? Hilf, Herakles!
Was ist denn das für ein Greuel da?

Trygäos.

Ein Käferroß.

Hermes.

Abscheulicher, Tollverwegner, Unverschämter du!
Abscheulicher, Ganzabscheulicher, ja Abscheulichster,
Wie kamst du herauf, des Scheußlichen du Abscheulichster?
Was ist dein Name? Sagst du es gleich?

Trygäos.

„Abscheulichster.“

Hermes.

Was für ein Landsmann bist du? Sprich!

Trygäos.

„Abscheulichster.“

Hermes.

Wie aber heißt dein Vater?

Trygäos.

Wie? „Abscheulichster.“

Hermes.

Nein, bei der Erde! nicht entrinnst dem Tode du,
Wofern du nicht mir deinen Namen sogleich bekennst.

Trygäos.

Trygäos, ein Athmoneer, Rebmann schlicht und recht,
Kein Sykophant, kein Freund von Händeln und Proceß.

Hermes.

Was führt dich her denn?

Trygäos.

Diesen Braten bring' ich dir.

Hermes.

O armer Schelm', wie kamst du herauf?

Trygäos.

So, Hungerdarm?
Nicht wahr, ich scheine so gar abscheulich nicht zu sein?
Nun geh' und rufe mir den Zeus.

Hermes.

Ohe! ohe!
Daß du den Göttern nahest, sollte nicht geschehn;
Denn gestern sind sie weggezogen, fort von hier.

Trygäos.

In welchen Erdstrich?

Hermes.

Seht mir: Erdstrich!

Trygäos.

Nun, wohin?

Hermes.

Weit unter des Himmels Sparrenwerk, gar tief hinein.

Trygäos.

Weßhalb denn ließ man also dich allein zurück?

Hermes.

Ich hüte da der Götter übriges Hausgeräth,
Die Schüsselchen und Tellerchen und Weinkrügelchen,

Trygäos.

Und ausgewandert sind die Götter, aus welchem Grund?

Hermes.

Aus Aerger über das Griechenvolk. Hier haben sie,
Wo selbst sie wohnten, den Krieg indessen einquartiert,
Ihm überlassend, mit Euch zu thun, was ihm beliebt.
Sie selber aber zogen möglichst weit hinauf,
Damit sie ja nur kämpfen Euch nicht sähen mehr
Und keinen Laut vernähmen mehr von Eurem Fleh'n.

Trygäos.

Warum denn thaten sie uns das? Das sage mir.

Hermes.

Weil ihr den Krieg vorzoget, während sie so oft
Euch Frieden boten. Waren die Lakonischen
Ein wenig nur im Vortheil, alsbald sprachen sie:

„Bei'm Götterpaar, itzt büß' es das Athenerlein!“
Und stand es wieder günstig für den Athenerich,
Und brachten Friedensanträg' euch die Lakonier,
Gleich sagtet ihr dann: „Ueberlisten will man uns,
„Ja, bei der Athene! Drum, bei Zeus, man traue nicht!
„Sie kommen wieder, halten wir nur Pylos fest.“

Trygäos.

Ja freilich, diese Sprache führt man bei uns zu Land.

Hermes.

Drum weiß ich nicht, ob je die Friedensgöttin ihr
Noch einmal sehen werdet.

Trygäos.

Ach! wo ist sie hin?

Hermes.

Sie hat der Kriegsgott in eine tiefe Gruft gestürzt.

Trygäos.

In welche?

Hermes.

Hier hinunter; und du siehst ja wohl,
Wieviel' er Steine drüber aufgeschüttet hat,
Damit ihr sie niemehr bekämet.

Trygäos.

Sage mir:
Was hat er nun noch weiter vor, uns anzuthun?

Hermes.

Ich weiß es nicht; nur Eines, daß am Abend spät
Er einen übergroßen Mörser hereingebracht.

Trygäos.

Was will er denn mit diesem Mörser machen erst?

Hermes.

Die Städte drin zusammenzustampfen hat er vor.
Doch, geh' ich! Eben droht er, wie mich däucht, sogleich
Herauszukommen. So lärmt er drinnen.

Trygäos.

Wehe mir!
Geschwind, ich muß vor ihm entlaufen; denn mir ist,
Als ob ich selbst des Schlachtenmörsers Klang gehört.

(Er versteckt sich.)

Der Krieg (tritt auf mit einem mächtigen Mörser).

Weh, Menschen, Menschen, vielgeschlag'ne Menschen, Euch!
Wie wird es Euch in die Zähne fahren alsogleich!

Trygäos (nach den Zuschauern).

O Herrscher Apollon! Wie ist der Mörser riesengroß!
Und welches Grau'n schon in den Blicken dieses Kriegs!
Das ist er also selbst, vor dem wir ja entflieh'n,
Der schreckliche Stierhautschwinger, der in die Beine fährt;

Krieg (wirft Lauch in den Mörser).

Weh Prasiä, dreifach elend du, und fünfzigfach,
Und hundertfach, du sollst vergehen heute noch.

Trygäos (wie vorhin).

Das macht, ihr Männer, immer uns noch kein Beschwer,
Denn dieses Unheil fällt nur auf das Lakonenland.

Krieg (wirft Knoblauch hinein).

Weh Megara, Megara, wie zerstäubst du alsobald,
Mit Stnmpf und Stiel zu einem Mörserbrei zerstampft!

Trygäos (wie vorhin).

Potz alle Wetter! was er dem Megareervolk
Für schwere, bittre Thränenkost hineingethan!

Krieg (wirft Käse hinein).

Weh dir, Sikelien! du auch sollst vernichtet sein!

Trygäos (wie oben).

O welche Stadt, elend zerrieben wie Kräuterkäs!

Krieg (gießt Honig drauf).

Herbei, auch diesen attischen Honig gieß ich drauf.

Trygäos (halblaut).

He du, ich rathe dir, andern Honig nimm dazu;
Der kostet vier Obolen; spare den attischen!

Krieg.

Bursch, Bursch; he, Aufruhr!

Aufruhr (tritt auf).

Rufst du mich, Herr?

Krieg.

Wart, du sollst —
Was stehst du müssig? Da hast du deinen Backenstreich.

(Er schlägt ihn in's Gesicht.)

Trygäos (für sich).

Wie sauer!

Aufruhr (heulend).

O weh mir Armen! Mein Gebieter, ach!

Trygäos.

Der hat gewiß dem Streiche Knoblauch zugesetzt.

Krieg.

Läufst du und holst die Mörserkeule?

Aufruhr.

Ja, lieber Herr;
Wir haben keine; gestern zogen wir erst herein.

Krieg.

So läufst und holst du mir eine von Athen geschwind.

Aufruhr (für sich).

Weiß Gott, ich eile! Sonst versetzt er mir wieder eins.

(Ab.)

Trygäos (zu den Zuschauern).

Wohlan, du armes Menschenvölkchen, was thun wir jetzt?
Ihr sehet da, wie mächtig uns die Gefahr bedroht;
Denn kommt und bringt die Mörserkeule der daher,
So setzt er sich und stampft die Städte klein damit.
Doch hilf, Dionysos, er sterb' und kehre nicht zurück!

(Der Aufruhr kommt zurück.)

Krieg.

He du!

Aufruhr.

Was soll es?

Krieg.

Bringst du sie nicht?

Aufruhr.

Das Ding da, just
Verloren gieng's den Athenern, ihre Keule, Herr!
Der Lederhändler, der Hellas sonst zu Brei gestampft.

Trygäos (für sich).

Ach wohl gethan, Athene, hehre Herrscherin!
Daß der verdarb, zur rechten Zeit für unsre Stadt,
Eh' vollends er den Mörserbrei uns eingerührt.

Krieg.

So gehst du gleich und holst mir einen andern her
Von Sparta? Rasch!

Aufruhr.

Sehr wohl, o Herr!

Krieg.

Komm schnell zurück!

(Aufruhr ab.)

Trygäos (zum Publicum).

Wie wird's uns geh'n, ihr Leute? Nun ist große Noth.
Auf, wenn von Euch in Samothraken irgendwer
Die Weih' empfangen, jetzt geziemt sich's laut zu fleh'n,
Daß dem, der geht, die beiden Beine sich verdreh'n.

Aufruhr (erscheint wieder).

O weh mir Armen, weh mir! Wehe noch einmal!

Krieg.

Was giebt's? So bringst du wieder keine?

Aufruhr.

Verloren gieng
Die Mörserkeule auch den Lakedämoniern.

Krieg.

Wie so? Du Schurke.

Aufruhr.

Weit ins Thrakerland hinein
Verlieh'n sie sie an Andre dort und kamen drum.

Trygäos (für sich).

Ha trefflich, trefflich! Ihr Dioskuren, wohlgethan!
Vielleicht es geht noch glücklich. Sterbliche, seid getrost!

Krieg.

Nimm dieses Zeug und trag' es wiederum hinweg.
Ich geh' hinein und mach' einen Stößel mir zurecht.

(Beide ab.)

Trygäos (allein).

Nun ist ja wohl das Datislied an seinem Platz,
Das Jener einst in der Mittagsruh sich träumend sang:
„Wie freu' ich mich, und juble mich und entzücke mich!"
Jetzt, ihr hellenischen Männer, schickt es sich für uns,
Von Händeln und von Kämpfen endlich losgesagt,
Die allgeliebte Friedensgöttin herauszuzieh'n,
Bevor ein neuer Stößel wieder es uns verwehrt.
Herbei, ihr Bauern, Handelsleut' und Meister ihr
In Kunst und Handwerk, Schutzgenossen und Fremdlinge,
Ihr von den Inseln, kommt herbei, ihr Völker all'!
Greift geschwind nach Hacken, greifet schnell nach Hebelbaum und Strick;
Jetzo gilt's, zu unserm Wohlsein einen kühnen Griff zu thun.

Chor.

(Auftritt des Chors in der Orchestra.)

Der Chor.

Kommt herbei all' unverdrossen, rüstig auf zu Glück und Heil!
Panhellenen ihr, wenn jemals, laßt uns jetzt zusammenstehn;
Abgesagt sei allen Fehden und dem blutbefleckten Greul!
Denn ein Tag hat aufgeleuchtet, der dem Lamachos verhaßt.

(Zu Trygäos:)

Was dazu von uns geschehn muß, sag' uns, sei Werkmeister du!
Denn der Arbeit zu entsagen scheint mir heut unmöglich ganz,
Bis mit Hebeln und Maschinen wir an's Tageslicht gebracht
Die vor Allen größte Göttin, unsre Rebenfreundlichste.

Trygäos.

Wollt ihr schweigen? Daß den Krieg ihr in der Freude Uebermaß
Weckt dadrinnen und in Flammen wieder setzt mit eurem Schrei'n!

Chorführer.

Ach, zu hören solchen Aufruf hat uns hoch erfreut; es heißt
Nimmer: „Ausgerückt und bringet Zehrung auf drei Tage mit."

Trygäos.

Nehmt in Acht euch doch vor dem da drunten, vor dem Kerberos,
Daß er belfernd nicht und schreiend, wie im Leben er's gemacht,
Hinderlich uns wird, die Göttin aus der Tief' heraus zu zieh'n!

Der Chor.

Nimmermehr soll Einer kommen, der sie wieder mir entreißt,
Wenn sie nur einmal in meinen Händen ist. Juhei! Juhei!

Trygäos.

Männer! ihr verderbt mich gänzlich, wenn ihr nicht das Schreien laßt.
Stürzt hervor er, niederstampft er Alles dann mit Einem Tritt.

Der Chor.

Nun verwirr' er und zertret' er und zerstampf' er Alles hier;
Heute wollen wir die Freude nicht bezähmen, nimmermehr!

(Sie tanzen.)

Trygäos.

Schwere Noth! Seid ihr besessen? Macht um Gottes willen doch
Mit den Tanzfiguren, Männer! nicht das schönste Werk zu nicht!

Der Chorführer.

Ich ja tanze nicht Figuren; nein, vor lauter Lustigkeit,
Ohne daß ich nur es rühre, hüpft mir selbst das Bein herum.

Trygäos.

Nur für jetzt nicht länger! Hör', o höre doch zu tanzen auf.

Chorführer.

Siehe da, ich bin am Ende.

Trygäos.

Sagst's und hörest doch nicht auf.

Chorführer.

Nur noch diesen einen laß mich schleifen, dann nicht weiter mehr.

Trygäos.

Diesen noch, meintwegen; aber weiter tanzt mir keinen mehr.

Chorführer.

Gern ja wollen wir nicht tanzen, wenn es dir was nützen wird.

Trygäos.

Aber seht, ihr ruhet noch nicht.

Chorführer.

Dieses Bein, beim guten Zeus,
Hier das rechte müssen wir noch schlenkern, dann beenden wir's.

Trygäos.

Zugegeben sei Euch das noch, doch nun ärgert mich nicht mehr!

Chorführer.

Aber jetzt will auch das linke noch durchaus geschlenkert sein,
Denn ich bin entzückt und jauchze, lasse laut und lache laut,
Mehr als wär' ich neugeboren, seit ich keinen Schild mehr seh'.

Trygäos.

Jubelt nur für jetzt nicht länger, denn noch wißt ihr's nicht gewiß;
Aber, wenn wir sie gehoben, dann erst mög't ihr lustig sein!
Dann ja mögt ihr schrei'n und lachen,
Denn erlaubt ist dann euch Alles,
Schiffen, Rasten, Reiten, Ruhen,
Festversammlungen beschauen,

Schmausen, Zechen, Kottabizeln,
Sybarizeln,
Und Juhei, Juheissa! schrei'n.

Chor.

Ach ja, daß es mir noch glückte, endlich diesen Tag zu schau'n!
Duldete so Vieles schon,
Anstrengungen, Lagerstreu,
Wie nur etwa Phormion.
Nimmer soll man wahrlich mich als Richter herb und mißgelaunt,
Noch erbarmungslos mehr finden, wie es wohl vordem geschah;
Freundlicher erkennst du mich
Wieder und verjüngt um Vieles,
Bin ich erst der Händel los.
Lang genug hat man uns
Abgemüdet, aufgerieben
Hin und her, kreuz' und quer,
Zum Lykeion, vom Lykeion, mit dem Schilde, mit dem Speer.
Aber was am meisten wir dir
Können zu Gefallen thun,
Sprich es aus; denn uns zum unum-
schränktesten Gebieter gab dich das Glück.

Trygäos. Hermes. Chor.

Trygäos.

Nun laßt mich seh'n: wo wälzen wir die Steine hin?

Hermes (kommt heraus).

Tollkühner Schurke! was gedenkst du da zu thun?

Trygäos.

Durchaus nichts Schlimmes; eben nur was Killikon.

Hermes.

Elender! Du bist verloren —

Trygäos.

Ja, wenn das Loos mich trifft.
Doch bist du ja Hermes — machst mit dem Loos, man weiß ja, was.

Hermes.

Du bist verloren, ganz verloren!

Trygäos.

Auf welchen Tag?

Hermes.

Im Augenblick!

Trygäos.

Noch hab' ich ja nicht eingekauft,
Kein Mehl noch, keinen Käse, um in den Tod zu gehn.

Hermes.

Gleichviel, du bist vernichtet.

Trygäos.

Ei! wie kommt es doch,
Daß nichts ich merkte, welches Glück mir widerfuhr?

Hermes.

So weißt du nicht, daß Jedem Zeus den Tod gedroht,
Der sie herauszugraben wagte?

Trygäos.

So ist es jetzt
Ganz unabwendbar, daß ich sterbe?

Hermes.

Sei gewiß.

Trygäos.

Dann leihe zu einem Ferkelchen mir drei Drachmen nur,
Denn eingeweiht sein muß ich, eh' ich sterbe, doch.

(Er macht sich an den Steinhaufen.)

Hermes (mit tragischem Pathos).

Zeus, Wetterstrahlaussender . . .

Trygäos.

Bei den Göttern, nein,
Verrath uns nicht, ich flehe drum dich, lieber Herr!

Hermes (wie vorhin).

Nicht darf ich schweigen . . .

Trygäos.

Um des Bratens willen, doch!
Den ich ja dir dienstfertig mit heraufgebracht.

Hermes.

Du Narr! in Staub zertrümmert werd' ich dann von Zeus,
Wenn nicht ich gellend das verkünd' und schall' hinaus.

Trygäos.

Nur schall' es jetzt, ich bitte, Hermchen! nicht hinaus.

(Indem er sich an den Chor wendet:)

Sagt mir doch, wie wird euch, Männer? Wie verdonnert steht ihr da!
Seid doch nicht so stumm, ihr Tröpfe; gebt nur Acht, er schallt's heraus.

Chor.

Nimmermehr, gestrenger Hermes, nimmermeh — meh — meh — meh — mehr!

Denkst du daran, wie du je von
Mir ein wohlschmeckendes
Ferkelchen verschlungen hast,
Achte das nicht für geringe mir in diesem Handel jetzt!

Trygäos.

Hörst du nicht, wie schmeichelnd sie dich bitten, hoher Fürst und Herr?

Chor.

Hege nicht von Neuem Groll
Uns, die wir fleh'nd dich bitten;
Sie zu holen, hindre nicht!
Lieber, o gewähr' es uns,
Reichster du der Himmlischen an
Gaben, o du Menschenfreund,
Ist dir anders des Pisandros Helm und Augenbusch verhaßt!
Festlich dann mit Opferungen,
Feierlichem Tempelgang
Stündlich, o geliebter Herr,
Wollen wir verherrlichen dich immerdar.

Trygäos.

O laß, ich fleh', erweichen dich durch ihren Ruf,
Da sie noch mehr dich ehren wollen, denn zuvor.

Hermes.

Ja, Diebe sind sie jetzt noch mehr wohl, als zuvor.

Trygäos (geheimnißvoll).

Ein groß, gefährlich Unternehmen entdeck' ich dir,
Das wider alle Götter angesponnen wird.

Hermes.

O schnell, vertrau' mir's; denn vielleicht beredst du mich.

Trygäos (wie vorhin).

Selene — und der falsche Schurke Helios,
Die beide verschworen gegen euch schon lange Zeit,
Verrathen an die Barbaren das Hellenenland.

Hermes.

In welcher Absicht thun sie dieses?

Trygäos.

Weil, bei Zeus,
Wir Euch ja Opfer bringen, ihnen aber nur
Barbaren opfern. Darum natürlich möchten sie
Euch Alle sammt und sonders ausgerottet seh'n,
Damit der Götter Ehren sie allein empfah'n.

Hermes.

Das ist's, warum an den Tagen längst sie stahlen ab
Und an der Scheibe nagten aus Fahrläßigkeit!

Trygäos.

Ja wohl, bei Zeus! Drum, lieber Hermes, greif mit an
Und hilf uns willig, diese da herauszuziehn.
Dann feiern wir die großen Panathenäen Dir
Und auch die andern Feste der Götter allzumal,
Mysterien, Zeusfest, Hermes! und Adonisfest.
Und die andern Städte, von den Nöthen dann erlöst,
Sie opfern dem Leidabwender Hermes überall.
Noch viel des Guten sonst empfängst du; vorderhand
Nimm zum Geschenke dies, damit du spenden kannst.

(Er reicht ihm eine goldne Schale.)

Hermes.

Ach, wie so weichen Herzens bin ich für Goldgeschirr.

(Zum Chor:)

Euer ist von jetzt die Arbeit, Männer! Tretet nur herein,
Mit den Hacken, räumt in aller Eile jetzt die Steine weg.

Chorführer (mit mehreren Choreuten, die mit Hacken und Seilen versehen sind, treten auf die Vorbühne).

Ja, das thun sogleich wir; aber du, der Götter weisester,
Stell dich an die Spitz' und sag' uns, was zu thun, werkmeisterlich;
Uebrigens zur Arbeit wirst du finden uns gewiß nicht faul.

Trygäos (zu Hermes).

Wohlan, so halte du geschwind die Schale her,
Damit wir das Werk einschalen und zu den Göttern fleh'n.

(Indem er ihm einschenkt.)

Hermes.

Spendung! Spendung!
Still andächtig! still andächtig.

(Gießt die Schale aus.)

Trygäos.

Zur Spende laßt uns betend flehn, daß dieser Tag
Den Hellenen allen reichen Segen bring' und Heil,
Und wer nun eifrig Hand mit an die Seile legt,
Daß dieser Mann nie mehr ergreifen muß den Schild.

Chorführer.

Bei Zeus, ja daß ich in Frieden bringe das Leben zu,
Und meine Kohlen schüre mit der Dirn' im Arm.

Trygäos.

Wo aber Jemand lieber Krieg zu haben wünscht,
Den, Herrscher Dionysos, laß ohn' Ende fort
Aus seinen Armgelenken spitze Pfeile zieh'n.

Chorführer.

Wenn aber nach Hauptmannsehre lüstern Einer noch,
An's Licht zu kommen, hehre Göttin, dir mißgönnt,
Dem geh' es in den Schlachten wie Kleonymos.

Trygäos.

Und wenn ein Waffenkrämer, wenn ein Lanzenschmied,
Um bessern Markt zu haben, Krieg und Kampf begehrt,
Der fall' in Räuberhänd' und esse Gerstenschrot.

Chorführer.

Wer etwa, um Feldherr noch zu werden, nicht greift mit an,
Und wenn ein Sclav' aufs Ueberlaufen sich gefaßt,
Aufs Rad geflochten werd' er, gezwackt und durchgepeitscht.
Uns aber werde Gutes! — Heil, Ferntreffer, Heil!

Trygäos.

Laß weg das „Treffen"; Heil, o Heil nur ruf' allein!

Chor.

Heil also, Heil denn! Heil ja ruf' ich ganz allein.

Trygäos (Trankopfer spendend).

Dem Hermes, den Grazien, Horen, der Kypris, dem Eros dieß!

Chorführer.

Dem Ares —?

Trygäos.

Nein!

Chorführer.

Auch dem Enyalios nicht?

Trygäos.

O nein!

Chorführer.

Nun strengt euch an, ein Jeder! Faßt die Taue, zieht!

(Der ganze Chor zieht an den Seilen, die durch die Vorbühne bis in die Orchestra gespannt sind, um die Friedensgöttin aus der Gruft zu heben, unter gegenseitigem Zuruf.)

Hermes.

Hoheia!

Chor.

Heija hoch!

Hermes.

Hoheia!

Chor.

Heija hoch!

Hermes.

Hoheia! Hoheia!

Trygäos.

Sie ziehen ja nicht, die Leute, zugleich.
He, faßt ihr zusammt? Was bläht ihr euch nur?
Das büßt ihr noch, ihr Böoter!

Hermes.

Heija denn!

Trygäos.

Heiaho!

Chorführer (zu Hermes und Trygäos).

Ihr beide, wohlauf! müßt auch mitziehn.

Trygäos.

Mitzieh' ich ja schon und hänge mich dran
Und ich stemme mich an, arbeite mit Kraft.

Chor.

Doch will das Geschäft nicht rucken!

Trygäos.

Ha Lamachos! gottlos, daß du dich in den Weg gesetzt.
Wir brauchen deinen Mormoschild hier nicht, o Mensch!

Hermes.

Schon lange ziehen auch die Argiver dort nicht an,
Im Gegentheil sie verlachen, wer sich dran erschöpft,
Und nehmen dabei von beiden Theilen Söldnerbrod.

Trygäos.

Doch sieh, mein Freund, die Lakonier ziehen tapfer an.

Chorführer.

Du weißt doch? Wer von ihnen noch am Holze liegt,
Allein ist willig; nur der Wehrschmied hindert sie.

Hermes.

Auch dort die Megarer schaffeu nichts; sie ziehen wohl,
Wie junge Hund' am Knochen zerrend kümmerlich;
Vom Hunger freilich sind, bei Zeus, sie ganz verzehrt.

Trygäos.

Wir richten nichts aus, Männer! Laßt einmüthiglich
Uns insgesammt das Werk angreifen noch einmal!

(Sie fassen frisch an.)

Hermes.

Hoheia!

Trygäos.

Heia hoch!

Hermes.

Hoheia!

Trygäos.

Hoch, bei Zeus!

Hermes.

Hoheia! Hoheia!

Chorführer.

Kaum rückt es etwas.

Trygäos.

Abscheulich ist's,
Her ziehen die Einen, die Anderen hin.
Ihr kriegt noch Schläg', ihr Argiver!

Hermes.

Heia nun!

Trygäos.

Heia hoch!

Chorführer.

Böswillig gesinnt sind Manche von uns.

Trygäos.

So ziehet doch ihr, die ihr Frauengelüst
Nach dem Frieden verspürt, zieht mannhaft an!

Chorführer.

Da sind ja, die uns 'dran hindern.

Trygäos.

Ihr Leute von Megara, daß ihr euch zum Geier scheert!
Denn euch verabscheut diese Göttin, eingedenk,
Wie ihr zuerst mit eurem Knoblauch sie gesalbt.
Auch euch Athenern sag' ich, unterlaßt es doch,
Es dort nur anzufassen, wo bisher ihr zieht;
Ihr thut ja gar nichts anders, als ihr richtet nur,

Doch wenn im Ernst ihr sie heraufzuziehn begehrt,
So zieht euch nur ein wenig nach dem Meere zu.

Chorführer (zu einem Halbchor).

Wohlauf denn, Männer! ziehen wir allein, wir Landbebauer!

Hermes.

Bei Euch ja geht viel besser schon die Sache vor sich, Männer!

Chorführer.

Es gehe, sagt er, vor sich; drum so schaff' ein Jeder wacker!

Hermes.

Die Bauern wahrlich ziehn das Ding heraus, und anders Niemand.

Chor.

Auf denn! all' auf!
Fürwahr schon ists am Ende.
Nur jetzt nicht nachgelassen, nein!
Noch angestrengter laßt uns ziehn!
Da ist's ja schon gelungen.

(Die Friedensgöttin erscheint, mit ihr Opora und Theoria.)

Hoheia nun, hoheia rings!
Hoheia, heia, heia, heia!
Hoheia, heia rings!

Trygäos.

O hehre Traubenspenderin, wie begrüß' ich dich?
Wo nehm' ich her ein Hunderttausend-Eimerwort,
Um dich zu begrüßen? Denn zu Hause fänd' ich keins.
Willkommen du, Fruchtgöttin! Heil, Festfeier dir!
Welch liebliches Antlitz hast du doch, Theoria!
Wie süß du duftest, tief mir bis in's Herz hinein,
Wie wundersüß, wie Nardenöl und — Waffenruh!

Hermes.

Nicht wahr? So recht wie eines Tornisters Wohlgeruch?

Chorführer.

Pfui über des häßlichen Mannes häßlichstes Geflecht!
Dort riecht heraus nur Zwiebelsäurerülpsgeruch;
Hier duftet's von Erndt' und Lustgelag und Bakchosfest,
Musik, Tragödien, Sophokles-Drossel-Liederchen,
Euripides Verseblümchen —

Trygäos.

Wart! das soll dir noch —
Die Göttin so zu verlästern! Nein, sie wahrlich liebt
Den Dichter des advokatischen Für und Wider nicht.

Chorführer (fortfahrend).

Von Epheu, Mostschlauch, von dem Geblöck der Lämmerchen,
Hochaufgeschürzten Weibchen, eilend auf das Feld,
Betrunknen Mägden, manchem umgestürzten Krug,
Und vielem andern Guten noch.

Hermes (nach dem Chore deutend).

Da schau einmal,
Wie traulich dort die Städte, wiederausgesöhnt,
Mit einander plaudern und lachen ganz vergnügten Sinns,
Dabei, mit Striemen grausenhaft das Gesicht zerfetzt,
Sie alle sammt und sonders mit Schröpfern noch behängt.

Trygäos.

Und jetzt betracht' am schauenden Publicum einmal
Die Gesichter, da erkennst du jedes Gewerb.

Hermes.

O weh,

Der Schelm! Du siehst doch jenen Helmbuschbinder dort,
Der die Haare sich rauft? Doch dieser da, der Hackenschmied,
Bläst eben dem Nachbar Schwertner einen ins Gesicht.

Trygäos.

Und siehst du, wie der Sensenmacher dort sich freut,
Wie der dem Lanzenschäfter Nasenstüber gibt?

Hermes.

Geh nun, befiehl den Ackerbauern heimzugehn.

Trygäos.

„Merkt auf, ihr Leute!“ Die Ackerbauer ziehen heim,
Mitsammt dem Ackerbaugeräth, auf's Land hinaus,
Ungesäumt und ohne Lanze, ohne Schwert und ohne Spieß!
Ueberall ist hier schon Alles überreifen Friedens voll;
Gehe Jeder drum zur Arbeit hin aufs Feld mit Preis und Dank!

Chorführer.

O du, jedem Biedermann und Bauer hochersehnter Tag!
Fröhlich, daß ich dich gesehen, grüß' ich meine Reben nun;
Und die Feigenbäume, die ich noch als Knabe selbst gepflanzt,
Zu begrüßen nach so manchem langen Jahr, verlangt mich sehr.

Trygäos.

Nun ihr Männer, laßt zuerst uns zu der Göttin beten jetzt,
Die die Helmbüsch' und Gorgonenhäupter uns genommen hat;
Dann in Eile trollen wir uns wieder heim nach Haus und Hof,
Haben wir zuvor ein gut Stück Pöckelfleisch fürs Land gekauft.

Hermes.

O Poseidon, wie so herrlich nimmt der Menschenschwarm sich aus,
So gedrängt und trotzigblickend, wie Gebäck beim Volksgelag!

Trygäos.

Ja, bei Zeus, drum ist die Hacke glänzend wieder angestielt,
Und die dreigezackte Gabel blinkt im hellen Sonnenschein.
Herrlich reihte man aus ihnen wahrlich eine Baumallee!
Drum verlangt mich selbst auch herzlich, hinzuwandern auf das Land
Und nach langer Zeit mein Gütchen umzugraben mit dem Karst.
Aber eingedenk, ihr Männer,
Jener alten Lebensweise,
Welche sie uns einst gewährte,
Denkt des eingestampften Obstes,
Denkt der Feigen und der Myrten
Und des honigsüßen Mostes,
Denkt des Veilchenbeetes dort am
Brunnen und der Olivenbäume,
Die wir lieben;
Bringet jetzt für alles Dieses
Dieser Göttin euren Dank!

Chor.

Heil dir, Vielgeliebte, Heil!
Wie erscheinst du uns willkommen!
Ja, nach dir verlangt mich sehr,
Denn unwiderstehlich zieht
Sehnen mich auf's Land hinaus.
Bist du doch der größte Segen, o Ersehnte, stets für uns
Alle, die wir bisdaher
Lebeten dem Ackerbau;
Uns Nutzen brachtest du allein.
Vieles ja genoßen wir

Längst von dir des Guten nur,
Ungekauft, mildbescheert.
Denn den Ackerleuten gabst du Waizengraup' und Wohlergehn.
Sieh nur, wie die jugendlichen
Sprößlinge der Reben und der
Feigen und was sonst ersprießt,
Fröhlich, dich zu haben, dir entgegenlacht!

Chorführer.

Aber wo so lange Jahre diese Göttin fern von uns
Weilte, das, du bestgesinnter aller Götter, lehr' uns noch.

Hermes.

O ihr obdachlosen Bauern, merkt auf meine Worte jetzt,
Wenn ihr wollt von Dieser wissen, wie sie Euch abhanden kam.
Zu der Noth den ersten Anstoß gab des Phidias Mißgeschick;
Drauf Perikles, weil ihm bange ward, zu theilen gleiches Loos,
Fürchtend sich vor eurer Sinnesart und bissigen Natur,
Steckte, eh' er selbst es büßen müßte, schnell die Stadt in Brand.
Schleudernd einen kleinen Funken, den megar'schen Volksbeschluß,
Blies er an die Kriegesflamme, daß in Hellas allem Volk
Von dem Rauch die Augen thränend überliefen, dort und hier.
Als der Weinstock dieses kaum vernommen, fuhr er prasselnd auf,
Und das Faß, vom Zorn gestachelt, schlug auf andre Fässer los;
Niemand war, der steuern konnte: und die Göttin, ach! verschwand.

Trygäos.

Ei, das hab' ich, beim Apollon, doch von Niemand noch gehört,
Auch was Phidias mit ihr zu schaffen habe, wußt' ich nicht.

Chorführer.

Nein! ich auch nicht, bis so eben. Darum ist sie wohl so schön,
Weil sie ihm verwandt ist! — Unser Einer weiß doch Vieles nicht.

Hermes.

Als die Städte dann erfuhren, die euch waren unterthan,
Wie ergrimmt ihr aufeinander drohend euch die Zähne wies't,
Spannen sie aus Angst vor Steuern alle Ränke wider Euch,
Und gewannen der Lakonen große Herrn mit vielem Geld.
Die, von Haus aus schmutzigfeil und gegen Fremde ränkevoll,
Stießen schnöde weg die Göttin und erhaschten sich den Krieg.
Doch auch dort — der Großen Vortheil ward des Bauern Untergang;
Denn die Flotten, die von hier zur Rache wurden ausgesandt,
Zehrten dort auch ganz unschuld'gen Leuten ihre Feigen auf.

Chorführer.

Und mit Recht nur; haben sie doch meine Feigenpflanzung auch
Ausgehauen, die ich selber angelegt und stets gepflegt.

Trygäos.

Leider, ja, mit vollem Rechte! Haben sie ja doch auch mir
Mein Sechsscheffelkorngefäß zertrümmert mit dem Wurf des Steins.

Hermes.

Als sodann herein vom Lande kam das arbeitsame Volk,
War es auf die gleiche Weise hier verkauft und merkt' es nicht,
Sondern, da es hier nach Trebern und nach Feigen schmachtete,
Sah es auf die Redner; aber diese, ob sie wohl erkannt,
Wie der arme Mann in Nöthen und des Brods bedürftig sei,
Stießen unsre Göttin fort mit doppelzinkigem Geschrei,
Die aus Sehnsucht nach dem Lande manchmal noch von selbst erschien.
Und die fetten dann und reichen Bundsgenossen zwickten sie

Unter Vorwand falscher Klage: Dieser hälts mit Brasidas!
Ihr sodann, wie junge Hunde, packtet und zerrisset ihn;
Denn die Stadt, die hungerbleiche, sitzend da in lauter Angst,
Was ihr ein Verläumder vorwarf, gierig schlang sie es hinein.
Als die Bundsgenossen aber die geschlagnen Wunden sah'n,
Stopften sie mit Gold den Leuten, die es thaten, schnell den Mund:
So daß Jene reich geworden; aber Hellas lag nun wohl,
Und ihr merktet nichts, verödet. Aber schuld an alledem
War der Gerber.

Trygäos.

Stille, stille! Herr! mein Hermes, nenn' ihn nicht!
Laß mir doch den Mann da drunten ruhig liegen, wo er ist.
Denn er ist nicht mehr der Unsre, Jener; dir gehört er an;
Was du also jetzt ihm nachsagst,
War er auch ein Schurk' im Leben,
Und ein Schwätzer und ein Laurer,
Kothaufrührer und Verwirrer,
Alles das zusammen sagst du
Einem deiner Leute nach.
(Zur Friedensgöttin:)
Warum denn aber schweigst du, Hehre? Sag es mir.

Hermes.

Sie mag nicht reden vor dem Volk auf den Bänken dort,
Denn heftig zürnt sie ihnen für das Erduldete.

Trygäos.

So spreche sie doch wenigstens zu dir ein Wort.

Hermes (zur Göttin).

So sag mir, Theuerste, wie du gegen sie gesinnt;

Komm, aller Frau'n Schildhalterfeindlichste, sage mir's.
(Er horcht.)
Schon gut, ich höre. — Darüber klagst du? — Verstehe schon.
(Zu den Zuschauern:)
Vernehmt denn Ihr, worüber sie Beschwerde führt:
Freiwillig, sagt sie, kam sie hieher nach Pylos' Fall
Mit einer Kiste voll Verträge für die Stadt,
Doch in der Versammlung ward sie dreimal hinausvotirt.

Trygäos.

Das war nicht recht von uns gethan. Verzeih' es uns!
Denn damals stand auf Leder unser ganzer Sinn.

Hermes (der wieder auf die Göttin horcht).

Wohlan denn. Höre, was sie eben mich gefragt:
Wer hier denn wohl ihr schlimmster Feind gewesen sei,
Und wer, ihr hold, sich Schlachten ernstlich widersetzt?

Trygäos.

Der bestgesinnte bei weitem war Kleonymos.

Hermes.

In welchem Rufe steht er denn, der Kleonymos,
Als Krieger wohl?

Trygäos.

Ein Mann von Herz; — doch leider kann
Er nicht des Mannes Sohn sein, den er Vater nennt.
Denn zog er je einmal ins Feld, so gab er sich
Als Wechselbalg von Waffenträger kund sogleich.

Hermes (nachdem er der Göttin wieder ein Ohr geliehen).

Nun höre, was so eben sie mich noch gefragt:
Wer ist's, der jetzt den Rednerstein der Pnyx beherrscht?

Trygäos.

Hyperbolos behauptet nunmehr diesen Platz.

(Zur Göttin:)

Jungfrau, was ist dir? Wohin kehrst du dein Gesicht?

Hermes.

Sie wendet sich vom Volke weg, erzürnt, daß es
Sich einen so verworfnen Führer auserkor.

Trygäos.

Ach nein! wir wollen ihn nicht mehr brauchen; nur für jetzt,
Um einen Vormund grad verlegen und entblößt,
Hat sich das Volk einstweilen den Mann angeschnallt.

Hermes (horchend).

Wie das der Stadt denn, fragt sie, Nutzen bringen soll?

Trygäos.

Wir werden wohlberathener sein.

Hermes.

Wie so denn das?

Trygäos.

Nun, weil er ein Lampenmacher ist. Vordem ja wohl
Da tappten wir im Dunkeln nur mit unserm Thun;
Von jetzt an aber berathen Alles wir bei Licht.

(Die Göttin fragt ungeduldig.)

Hermes.

Oho!

Was da sie mir, dich auszufragen, befahl!

Trygäos.

Nun was?

Hermes.

Gar viele alte Sachen, die sie einst hinterließ:
Fürs erste fragt sie, wie es Sophokles ergeht.

Trygäos.

Er befindet sich wohl; doch geht ihm's sonderbar.

Hermes.

Wie so?

Trygäos.

Aus dem Sophokles wird nun dir ein Simonides.

Hermes.

Simonides? Wie?

Trygäos.

Als morscher Greis begäb' er sich
„Dem Gewinn zu Lieb' auf einem Strohhalm noch in See."

Hermes.

Wie dann? Der Meister Kratinos, lebt er?

Trygäos.

Nein, er starb
Zur Zeit des Einfalls der Lakonier.

Hermes.

Wie?

Trygäos.

Woran?
Ihn traf der Schlag. Denn das ertrug der Alte nicht,
Ein volles Weinfaß so zertrümmert anzuseh'n. von den Spartanern.
Und sonst, was glaubst du, daß noch in der Stadt geschah?

(Zur Friedensgöttin:)

Drum lassen wir auch, o Herrin! nimmermehr von dir.

Hermes.

Wohlan, so nimm die Erntegöttin hier dafür
Dir selbst zur Frau und wohn' hinfort auf deinem Gut
Ihr ehlich bei und zeuge selbst dir Traubenzucht.

(Er übergibt ihm die Opora.)

Trygäos.

Du Herzigste, komm doch her und erlaub' ein Küßchen mir.

(Indem er sie umarmt.)

Was meinst du, Gebieter Hermes, schadet mir es wohl,
Wenn ich die Opora genöße nach so langer Zeit?

Hermes.

Nein, wenn du nur ein Poleitränkchen nimmst darauf,
Doch nimm nun ohne Säumen auch die Festlichkeit:
Und führe sie dem Rathe zu, dem sie gehört.

Trygäos (gegen die Rathsherrnbänke).

O Rath, wie glücklich wirst du durch die Festlichkeit;
Wie wirst du Brühe schlürfen nun drei Tage lang!
Wie viel Kaldaunen du und Braten da verschlingst!
Nun, lieber Hermes, lebe wohl!

Hermes.

Leb wohl, auch du!
O Menschenkind, zieh fröhlich hin, und gedenke mein!

Trygäos.

Auf, Käfer! heimwärts, nach der Heimath fliegen wir!

Hermes.

Nicht hier, mein Freund, ist dieser mehr.

Trygäos.

Wo kam er hin?

Hermes.

„Er zieht, Zeus' Wagen vorgespannt, des Blitzes Strahl."

Trygäos.

Doch wo bekommt der Arme hier sein Futter her?

Hermes.

Ha, Futter gibt ihm Ganymeds Ambrosia.

Trygäos.

Wie komme nun aber Ich hinab?

Hermes.

Ganz gut, getrost!
Da neben ihr, der Göttin selbst.

Trygäos (indem er die Opora und Theoria an der Hand faßt).

Kommt, Jüngferchen,
Folgt mir geschwind, in Eile, denn gar Viele dort
In voller Sehnsucht harren Euer, steif gespannt.

(Er verschwindet mit ihnen durch die Treppe.)

Chorführer.

Nun gehe mit Glück! Wir aber indeß, wir wollen zu sich'rer Verwahrung
Hier unser Geräth den Bedienten vertrau'n; gar häufig begibt es sich hier ja,
Daß Diebsgesindel die Bühn' umschleicht und lauert Geschäfte zu machen.

(Zu den Schauspieldienern:)

So bewacht denn die Sachen mit tapferem Muth; wir aber, wir sprechen indeß uns
Vor dem Publicum über unsrer Stücke Richtung aus und Plan.

Erste Parabase.

Der Chorführer.

Dreinschlagen ja sollten die Herrn mit dem Stab, so oft ein Komödiendichter
Mit den Festanapästen vor's Publicum tritt und darin sich selber nur lobpreist;
Ist aber es recht, *dem* Ehre zu thun, o du Tochter des Zeus, der der beste
Der Komödienspielanordner einmal und der allergepriesenste worden,
Dann achtet sich werth vornämlichen Ruhms, der unsere Chöre geübt hat.
Denn er brachte zuerst unter allen allein seine Nebenbuhler zum Schweigen,
Die nur Lappen und Lumpen verhöhneten stets und herum sich balgten mit Läusen.
Und die Heraklesse mit käuendem Maul, und die ewigen Hungrer und Lungrer,
Und die Reißausnehmer, das Prellergezücht, und was zum Vergnügen sich prügelt,
Das trieb er zuerst mit Schanden hinweg; Er war's, der die Sclaven erlöste,
Die sie stets aufführten mit lautem Geheul, nur zu dem ergötzlichen Zwecke,
Daß der Mitknecht Einen mit höhnischem Spott seiner Prügel wegen befragte:
„Armseliger Wicht, was traf dir das Fell? Ists, daß dir der borstige Zagel
In die Flanke gefallen mit Heeresgewalt und den waldigen Rücken gelichtet?“

So erbärmlichen Quark, solch eiteln Ballast und Schmarotzergeschwätze verbannt' er,
Schuf unsere Kunst großartiger um, aufthürmend ein neues Gebäude
Von erhabener Sprach' und Gedanken und Witz, der nicht von der Straße geborgt ist,
Indem er gewöhnliche Männerchen nicht mit Gespött aufzog oder Weibchen,
Nein tragend in sich einen Heraklesmuth überfiel er die mächtigen Häupter,
Durchwatend den scheußlichen Ledergestank und das kothaufsprudelnde Dräuen;
Aufnahm ich den Kampf vor Allem zuerst mit ihm selber, dem Bissiggezahnten,
Der fürchterlich drohende Blitze umher ausstrahlt' aus den Augen der Kynna,
Dem hundert Köpfe im Kreise herum von heulenden Schmeichlern beleckten
Sein Haupt, und er hatte das Donnergetös des Verderben gebärenden Waldstroms
Und der Robbe Gestank und der Lamia Schmutz am Gemächt und den Arsch des Kameeles.
Solch Scheusal erblickend, erschrack ich nicht; nein, kämpfend für Euch und die Inseln
Widersetzt' ich mich ihm, hielt wider ihn Stand. Und für solche Verdienste geziemt sich's
Daß Eueren Dank auch Ihr mir beweis't und dessen mir freundlich gedenk seid.
Denn auch sonst, wenn etwas nach Wunsch mir gelang, nie schlich ich da um die Palästren,

Mir ein Knäbchen zu fah'n; nein, packte sogleich mein Geräth ein, und eilte von dannen,
Nur selten beschwerlich, ergötzlich gar oft, und zu leisten bereit was gebühret.
Deßhalb ist es billig, daß männiglich Ihr,
So Jüngling als Mann, zur Seite mir steht;
Ja die Glatzköpf' auch sei'n freundlich ermahnt,
Mir behülflich zu sein zur Erlangung des Siegs.
Denn gewinn ich den Preis, dann heißt es gewiß
Bei jeglichem Mahl, bei jedem Gelag:
Da dem Glatzkopf bring's, da dem Glatzkopf gib
Von dem Naschwerk da und entzieh ihm nichts
Dem Mann, der die glänzende Stirne besitzt
Des edelsten unter den Dichtern.

Erster Halbchor.

(Strophe.)

Muse, von Schlachten hinweg nun wende dich, tanze mit mir,
Deinem Freund, den Reigen,
Hochzeiten der Götter besinge,
Der Männer Festmahl
Und der Heroen Gelag!
Das liebst du ja von Anbeginn.
Aber wenn Karkinos herkommt
Und dich ersucht, mit den Söhnen im Chor zu tanzen,
Nimmer gehorche diesem,
Nimmer sei Helferin ihnen,
Achte vielmehr sie alle
Wachteln, im Käfig erzeugt,
Langhalsigen Knirpsen gleich,

Puppengewächs, Geispollengebröckel, Wundermaschinler.
Sagte der Vater doch selbst von dem Stück, das ihm
Wider Verhoffen gelang:
„Die Katze würgt' es Abends."

Zweiter Halbchor.

(Gegenstrophe.)

Also den Feiergesang, schönlockiger Grazien Preis,
Muß der weise Dichter
Anstimmen, wenn zwitschernd ihr Frühlingslied die Schwalbe
Läßet ertönen im Nest,
Und nicht den Chor führt Morsimos
Oder Melanthios, dessen
Widriger Stimme Gekreisch ins Ohr mir gellte,
Als der Tragöden Chorreih'n
Er und der Bruder mit ihm
Führten, der Ein' und Andre
Leckeres Gorgogesipp,
Harpyien nach Rochen spähn'd,
Lüderlich, vettelverbuhlt, bockstinkende Fischeverschlemmer.
Spuck' ihnen mächtig und dick in das Angesicht,
Göttliche Muse, zu mir
Geselle dich im Festreih'n.

Zweite Scene.

Trygäos mit den beiden Göttinnen Opora und Theoria. Ein Sclave. Chor. Hierokles.

(Die Scene hat sich wieder in die erste verwandelt.)

Trygäos (in seinem Gehöfte angekommen).

Wie mühevoll war diese Fahrt zu den Göttern hin!
Ich spüre kaum die Beine mehr vor Müdigkeit.
Da saht ihr klein, ihr Leute, doch von oben aus!
Ganz niederträchtig schienet ihr vom Himmel her,
Und von da unten — weit noch niederträchtiger.

Ein Sclave (kommt aus dem Hause).

So bist du da, Herr?

Trygäos.

Wie ich mir erzählen ließ.

Sclave.

Wie gieng dir's denn?

Trygäos.

Mir thun die beiden Beine weh
Vom weiten Weg.

Sclave.

O komm, erzähle mir.

Trygäos.

Wovon?

Sclave.

Sahst irgend einen Menschen du noch außer dir
Umher sich treiben durch die Luft?

Trygäos.

Nein, Andres nichts,
Als Dithyrambendichterseelen zwei bis drei.

Sclave.

Was machten *die*?

Trygäos.

Eingänge pflückten sie im Flug,
Durchscheinendätherluftgewölkdurchschwimmende.

Sclave.

Ist also nichts dran, was man sagt, daß in der Luft
Wir Sterne werden, wenn Einer hier gestorben ist?

Trygäos.

Ei, allerdings.

Sclave.

Wer ist dort oben jetzt ein Stern?

Trygäos.

Ion, der Chier, der voreinst den *Morgenstern*
Hier hat gedichtet; als er nun erschien, sogleich
Begrüßten sie ihn alle dort als „Morgenstern".

Sclave.

Wer aber sind die Sterne wohl, die kreuz und quer
Dort lichterloh hinschießen?

Trygäos.

Das sind solche, die
Vom Festgelag bei reichen Sternen nach Hause geh'n,
Laternen tragend, und in jeder Latern' ein Licht.
Doch führe jetzt mir *Diese* da geschwind hinein,
(auf die Erntegöttin zeigend)
Und spüle die Badewann' und mache Wasser warm,
Dann rüste das hochzeitliche Bett für mich und sie;
Ist das besorgt, so komme gleich hieher zurück.

Indessen bring' ich D i e s e da

(die Festgöttin)

dem hohen Rath.

S c l a v e.

Woher bekommst du diese Zwei?

T r y g ä o s.

Vom Himmel her.

S c l a v e.

So gäb' ich um die Götter keinen Dreier mehr,
Wenn sie Hurenwirthschaft treiben gleich den Menschen hier.

T r y g ä o s.

Das nicht; es leben einige nur auch dort davon.

S c l a v e (zur Erntegöttin).

Nun laß uns geh'n.

(Zu Trygäos:)

Doch sage mir noch: geb' ich ihr
Auch was zu essen?

T r y g ä o s.

Nein; sie mag hier schwerlich was,
Kein Brod und keinen Kuchen, da sie stets gewohnt
Ambrosia zu lecken bei den Göttern dort.

S c l a v e.

So muß man ihr zu lecken auch was schaffen hier.

(Geht mit der Erntegöttin ab.)

C h o r.

(Strophe.)

Höchstglücklich im Augenblick,
Soviel man erkennen kann,
Ergeht es dem Alten!

Trygäos.

Wie dann, wenn ihr als Bräutigam mich seht in vollem Glanze?

Chor.

Dann wirst du beneidenswerth,
Ein wiederverjüngter Greis
Wohlduftend von Myrrhen!

Trygäos.

Das mein' ich. Wie dann, wenn ich mich an ihren Busen schmiege?

Chorführer.

Beglückter dann erscheinst du noch als des Karkinos Kreisel.

Trygäos.

Und nicht mit Recht? Nachdem ich doch
Bestiegen habe das Käferroß
Und Retter den Hellenen ward,
Daß auf dem Land
Nun Alle mögen ungestört
Beschlafen oder schlafen.

Sclave (kommt wieder heraus).

Das Mädchen ist gebadet, sauber auch der Steiß;
Der Kuchen ausgebacken, Sesam draufgestreut,
Und Alles fix und fertig; fehlt nur noch der — Pflock.

Trygäos.

So bringen schnell wir diese da, die Festlichkeit,
Vorher dem Rath.

Sclave.

Was diese da? Was sagst du nicht!
Das ist die Festesgöttin, die wir ehedem
In halbem Rausch nach Brauron unterwegs verzaust?

Trygäos.

Gewiß: und kaum ließ sie sich fangen.

Sclave.

Lieber Herr!
Was die für einen Jubiläumshintern hat!

Trygäos (zu den Zuschauern).

Hört! wem von Euch ist noch zu trauen? Wer denn auch,
Wer nimmt das Mädchen in Verwahrung für den Rath?

(Zum Sclaven:)

He du! was greifst herum du?

Sclave.

Dings da — zum Isthmosfest
Beleg' ich meinem Schößling Dach und Fach voraus.

Trygäos.

Nun sagt ihr bald, wer sie in Verwahrung nimmt?

(Zur Festfeier:) So komm';
Ich übergeb' als Unterpfand dich öffentlich.

Sclave.

Dort winkt dir Einer.

Trygäos.

Wer denn?

Sclave.

Wer? Ariphrades,
Er bittet, ihm sie zuzuführen.

Trygäos.

Nein, du Thor!
Der packte sie an und schlappte die ganze Supp' ihr aus. —

(Zur Festfeier:)

So lege deine sieben Sachen ab, geschwind! (Sie entkleidet sich.)

Rathsherrn, Prytanen! Schaut die Festesfeier an;
Seht, welche Segensfüll' ich Euch darbring' in ihr,
Und hebt ihr nur die Bein' ihr etwas in die Höh',
So führt ihr zu End' „das unterbroch'ne Opferfest“.
Da schaut einmal die Opferküche an, wie schön!

Sclave.

Drum ist sie etwas angekaucht; denn vor dem Krieg,
Da hatte bekanntlich seinen Bratrost hier der Rath.

Trygäos.

Nun, da ihr diese wieder habt, könnt ihr sogleich
Auf morgen einen herrlichen Wettkampf begehn,
Könnt' auf dem Boden ringen, könnt vierbeinig stehn,
Von der Seite stoßen, Knie an Knie kopfüber stehn,
Zum Ring- und Faustkampf eingesalbt, mit Jünglingskraft
Zustoßen, bohren, mit der Hand und mit dem — Pflock.
Ein Pferderennen haltet ihr am dritten Tag,
Wo um die Wette Renner den Renner überrennt,
Und ein Gespann vom andern überrumpelt wird;
Und keuchend, schnaubend fahren sie an's Ziel hinan;
Mitunter auch liegt da mit aufgestreifter Haut
Ein Wagenlenker, der am Bug gescheitert ist.
Prytanen, auf! Empfangt sie, die Festesfeier, hier!
(Er führt sie zu den vordersten Bänken, wo die Rathsherren sitzen.)

(Zum Chor:)
Schau, wie gefällig der Prytane sie empfängt!
Wohl anders wär's, wenn er sie umsonst einführen müßt';
Wie säh' ich dich vorwenden da „die müß'ge Hand“.

Chor.

(Gegenstrophe.)

Ein nützlicher Bürger ist
Uns Allen ein Mann fürwahr,
Wie dieser Trygäos!

Trygäos.

Ja trügt ihr erst die Trauben heim, dann wißt ihr, was ich werth bin!

Chor.

Schon jetzt ist es offenbar:
Ein Retter zu Aller Heil
Bist du uns geworden!

Trygäos.

Sag's, wenn du erst vom neuen Wein ein Schöppchen hast getrunken.

Chorführer.

Ja, nächst den Göttern werden wir dich stets am höchsten achten!

Trygäos.

Ja, hochverdient bin ich um Euch,
Trygäos ich, von Athmone,
Der ich von schwerem Ungemach
Die Zunft befreit
Und alles Landvolk, und dazu
Hyperbolos' Mund gestopft hab'.

Chorführer.

Ei sage doch, was haben wir noch sonst zu thun?

Trygäos.

Nichts weiter, als mit Opfertöpfen sie zu weih'n.

Chorführer.

Mit Opfertöpfen, wie ein ärmliches Hermeslein?

Trygäos.

Was meint ihr denn? Mit einem Schlachtstier soll's geschehn?

Chorführer.

Schlachtstier? O nein; behüte! keine Schlachten mehr!

Trygäos.

Mit einem großen, fetten Schwein?

Chorführer.

Nein, nein!

Trygäos.

Warum?

Chorführer.

Das gäbe gar uns eines Theagenes Schweinerei.

Trygäos.

Womit denn sonst beliebt es dir?

Chorführer.

Mit einem Schöps.

Trygäos.

Mit einem Schöps?

Chorführer.

Ja wohl, bei Zeus.

Trygäos.

Das ist ja doch

Ein fremdes Wort.

Chorführer.

Das eben; damit, wenn vor dem Volk
Zum Kriege Jemand rathen will, die Versammelten
Vor Angst und Beben in fremder Zunge schrei'n: O schäps!

Trygäos.

Sehr wohl gesprochen!

Chorführer.

— und auch sonst sanftmüthig sei'n.
Dann sind wir unter einander wie die Lämmer zahm
Und gegen die Verbündeten viel sanfter noch.

Trygäos (zum Sclaven).

So geh' und bringe nur geschwind das Schaf herbei.
Ich schaff' indessen einen Altar, zu opfern drauf.

Chor.

Wie Alles, was ein Gott nur will und das Glück begünstigt,
Fortgehet nach Wunsch und zu passender Zeit sich das Eine zum Anderen schicket!

Trygäos (indem er sich zu gehen umwendet und den Bühnenaltar erblickt).

Das ist ja freilich klar, denn sieh, der Altar steht schon außen.

Chor.

Beschleunigt das Opfer, so lang
Der bewegliche Wind, der den Krieg
Wegblies, von den Göttern noch weht,
Denn jetzt ist es klar, daß ein Gott
Zum Heil zurück uns führet!

(Der Sclave bringt Opfergeräthe.)

Trygäos.

Da ist der Korb mit Gerste, da der Kranz, das Opfermesser,
Und auch das Feuer hier, es fehlt nichts mehr als nur das Schaf uns.

Chor.

So lauft doch um die Wette! seht,
Wenn Chäris euch von fern erblickt,

So rennt er ungeladen her,
Zu pfeifen euch; dann, weiß ich, gebt
Ihr, wenn er sich zerbläst, zerquält,
Ihm gerne was drein noch.

Trygäos (zum Sclaven).

Wohlan denn, nimm das Becken du und den Opferkorb
Und wandle nach der Rechten um den Altar herum.

Sclave (herumgehend).

Ich thu' es. Sprich nur weiter. Sieh, ich bin herum.

Trygäos.

Geschwind, den Wedel gib mir, diesen tauch' ich ein;
Du schwing ihn rasch. (Zum andern Diener:) Du reiche mir von der Gerste dar;
Besprenge selbst dich, hast du das Becken mir gereicht,
Und wirf dem Publicum von den Gerstenkörnern zu.

Sclave.

Geschehn!

Trygäos.

Du hast sie schon bedacht?

Sclave.

Bei'm Hermes, ja,
Daß ganz gewiß von Allen, die dort schauen zu,
Kein Einz'ger ist, der nicht sein Gerstenkorn besitzt.

Trygäos.

Die Frauen also bekamen keins?

Sclave.

Zu Abend erst,
Da geben's ihnen die Männer schon.

Trygäos.

Nun beten wir!

(Im Priesterton:)

„Wer ist zur Stelle? (Erwartungsvoll sich umsehend): — Wo denn ist der Frommen Schaar?“

Sclave (den Chor besprengend).

Laß diese mich besprengen. Viele Fromme sind's.

Trygäos.

Die hältst du für die Frommen?

Sclave.

Und warum denn nicht,
Da sie, so viel wir Wasser drüber gießen auch,
Doch stets sich wieder stellen an denselben Ort?

Trygäos.

Nun laß sogleich uns beten, laß uns beten jetzt!

(Mit ausgestreckten Armen:)

Hochheilige Göttin, o Königin du,
Die den Frieden verleiht,
O du Herrin des Chors, o du Herrin der Eh'n,
Dieß Opfer empfange von unserer Hand!

Sclave.

Nimm gnädig es an, Hochherrliche, du,
Wir flehen bei Zeus, und mach' es uns nicht,
Wie die ehbruchsüchtigen Weiberchen thun.
Sie stellen sich gern an den Hauseingang
Halböffnend die Thür' und gucken hervor,
Und wenn Einer es merkt und ein Aug' hinwirft,
Dann huschen sie weg;

Doch geht er hinweg, gleich gucken sie vor:
So necke du uns ja niemals mehr!

Trygäos.

Ja nimmer, bei Zeus! ganz zeige vielmehr
Dich deinen Verehrern in edler Gestalt,
Uns, die wir vor Sehnsucht schmachten nach dir
Schon dreizehn Jahr';
O löse den Kampf und das Schlachtengewühl,
Kampflöserin sollst du uns heißen!
Und verbanne von uns die Verdächtigungssucht,
Die künstlich und fein
Mit Geschwätz uns wider einander verhetzt,
Und vereinige uns, das Hellenische Volk,
Wie es Anfangs war, mit der Freundschaft Kitt,
Und kühle den Wein zu feurigen Sinn's
Mit mildem Verzeih'n,
Daß der Markt uns wieder mit allerlei Gut
Sich fülle sofort, mit knolligem Lauch,
Frühzeitigen Gurken, Granaten und Obst,
Für die Sclaven mit niedlichen Wämschen von Flaus,
Von Böotien laß herbringen uns sehn
Gäns', Enten und Tauben und Schnepfen, dazu
Fischkörbe mit Aal vom kopaischen See,
Und um diese gedrängt laß marktend alsdann
Um die leckern Gerichte uns stoßen und schrei'n
Mit dem *Morychos*, *Teleas*, *Glauketas*, all
Dem gefräßigen Schwarm; dann komme zuletzt
Noch *Melanthios*, aber zu spät für den Markt;
„Es ist Alles verkauft", und er seufzet und ächzt,

Stimmt aus der Medea das Klaglied an:
„O verloren, verloren! Ich stehe verwaist,
Des in Mangold lauernden Aales beraubt.“
Und es gönnt ihm's Jeder von Herzen,
Das, Hochverehrte, verleih' auf unser Flehen du!

Sclave.

Da nimm das Messer, daß du kunstgemäß das Schaf
Abschlachtest.

Trygäos.

Unrecht wäre das.

Sclave.

Wie so? warum?

Trygäos.

Die Friedensgöttin freut sich doch des Schlachtens nicht,
Nicht blutbefleckt wird ihr Altar. Trag ihn hinein
Und opfr' ihn drinnen, bring die Schenkelstück' heraus.
(An die Zuschauer:)
So wird dem Choranführer auch das Schaf erspart.
(Der Sclave geht ab.)

Chor.

Du selbst jedoch als Priester mußt vorerst hier außen bleiben
Und die Scheite zurecht dort legen geschwind,
Und was sonst sich geziemet, besorgen.

Trygäos (legt das Holz auf den Altar).

Versteh' ich nicht recht priesterlich das Holz zurechtzulegen?

Chor.

Wie solltest du nicht? Was entgienge dir wohl,
Wo es Weisheit gilt? Was ersinnest du nicht,

Wo mit weisem Verstand man begabt sein muß
Und entschlossenem Muth?

Trygäos.

Die Scheite brennen lichterloh, dem Stilbides zum Aerger.
Nun hol' ich auch den Opfertisch und brauche keinen Diener.

Chor.

Wer wollte preisen nicht den Mann,
Den trefflichen, welcher so
Gar Vieles bestanden hat,
Zu retten die heil'ge Stadt?
Drum wirst du Allen neidenswerth
Auf immer erscheinen!

(Trygäos und der Sclave kommen wieder aus dem Hause.)

Sclave.

Das wäre gethan! Da nimm und lege die Schenkel auf.
Ich hol' indeß das Eingeweid' und Opfermehl.

Trygäos.

Das will ich schon besorgen. Wärst du doch zurück!

Sclave (bleibt.)

Da bin ich ja. Ich scheine dir doch säumig nicht?

Trygäos.

So brate das nun schönstens. Ei, dort schreitet ja
Mir Einer her, mit einem Lorbeerkranz geschmückt.
Wer ist es wohl?

Sclave.

Wie übermüthig Der sich trägt!
Ein Seher ist es.

Trygäos.

Nein, bei Gott! Hierokles selbst.

Sclave.

Das also ist der Orakelmann aus Oreos.
Was wird er uns verkünden?

Trygäos.

Offenbar, der Mann
Will sich entgegenstemmen unserm Friedensschluß.

Sclave.

O nein; vielmehr dem Bratengeruche geht er nach.

Trygäos.

Wir thun, als sähen wir ihn nicht.

Sclave.

Da hast du Recht.

Hierokles (gravitätisch).

Was für ein Opfer bringt man hier? und welchem Gott?

Trygäos (zum Sclaven).

Du brate schweigend; halt' ihn fern vom Rückenstück.

Hierokles.

Wem ihr denn opfert? Wollt ihr's sagen?

Trygäos (zum Sclaven).

Macht der Schwanz
Sich schön?

Sclave.

Vortrefflich, liebe Friedensgöttin du!

Hierokles.

So nimm den Vorschnitt, reiche mir den Erstling her.

Trygäos (zum Sclaven).

Erst braten, das ist besser.

Hierokles.

Ei, das ist ja schon
Gebraten.

Trygäos.

Sehr unmüßig, o Mensch, wer du nun sei'st.
(Zum Sclaven:)
Zerlege jetzt. Wo ist der Tisch? Den Opfertrank!

Hierokles.

„Die Zung' herausgeschnitten!"

Trygäos.

Soviel wissen wir.
Doch weißt du, was thun?

Hierokles.

Du willst es sagen.

Trygäos.

Rede du
Uns nichts darein; der Friedensgöttin opfern wir.

Hierokles.

Ach armselige Menschen, ihr Thörigten! . . .

Trygäos.

Dir auf das Haupt das!

Hierokles.

Die ihr, verblendeten Sinns nicht erkennend den Willen der Götter,
Bündniß geschlossen, ihr Männer, mit wuthvollgrinsenden Affen.

Sclave.

Hahaha, ha!

Trygäos.

Was lachst du?

Sclave.

Der wuthvollgrinsenden Affen.

Hierokles.

Ihr einfältige Gimpel vertrautet verschlagenen Füchsen
Arglistvollen Gemüths, arglistigen Sinnes . . .

Trygäos (indem er von den dampfenden Eingeweiden ein Stück emporhält und verspeist).

O, wenn doch
So wie dieß, o du Prahler, die Lung' im Leibe dir kochte!

Hierokles.

Wenn nicht göttliche Nymphen den Bakis irregeleitet,
Und nicht Bakis die Menschen, und wieder die Nymphen den Bakis . . .

Trygäos.

Hole der Geier dich gleich, wenn du nicht aufhörst zu bakissen!

Hierokles.

Noch nicht war es verhängt, Eirenens Bande zu lösen,
Sondern alsdann erst, dann . . .

Trygäos (zum Sclaven).

Mit Salz muß dieses bestreut sein.

Hierokles.

Denn nicht eher ist solches genehm den unsterblichen Göttern,
Daß wir beenden den Streit, bis der Wolf mit dem Schafe sich gattet.

Trygäos.

Ha, wie soll, du Verruchter, der Wolf mit dem Schafe sich gatten?

Hierokles.

Nimmer, solang im Entfliehn abscheulich noch duftet das Stinkthier,

Oder die belfernde Hündin in Angstwehn Blindes zur Welt bringt,
So lang darf es auch nimmer geschehn, daß Friede gemacht wird.

Trygäos.

Aber was sollen wir thun? Niemals ablassen vom Kriege,
Würfeln vielleicht, wer größeres Elend habe zu klagen,
Da doch in Frieden vereint wir zu herrschen vermögen in Hellas?

Hierokles.

Niemals wirst du den Krebs gradaus zu schreiten bewegen . . .

Trygäos.

Niemals wirst du hinfort mitschmausen im Saal der Prytanen,
Noch rückgängig zu machen vermögen, was nun vollbracht ist.

Hierokles.

Niemals hoffe du glatt den stachlichten Igel zu machen.

Trygäos.

Hörst nicht endlich du auf, die Athener zu foppen mit Blendwerk?

Hierokles.

Welchem Orakel gemäß denn verbranntet ihr Schenkel den Göttern?

Trygäos.

Jenem, dem schönsten gemäß, das irgend Homeros gesungen:
„Sie, nachdem sie vertrieben die feindliche Wolke des Krieges,“
Hießen willkommen Irenen und weihten sie ein mit dem Opfer;
„Als sie die Schenkel verbrannt und die Eingeweide gekostet,
Gossen sie Wein aus Schalen“; und ich war Führer des Zuges;
Doch dem Orakeler da bot Niemand den blinkenden Becher.

Hierokles.

Fern sei dieses von mir. Nicht also sprach die Sibylle.

Trygäos.

Aber ein treffendes Wort sprach wahrlich der weise Homeros:

„Ausgestoßen vom Stamm und geächtet ist Jeder und herdlos,
Welcher des heimischen Krieges sich freut, des gräuelerfüllten."

Hierokles.

Siehe dich vor, daß es nicht durch Tücke die Sinne berückend
Dir wegraffe der Weih' — —

Trygäos (schnell einfallend zum Sclaven).

Ja recht, *du* achte mir wohl drauf!
Denn gar fürchterlich ist für das Opfergekrös das Orakel.
Gieße die Spende nun ein und trage mir auf vom Gekröse!

Hierokles.

Wohl, wenn so es beschlossen, so will auch Ich mich bedienen.
(Will zulangen, wird aber von Sclaven weggetrieben.)

Trygäos (feierlich).

Spendung! Spendung!

Hierokles.

Schenke nun *mir* auch ein und reiche mir etwas Gekröse.

Trygäos.

Nein, „noch nicht ist solches genehm den unsterblichen Göttern,"
Sondern zuvor erst dieß: *wir* spenden, du aber entfernst dich!
(Betend:)
Friedensgöttin, o bleibe bei uns, so lange wir leben!

Hierokles.

Bringe die Zunge mir her.

Trygäos.

Du schaffe die deinige fort uns!

Hierokles (greift nach einem Becher).

Weihtrunk!

Trygäos (wirft ein leeres Bein nach ihm).

Ja, und empfang' auch dieß noch hurtig zum Weihtrunk.

Hierokles (kläglich).

Gibt vom Gekröse mir Keiner etwas?

Trygäos.

Nicht ist es erlaubt uns
Eher zu geben davon, bis „der Wolf mit dem Schafe sich gattet."

Hierokles (wirft sich nieder).

Ach, ich beschwöre dein Knie!

Trygäos.

Umsonst, mein Lieber, beschwörst du.
Denn „nie hoffe du glatt den stachlichten Igel zu machen!"
Kommt ihr herbei, Zuschauer, theilt das Opfermahl
Mit uns!

Hierokles.

Und ich?

Trygäos.

Iß du dich an der Sibylle satt.

Hierokles (dreinfahrend).

Nein, bei der Erde! das speis't ihr Zwei mir nicht allein;
Ich reiß' es Euch weg, denn es liegt für Alle da.

Trygäos (zum Sclaven).

Hau, Knabe, hau den Bakis, hau!

Hierokles (zu den Zuschauern).

Seid Zeugen mir!

Trygäos.

Auch mir, daß du ein Fresser, ein Windbeutel bist!
Hau auf ihn, geh zu Leib dem Prahler mit dem Scheit'.

Sclave.

Das thue selbst; ich aber schäl' indeß den Kerl
Aus Fellen, die er mit Hinterlist bekam, heraus.
(Packt ihn:)
Herunter mit den Fellen, he! Du Opferschuft!
Hörst du? — Was kam da für ein Rabe von Oreos?
Entfliegst du nicht mir eilenden Flugs nach Elymnion?

Zweite Parabase.

Erster Halbchor.

(Strophe.)

Froh bin ich, froh bin ich,
Des schweren Helms ledig jetzt,
Der Käs' und Rohzwiebelkost!
Nicht Schlachten sind meine Lust,
Aber am Feuerherd
Zechen in die tiefe Nacht
Mit des Klubs trauter Schaar,
Trocknes Holz zugelegt,
Dürr genug, weil es im
Sommer schon ausgestockt;
Kichern auf den Kohlen rösten
Und Kastanien zubereiten,
Schäkern mit der Magd dabei,
Weil im Bade sitzt die Frau.

Chorführer.

(Epirrem.)

Ist doch nichts behaglicher, als wenn einmal die Saat bestellt,
Und der Gott sie läßt beträufeln, und ein Nachbar also spricht:
Sage, was wir jetzt beginnen wollen, mein Komarchides?
Eins zu trinken wäre lieb mir, da der Gott so schön es macht.
Auf und setz' uns heute Bohnen, liebes Weib, drei Meßchen an,
Mische Waizenmehl darunter, suche schöne Feigen aus;

Auch den Manes rufe Syra nur geschwind vom Feld herein,
Denn die Reben abzublatten ist durchaus unmöglich heut,
Oder auch sie zu behacken; allzupatschig ist der Grund.
Und bei mir soll Eins die Drossel holen und das Finkenpaar.
Biester hatt' ich auch daheim und Hasenfleisch vier Stücke noch,
Wenn die Katze nicht am Abend etwas hat davon gemaust;
Denn es kratzte wohl, ich weiß nicht was, im Haus und polterte.
Drei davon bring' uns, mein Junge; Eines gib dem Vater ab.
Myrtenzweige mit den Beeren bitte von Aeschinades.
Und zugleich desselben Weges rufe man Charinades
Auch herbei, mit uns zu trinken,
Weil der Himmel unsern Fluren
Segen und Gedeihen schenkt.

Zweiter Halbchor.

(Gegenstrophe.)

Wenn der Grashüpfer dann
Den holden Sang hören läßt,
Vergnügten Sinns schau ich nach
Des Lemniers Rebgeländ',
Ob er bald reifen wird
(Früher reift dieß Gewächs).
Fröhlich auch seh' ich Früh-
Feigen schon schwellen; so-
Bald sie dann ausgekocht,
Kost' ich sie, esse sie;
Rufe drauf: Ihr lieben Horen!
Braue mir ein Thymiantränkchen,
Und bei solchem Leben werd'
Ich im Sommer dick und fett.

Chorführer.

(Antepirrem.)

Lieber, als den gottverhaßten Taxiarchen anzuschaun
Mit den drei Helmbüschen und dem schreiendrothen Purpurrock,
Wie er selbst versichert, ächte sardian'sche Färberei;
Soll er aber mit dem Purpurrock einmal in's Treffen geh'n,
Dann im Augenblick verfärbt er sich ins Kyzikenische,
Läuft dann als der erste wie ein gelber Roßhahn schnell davon,
Schüttelnd seine Büsch'; ich stehe lauernd da am Vogelgarn.
Sind sie dann einmal zu Hause, schalten unerträglich sie,
Schreiben Einen in die Liste, Andre wieder auf und ab.
Löschend zweimal oder dreimal. Morgen, heißt es, rückt man aus!
Mancher hat noch keine Zehrung eingekauft, er wußte nichts,
Als er ausgieng, und so tritt er an Pandions Bild hinan.
Sieht sich selbst und rennt mit saurem Blick in's Unvermeidliche.
Also thun sie uns, dem Landvolk; nur die Städter schonen sie,
Vor den Göttern und den Menschen feige Schildabwerfer sie!
Doch, so Gott will, sollen sie mir ernstlich büßen noch dafür.
Vieles Unrecht thaten sie mir,
Die zu Haus den Löwen spielen,
Aber in der Schlacht den Fuchs.

Trygäos mit dem Sclaven.

(Er sieht eine Menge Leute von fern herbeikommen.)

Oho! Oho!
Was strömt ein Schwarm zu meinem Hochzeitmahl herbei!

(Gibt dem Sclaven einen Helmbusch.)

Da nimm und wische die Tafeln ab mit diesem Ding.
Denn sonst zu gar nichts Anderm ist's zu brauchen mehr.

Dann trage die Butterkuchen und die Drosseln auf
Und Hasenbraten im Ueberfluß und Scheibenbrot.

(Der Sclave ab.)

(Ein Sensenschmied mit einem Töpfer kommt herbei; beide mit ihren Fabrikaten.)

Sensenschmied.

Wo ist Trygäos? wo denn?

Trygäos.

Drosseln brat' ich da.

Sensenschmied.

O liebster Trygäos! welche Wohlthat hast du uns
Erwiesen, daß du Frieden gemacht; denn bis dahin
Kauft' eine Sense Niemand um 'nen Pfifferling;
Jetzt bring' ich sie um fünfzig Drachmen an den Mann,
Und der (auf den Töpfer zeigend) verkauft die Krüge jetzt aufs Land um drei.
Drum, Freund Trygäos, nimm von diesen Sachen da,
Und was dir sonst gefällt, umsonst.

(Auf die Töpferwaaren zeigend.)

Auch dieß da nimm!
Denn was wir jetzt absetzen mit Gewinn, davon
Sei dieß zur Hochzeit als Geschenk dir dargebracht.

Trygäos.

So legt geschwind Das nieder hier und geht hinein
Zur Tafel unverzüglich. Denn dort seh' ich, kommt
Ein Waffenkrämer ganz ergrimmt auf uns heran.

(Sensenschmied und Töpfer ab.)

Ein Helmbuschbinder.

Weh dir, Trygäos! Du richtest völlig mich zu Grund.

Trygäos.

Was hast du, Unglückseliger? Helmbuschweh nicht gar?

Helmbuschbinder.

Ganz um Gewerb und Nahrung hast du mich gebracht,
(Auf das Theater deutend.)
Und diesen da, und jenen Lanzenschäfter dort.

Trygäos.

Was zahl' ich nun für diese zwei Helmbüsche dir?

Helmbuschbinder.

Was gibst du gerne?

Trygäos.

Was ich geb'? Ich schäme mich —
Indessen, weil am Rohre doch viel Arbeit ist,
So geb' ich für die beiden drei Meß Feigen noch,
Um meinen Tisch zu kehren mit dem Wedel da.

Helmbuschbinder.

So geh' hinein und hole mir die Feigen her.
Denn besser, Freund, ist etwas kriegen doch, als Nichts.

Trygäos (probirt sie).

Fort, fort damit! Zum Geier weg aus meinem Haus!
Sie lassen ja die Haare; nichts sind beide Büsch',
Auch nicht um eine einz'ge Feige kauft' ich sie.
(Der Helmbuschbinder ab.)

Panzerhändler.

Was fang' ich doch mit dieses Panzers Höhlung an,
Zehn Minen werth und herrlich schließend, ich armer Mann?

Trygäos.

Der wahrlich soll dir keinen Schaden bringen, nein!
Den überlasse für den gleichen Preis nur mir.
Er ist, zu Stuhle drauf zu gehen, ganz gemacht.

(Er setzt sich drauf.)

Panzerhändler.

Die Waare mir verhöhnen sollst du länger nicht!

Trygäos.

Hier leg' ich mir drei Steinchen her — ists nicht bequem?

Panzerhändler.

Wie willst du denn dich wischen, Unverständiger?

Trygäos (indem er die Hände durch die Armlöcher des Panzers steckt).

Hier fahre mit der Hand ich durch das Ruderloch,
Und hier.

Panzerhändler.

Zumal mit beiden also?

Trygäos.

Ja wohl, bei Zeus;
Sonst werd' ertappt ich, daß ich ein Schiffsloch ruhen ließ.

Panzerhändler.

So willst du dich entleeren auf dem Zehnminenstuhl?

Trygäos.

Bei Zeus, versteht sich, du Verschmitzter! Meinst du denn
Es wäre mir um tausend Drachmen feil mein Arsch?

Panzerhändler.

So geh' und hole das Geld heraus.

Trygäos (aufstehend).

Nein, guter Mann!
Er drückt das Steißbein. Fort damit! Ich kauf' ihn nicht.
(Der Panzerhändler ab).

Ein Trompeter.

Was soll ich denn hier mit der Trompete machen nun,
Die selbst ich einmal für sechszig Drachmen angekauft?

Trygäos.

Da unten in die Höhlung gieße Blei hinein
Und oben steck' ein Stäbchen, mäßiglang, darauf,
So gibt dir das einen prächtigen Schwebekottabos.

Trompeter.

Verdammt, du spottest meiner.

Trygäos.

Wart, einen andern Rath.
Das Blei zwar gieße, wie ich sagte, unten ein,
Dann bringe hier, mit Binsenschnüren festgemacht,
Ein Zünglein an; gib Acht, es wird dir ein Ding daraus,
Den Sclaven die Feigen zuzuwägen auf dem Feld.

Ein Helmschmied (tritt auf mit Helmen).

Wie hast, verwünschter Dämon, ruinirt du mich,
Als einst ich für den Trödel eine Mine gab.
Und jetzt, was soll ich machen? Wer noch kauft so was?

Trygäos.

Geh' hin, verkaufe deinen Kram den Aegyptiern:
Abführungsmittel drin zu messen, taugt er schon.

Lanzenschäfter.

Ach, lieber Helmschmied, wie so elend geht es uns!

Trygäos.

Dem ist ja Schlimmes nichts geschehn.

Lanzenschäfter.

Allein, wozu
In aller Welt braucht künftig man die Helme noch?

Trygäos (faßt ihn bei den Ohren).

Wenn er dergleichen Henkel dran zu machen lernt,
So schlägt er sie viel theurer wieder los, als jetzt.

Helmschmied.

Komm, Lanzenschäfter, laß uns geh'n.

Trygäos.

Bei Leibe nicht!
Da ich ja seine Lanzen ihm abkaufen will.

Lanzenschäfter.

Was gibst du also?

Trygäos.

Wären sie entzweigesägt,
Ich nähme zu Pfählen sie, Eine Drachme für hundert Stück.

Lanzenschäfter.

Wir werden genarrt. Komm, laß uns gehen, alter Freund!

(Beide ab.)

(Zwei Knaben kommen heraus.)

Trygäos.

Das thut, beim Himmel! Denn die Buben kommen schon,
Der Gäste Buben, pissenshalber da heraus,
Zu probiren, was sie singen wollen, wie mir scheint.

(Zum Ersten:)

Hör', Junge, was zu singen immer du gedenkst,
Tritt her zu mir und halte Probe hier zuvor.

Erster Knabe.

„Jetzt von jugendlichrüstigen Männern beginnen wir.“

Trygäos (einfallend).

Laß das,
„Rüstige Jugend“ zu preisen, zumal, o du Dreimalverdammter!
Da jetzt Friede regiert, unwissender, teuflischer Bube!

Erster Knabe.

„Als sie nun nahe sich waren, einander entgegen geschritten,
Stießen sie Stierhautschild' und gebuckelte Tartschen zusammen.“

Trygäos.

Schilde? und hörst du nicht auf, an den Schild uns noch zu erinnern?

Erster Knabe.

„Da nun entstand Wehklage zugleich und Jubel der Männer.“

Trygäos.

Was? Wehklage der Männer? Du heulst mir, beim Dionysos!
Daß Wehklagen du singst, und dazu noch gebuckelte, Bube!

Erster Knabe.

Aber was sing' ich denn sonst? Du sage mir, was dich erfreuet.

Trygäos.

„Also schmauseten Jene vom Stierfleisch'“ — oder was Aehnlichs —
Frühstück setzten sie vor und was sonst leckere Bissen.

Erster Knabe.

„Also schmauseten Jene vom Stierfleisch, lösten der Rosse
„Schaumige Nacken vom Joche, nachdem sie des Kriegs sich gesättigt.“

Trygäos.

So recht! „des Kriegs gesättigt“ und dann „aßen sie“.
Das singe, das, wie sie gesättigt aßen noch.

Erster Knabe.

„Als sie gerastet, behelmten sie wieder sich . . .“

Trygäos.

Fröhlich, vermuth' ich.

Erster Knabe.

„Strömten zum Thore hinaus, da erscholl undämpfbarer Kriegslärm.“

Trygäos.

So fahr zum Henker, Bube, mit dem Kriegsgelärm!
Du singst ja nichts als Schlachten. Wem gehörst du denn?

Knabe.

Ich?

Trygäos.

Freilich du.

Knabe.

Ich bin ein Sohn des Lamachos.

Trygäos.

Aha!
Hätt' ich doch wahrlich gar sehr mich gewundert, wenn du nicht eines
Der lärmmachenden Männer und wehklagmachenden Sohn wärst!
Nun mach dich fort, den Lanzenträgern singe das!

(Der Knabe ab.)

Wo steckt mir denn das Söhnchen des Kleonymos?
Komm, singe was, eh du hineingehst; weiß ich doch,
Nicht Händel singst du, eines klugen Vaters Kind.

Zweiter Knabe.

„Einer der Saïer prangt mit dem Schild zwar, den ich am Busche,
Eine untadlige Wehr, wider mein Wollen verließ.“

Trygäos.

Sage mir, Schwänzelchen, doch: das singst du vom eigenen Vater?

Knabe.

„Aber das Leben gewann ich . . .“

Trygäos.

Entehrend den Namen der Eltern.
Doch geh'n hinein wir! Dieses weiß ich ganz gewiß:
Was eben du gesungen von dem Schilde, wirst
Du nie vergessen, bist ja deines Vaters Sohn.

(Knabe ab.)

Zum Chor:
(strophisch.)

Das Letzte nun ist Eu'r Geschäft, die hier zurück ihr bleibet,
Das Alles wegzuschnappen und zu käu'n, nicht leer zu beißen,
Nein, fallet heldenmüthig ein,
Und greift mit beiden Backen an. Wozu denn, arme Schlucker!
Sind weiße Zähne nütze, wenn sie nichts zu kauen haben?

Chorführer.

(antistrophisch.)

Das werden wir besorgen; doch Dank dir für deinen Zuspruch!

(Zum Chor:)

Auf, die ihr lang gehungert, werft Euch auf den Hasenbraten;
Nicht alle Tage glückt es Euch,
Festkuchen zu begegnen, die so herrenlos herumgeh'n.
Drum hauet ein, es könnte sonst, mein' ich, zu spät Euch reuen.

Schlußchor.

Chorführer.

Schweigt andachtsvoll! Zeit ist es, die Braut hieher aus dem Hause zu führen,
Nehmt Fackeln zur Hand, und das sämmtliche Volk frohlocke mit freudigem Zuruf!
Und das Ackergeräth laßt alles hinaus aufs Land uns wiederum tragen,
Nachdem wir getanzt, Trankopfer gebracht und Hyperbolos endlich vertrieben,
Zu den Göttern sodann noch haben gefleht,
Reichthum zu verleih'n dem hellenischen Volk,
Daß Alle zumal viel Gerste wir bau'n
Und die Fülle des Weins, und Feigen zum Schmaus;
Daß unsere Frau'n sei'n kinderreich,
Und wir alles das Gut, das verloren uns war,
Jetzt bringen zurück in den vorigen Stand,
Und die blitzenden Schwerter verschwinden.

(Man bringt die Fruchtgöttin als Braut geschmückt.)

Trygäos.

Komm, Weibchen, aufs Land hinaus!
Komm, Schöne, da sollst du schön
Zur Seite mir liegen.
O segne du, Hymen!

Chor.

Glückseliger, wie verdient
Besitzest du jetzt das Glück!
O segne sie, Hymen!
O segne sie, Hymen!

Trygäos.

Wie thun wir ihr Ehre?

Erster Halbchor.

Wie thun wir ihr Ehre?

Trygäos.

Wir pflücken die Beere.

Zweiter Halbchor.

Wir pflücken die Beere.

Erster Halbchor.

Nun heben den Bräutigam
Wir auf, die Verordneten,
  Und tragen ihn, Männer!
Hochzeitliches Heil ihm!
Hochzeitliches Heil ihm!

Zweiter Halbchor.

Nun wohnet zusammen fein,
Befreit von dem Ungemach,
  Und pflücket die *Feigen*!
Hochzeitliches Heil Euch!
Hochzeitliches Heil Euch!

Erster Halbchor.

Die *seinige* groß und fest. —

Zweiter Halchor.

Die *ihrige* lieblich.

Trygäos.

So sprich, wenn du erst geschmaust
Und Weines getrunken viel.

Gesammtchor.

Hochzeitliches Heil ihm!
Hochzeitliches Heil ihm!

Trygäos (gegen die Zuschauer).

O Heil Euch, ihr Männer, Heil!
Und folget ihr mir, so sollt
Ihr Kuchen bekommen!

Erläuterungen zum Frieden.

V. 2—7. Diese sechs Verse sind in den Ausgaben und Handschriften auf eine Art unter die beiden Personen vertheilt, die ihrem verschiedenen Geschäft durchaus nicht entspricht. Der Sclave, welcher den Käfer zu füttern hat, kann wohl nicht auch dem Andern, der das Futter knetet, aufgeben, den Kuchen dem Käfer hineinzureichen, was ja sein eigenes Geschäft ist. Noch weniger kann er V. 5. 6 selbst fragen, wo der erste Kuchen hingekommen, da er ja dabeisteht, und der Andere kann es nicht eher wissen, als er. Daß aber der Sclave A am Stalle, der Sclave B am Troge beschäftigt ist, geht aus Vers 8 bis 18 deutlich hervor. Ich habe deßwegen die bessere Vertheilung aus Bothe's Ausgabe in die Uebersetzung aufgenommen.

V. 11. Verbuhltem Knaben. Anspielung auf das in Athen besonders im Schwung gehende Laster. Schol.

V. 14. Unter'm Kneten naschen. Um dieses zu verhindern, wurde den Sclaven bei'm Brotkneten ein hölzernes Rad um den Hals gelegt, daß sie die Hand nicht zum Munde führen konnten. Pollux VII, 20.

V. 16. Bei'm Apoll, d. h. dem Unheilabwender.

V. 19. Zum Geier, eig. „zu den Raben". In Athen war eine Grube, in die man die Leichname der Verbrecher warf, „die Raben" genannt, weil sich dort die Raben versammelten. Schol.

V. 28. Wolgerchen. „Die attischen Frauen liebten in Rübenform geknetete Kuchen," sagt der Scholiast, „weil sie nicht gefräßig

erscheinen wollten, indem sie die größere Masse in feste, runde Kuchen zusammenkneteten;" richtiger erklärt Fritzsche (Thesm. p. 547. 548) das Wort γογγυλη durch turunda, Nudel, Wolger, womit man die Gänse stoppt. Daß noch eine Zote darunterstecke, ist bei'm Komiker möglich, bei Droysen aber, ohne erwiesene Begründung im Texte, zu derb ausgedrückt.

V. 34. Gleich einem Ringer bezieht sich nicht sowohl auf das Fressen, wie H. Voß meint, welcher hiezu die Frösche V. 550 und andere Anspielungen auf die Gefräßigkeit der Athleten citirt; als auf die Haltung des Leibes, das Vorliegen.

V. 39. Welcher Gottheit. Doppelsinnig, sofern jede Gottheit ihr Lieblingsthier hat (Jupiter den Adler, Juno den Pfau, Athene die Eule u. s. w.) und der Käfer zugleich eine von einem Gott verhängte Strafe sein muß, wie der kalydonische Eber, den Artemis, das Seethier, welches Poseidon sandte.

V. 40. Aphrodite, Göttin der Schönheit und der Liebe. Die Charitinnen oder Grazien, die Göttinnen der Anmuth.

V. 42. Niederdonn'rer. „Als solcher (καταιβάτης) wird Zeus in Athen verehrt, weil er die Blitze herniederschleudert." Schol. u. Jul. Pollux IX, 41. Hier statt des „erzürnten" Zeus. — Auch in diesen Versen 40—43 ist die Personenvertheilung wieder in verschiedenen Ausgaben verschieden. Es scheint aber natürlich, daß der Sclave, welcher die Frage nach der Herkunft des Käfers aufwirft, sie auch beantworte. Dann ist aber gewiß in der Mitte des V. 41 τοῦ (τίνος) γάρ ἐστ᾽ zu lesen statt οὐ γάρ ἔστ᾽, wodurch nur eine unnöthige Häufung der Negationen entsteht.

V. 46. Aus Jonien. Es war also an den großen Dionysien im Frühling, wo auch Fremde in Athen waren und dem Schauspiel zusahen. Vgl. Acharn. 504 f.

V. 47. Kleon. Dieser war mindestens schon zwei Jahre todt. Es muß daher ein Fremder sein, der glaubt, daß der Dichter immer noch auf dem Kleon reite. Demnach muß dieses Stück im Frühjahr an den großen Dionysien (nicht an den Lenäen) aufgeführt worden sein, wo die Schifffahrt bereits wieder begonnen hat.

V. 48. Sitzlederabfall. Σπατίλη bezeichnet nach den Schol. sowohl den Abgang des Leders beim Gerben, als den Menschenkoth.

Ersteres in dieser Stelle vorherrschend, zur Bezeichnung des Kleon (vgl. Ritter a. m. St); die Doppelsinnigkeit drückt das von L. Seeger erfundene Wort gut aus. — Daß übrigens Kleon schon drei Jahre früher vor Amphipolis gefallen war, ist bereits bemerkt.

V. 69. Bothe erinnert hier an Bürger's Münchhausen, der an Bohnenranken zum Mond hinaufgestiegen. Der Scherz in beiden Stellen liegt aber weit auseinander.

V. 73. Riesenroß. Im Text: ätnäisch, vom Aetna, was die Schol. theils erklären durch „riesenmäßig"; theils durch „windschnell", weil die Rosse vom Aetnagebirg durch ihre Schnelligkeit berühmt waren. Das Letztere wird zwar bestätigt durch die Jagdschriftsteller Oppian und Gratius Faliskus (vgl. Reisig zu Soph. Oedip. auf Kol. 278); der Dichter scheint jedoch mehr das Ungewöhnliche, Seltene, mit jenem Beiwort bezeichnen zu wollen.

V. 76. Mein Pegasuschen. Parodie einiger Verse aus Euripides' Bellerophon. Schol.

V. 96. Glückbringenden Laut. Nur Worte guter Vorbedeutung.

V. 101. Ein Schloß an d. H. Eine nicht unzweckmäßige Warnung im Theater, Vög. 793.

V. 108. Meder. Der Perserkönig. „Das Land an die Meder verrathen", war gäng' und gäbe als politische Anklageformel; eine andere Erklärung der Schol. bezieht den Ausdruck unrichtigerweise darauf, daß die Perser im peloponnes. Kriege den Lakedämoniern halfen. Sie traten nach Thuk. 8, 37 erst im 20sten Jahre des Krieges (412 v. Chr.) mit Lakedämon in ein Bündniß.

V. 115. Gemächer. Die Kinder des Bauern sprechen wie die Königstöchter in der Tragödie. Dem angemessen ist auch der daktylische Rhythmus.

V. 119. Aus dem Aeolos des Euripides.

V. 125. Ein Schiff doch nicht. Von Athen aus giengen fast alle Reisen zur See.

V. 129. Aesopens Fabeln. Wesp. 566, 1446. Die dort erzählte Fabel (S. 713), welche die Idee zu dieser ganzen Scene gegeben zu haben scheint, lautet nach dem Schol. zu d. St.: „Als der Käfer dem Adler, der ihm die Jungen geraubt, aus Rache die Eier aus dem Neste

gewälzt hatte, wandte sich der Adler an Zeus. Auf seine Klage gestattete ihm Zeus, in seinen (des Zeus) Schooß Eier zu legen. Nachdem aber Zeus die Eier im Schooß hatte, umflog ihn der Käfer. Zeus vergaß sich, stand auf, um den Käfer von seinem Haupte wegzuscheuchen, und zerbrach die Eier." Das daraus entstandene Sprichwort „der Käfer trachtet dem Adler nach" erklärt Erasmus ausführlich in seinen Sprichwörtern S. 751.

V. 130. Allein von allem Geflügel, weil der Adler als Lieblingsvogel des Zeus schon vorher dort war.

V. 131. Aus der Iphigenia in Taurien.

V. 135. Pegasus. Das Roß in der Tragödie, dessen sich Perseus in der Andromeda, Bellerophon in dem gleichnamigen Stücke des Euripides bedient.

V. 140. „Feuchte Fluthengrab" wahrscheinlich ebenfalls aus dem Bellerophon, der auf dem Pegasos ein fremdes Weib besuchen wollte und von ihm herab ins Meer stürzte.

V. 142. Steuer. Die Deutung gibt der Schol. Eine ähnliche Unzüchtigkeit erzählt Lucian, Wahre Gesch. Cap. 45.

V. 143. Naxisches Käferboot. Auf der Insel Naxos baute man Boote, die von ihrer Gestalt Käfer genannt wurden; sonst gab es auch Krüge von ähnlicher Form. Schol.

V. 145. Käferbucht. Der Hafen Piräeus hatte drei berühmte Buchten: die Käfer- (Kantharos-) Bucht, von einem Heros Kantharos benannt, wo die Schiffswerfte waren (der Kriegshafen); dann das Aphrodision, und in der Biegung des Hafens die fünf Waarenhallen. Schol.

V. 147. Als Lahmer. Wie Euripides den Bellerophon, Philoktet, Telephos als Lahme auf die Bühne brachte.

V. 165. Im Piräeus dort. Die Griechen hatten keine Abtritte, sogenannte Commodität; sie entledigten sich des natürlichen Abgangs im nächsten besten Winkel.

Hurenquartier. Ein so frequenter Seehafen mußte für die Liebhaberei der Matrosen eine derartige Anstalt haben, sagt der Scholiast.

V. 168. Thymian. Feldkümmel.

V. 171. Das chiische Volk. Der Thäter muß ein Chier sein, weil die Chier als Stinker bekannt waren (das Sprichwort: Χῖος

ἀποπατῶν), und nach attisch-sykophantischer Weise wird das ganze Volk dafür zur Strafe gezogen. Schol.

V. 174. Maschinenmeister. Der gewöhnliche Witz der Komödie, ihre eigene Illusion zu zerstören. Trygäos wird durch eine Maschine in die Höhe gezogen und verspürt bei diesem halsbrechenden Manöver einige Bangigkeit. Doch bald hat er die Oberbühne, das Theologeion, erreicht und sein Herz wird leichter. S. jedoch die Einl.

V. 180. Menschengeruch. Götter kündigen sich an durch ambrosischen Wohlgeruch (Aesch. Prom. 115); Trygäos verbreitet einen andern Geruch. Darauf bezieht sich ohne Zweifel auch der Ausdruck „Abscheulicher" V. 182, durch dessen Häufung der Komiker zugleich den Hermes in seiner Wortarmuth hinstellt.

V. 190. Ein Athmoneer, vom Demos Athmon; so nennt auch Strepsiades, Wolken 135, seinen Demos. Weil er sich aber damit als Athener bekennt, so glaubt Trygäos (was so viel als Kelterer bedeutet) hinzufügen zu müssen, daß er nicht an den beiden Hauptmängeln des Atheners leide, Auflaurerei und Proceßsucht.

V. 192. Diesen Braten. Hermes als Leckermaul bezeichnet, das gern viel ißt, wie Plutos, V. 1120 f. Zugleich Anspielung auf die Opfer.

V 198. Erdstrich. Hermes verspottet ihn nach attischer Weise, weil hier nur von Himmelstrichen die Rede sein kann.

V. 199. Sparrenwerk. Im Griech. die geheimen Zellen im Bienenkorb.

V. 205. Krieg. Der Krieg wird hier als Dämon eingeführt. Vgl. Acharn 979.

V. 211. Während sie so oft. Die Götter nämlich, wie der Scholiast ganz richtig versteht („die Götter vermittelten stets den Frieden"). Irrig beziehen es die meisten Uebersetzer und Erklärer auf die Spartaner; die Vorwürfe des Hermes gelten aber allen Griechen insgesammt.

V. 219. Pylos. Das aus den Rittern bekannte Stichwort des Kleon. S. die Einl. zu den Rittern.

V. 225. Steine aufgeworfen. Man denke sich im Hintergrund der Bühne diesen Steinhaufen, unter dem die Friedensgöttin liegen soll.

V. 241. Stierhautschwinger. Der mit stierhäutenem Schild bewaffnete.

In die Beine. Der uns laufen macht.

V. 242. Prasiä, eine lakonische Stadt an der Grenze von Epidaurus, zerstört im zweiten Jahr des Kriegs, Thuk. 2, 56. Auch später, als es wiederhergestellt war, hatte es noch manche Unfälle zu bestehen (Thuk. 6, 105. 8, 18). Der Dichter leitet den Namen her von πράσον (Prason), Lauch, der in Mörsern gestoßen und zu einem Brei gekocht wurde, zu Deutsch: Lauchstädt.

Fünfzigfach. Im Texte: fünffach und viel zehnmalfach.

V. 246. Megara, bekannt durch seinen Knoblauch- und Zwiebelhandel nach Athen. Megara stand auf spartanischer Seite; nach des Komikers Anschauung soll es sogar den Hauptanstoß zum Kriege gegeben haben (Acharn. V. 515 f.), indem es das Verbot des Perikles veranlaßte, das die Megareer von allem Verkehr mit Athen zu Wasser und zu Land ausschloß. — Vor den Perserkriegen war Megaris unter Tyrannen gestanden, nach dem Einfall der Barbaren verband es sich mit Athen, das ihnen Schutz gegen Korinth gewährte; aber nach dem Abfall Euböa's fielen auch die Megareer ab und tödteten die athenische Besatzung bis auf die Wenigen, die sich nach dem Hafen Nisäa flüchteten, der noch den Athenern blieb. Darauf erfolgte das genannte Decret, das jeden Megareer, welcher sich auf attischem Boden betreten ließ, mit dem Tod bedrohte (Plut. Per. 30. Thuk. I, 67. 139).

V. 250. Sikelien. Sizilien, berühmt durch seinen Käse (vgl. Wespen 838 f.), wurde zwar erst fünf Jahre nach der Aufführung des Friedens zum Schauplatz des Krieges; aber schon zweimal vorher hatten die Athener auf Anrufen der Leontiner gegen Syrakus, im 5ten und 7ten Jahr des Krieges, eine Flotte von 20 und eine von 41 Schiffen dahin gesandt (Thuk. III, 86. IV, 2).

V. 253. Andern Honig. Trygäos hat bis daher das Verfahren des Kriegs mit schadenfroher Theilnahme verfolgt; nun, da es an Athen geht, wird ihm anders, er wünscht, daß der Kelch an Attika vorübergienge. — Noch zu Plutarchs Zeiten (de tranq. animi 12) galt die Kotyle ($1/4$ Quart, $2 1/2$ Unzen an Gewicht, Böckh's Staatsh. I, 99) attischen Honigs (vom Hymettus) 5 Drachmen (30 Obolen). Vier

Obolen bezeichnet im Kleinverkauf etwas Theures, Kostbares, zumal während des Kriegs.

V. 261. Von Athen. Die Athener sind immer kampfbereit. Voß.

V. 270. Der Lederhändler. Kleon, der kurz vor der Aufführung des Stücks vor Amphipolis zugleich mit Brasidas, dem spartanischen Kriegshelden, gefallen war (Thuk. V, 16), wird auch Ritt. 984 „Mörserkeule" genannt.

V. 275. Von Sparta. Den Brasidas meint er, der sich dem Frieden ebensosehr widersetzte als Kleon. Schol.

V. 277. Samothrake. Die Insel im ägeischen Meere, auf welcher der Dienst der Hekate und der Kabiren (zuerst Priester, dann Untergottheiten des Hephästos) in der Höhle von Zerinthos zu Hause war. Auch die Korybanten, Priester der phrygischen Kybele, werden dorthin versetzt. — Wer in ihre Mysterien eingeweiht war, stand in engerm Verkehr mit den Göttern und seine Gebete wurden immer erhört. Schol.

V. 279. Verdreh'n. Daß er sein Ziel nicht erreiche, vom Ziel abgewandt werde, wie der Ausdruck auch wörtlich erklärt wird.

V. 283. Thrakien. Zu dieser Zeit der allgemeine Name, der auch Makedonien befaßt.

V. 285. Dioskuren wurden als besondere Schutzgeister in Sparta verehrt.

V. 289. Datis. Der Feldherr des Darius, der bei Marathon geschlagen wurde. Daß er nach der Analogie von ἥδομαι auch χαίρομαι (st. χαίρω) gesagt hatte, wurde sprichwörtlich und ein solcher Sprachfehler Datismus genannt. Schol. Wie wenn Einer sagte laetor et gaudeor.

V. 290. Sich krauend. Eine Unzüchtigkeit (die Hand in den Hosen, übersetzt Droysen), dergleichen die griech. Dramatiker gern den Persern andichten Vgl. Eurip Andromeda 170; Aesch. Eumen. 181.

V. 295. Ein neuer Stößel. Palmerius bezieht dieß auf Alkibiades, der im 13ten Jahre des Krieges Paträ gegen Lakedämon aufwiegelte und befestigte (Thuk. V, 52).

V. 298. Von den Inseln. Bei den großen Dionysien, an denen das Stück aufgeführt wurde, waren auch Fremde, namentlich Bündtner, anwesend.

V. 300. Kühnen Griff. Wörtlich: Etwas zu erhaschen, wofür wir nachher dem „guten Geist" (Ritter 85, 108) eine Libation darzubringen haben.

V. 304. Dem Lamachos verhaßt. Wörtlich, aber von gleichem Sinn: der den Lamachos haßt. Lamachos ein berühmter, kriegslustiger Feldherr, vgl. Acharn. 270, 1071 f. und die Erläut. dazu

V. 311. Aufruf, nämlich die Friedensgöttin aus ihrer Haft zu befreien.

V. 312. Zehrung auf drei Tage mit. Der gewöhnliche Aufruf zum Ausrücken in Athen, vor dem der ruhige Bürger erschrack. Wesp. 243.

V. 313. Kerberos. Kleon als Höllenhund, wie er schon lebend vom Dichter genannt wird, Ritter 1030: Acht, o Erechtheus' Sohn, auf den Hund, den Seelenverkäufer, Kerberos. — Die Befürchtung des Trygäos ist freilich etwas hyperbolisch und muß einem prosaischen Uebersetzer, wie H. Hieronymus Müller, unerklärlich vorkommen. Aber das „belfernd", im Griech. παφλάζων (vgl. Ritter „der Paphlagonier"), läßt gar keinen Zweifel darüber, daß Kleon gemeint ist. Die plötzliche Versetzung der dramatischen Person des Trygäos aus dem Olymp in ihre wirkliche Umgebung (ἡνίκ' ἐνθάδ' ἦν, so lang er hier in Athen, d. h. am Leben war), kann in der Komödie ebensowenig auffallen, als die Besorgniß, daß Kleon durch den Jubel des Chors könnte aus der Unterwelt heraufgerufen werden, um den Frieden zu hintertreiben. Allerdings wird Kleon mit dem Kriegsdämon selbst identificirt.

V. 336. Neugeboren. Das Alter ausgezogen, heißt es wörtlich; wie die Schlange sich häutet. — Keinen Schild mehr. Seit der Krieg ein Ende hat.

V. 338. Sie. Die Friedensgöttin aus ihrer Gruft gehoben.

V. 341. Reiten im obscönen Sinn.

V. 342. Festversammlungen. Die vom Staat beauftragten Besucher der Festversammlungen (die Theoren) erhielten Taggelder.

V. 343. Kottabizeln. Das Kottabosspiel, von dem es nach Groddeck neun verschiedene Arten gab. Das Wesentliche war, den Rest des Weins (die Nagelprobe) so aus dem Becher auf einen metallenen Gegenstand (gewöhnlich eine eherne Schale) zu werfen, daß er einen Klang gab. Der Schol. zu dieser Stelle beschreibt eine Art ausführlich so: „Ein langer

Stab war in die Erde gesteckt und ein anderer darüber gelegt, der sich wie ein Wagbalken bewegte. Daran waren zwei Plättchen befestigt, und unter diesen zwei mit Wasser gefüllte Becher. Unter dem Wasser befand sich eine eherne und vergoldete Statuette. Dieß bei Gelegenheit der Trinkgelage. Jeder der Spielenden stand auf und warf von weitem aus einer vollen Schale lautern Weins das Ganze in Einem Tropfen auf die Platte, daß sie sank und an den Kopf der Statuette anschlug um einen Ton zu geben. Wurde nun vom Weine nichts verschüttet, so galt dieß als ein Zeichen, daß der Spielende geliebt sei und er hatte gewonnen; wo nicht, verloren. Der Kottabos soll aus Sizilien stammen. Der Name bezeichnet übrigens sowohl das Spiel, als den Kampfpreis und das Gefäß, auf welches der Tropfen geworfen wurde." Vgl. Jacobs in Wiel. att. Mus. III, 1. S. 475 f.

V. 344. Sybarizeln. Die Stadt Sybaris in Unteritalien, von den Krotoniaten im J. 510 v. Chr. zerstört, war durch Weichlichkeit und Ueppigkeit besonders in leckeren Genüssen berüchtigt.

V. 347—60. Die Verse sind päonische, wechselnd mit trochäischen Tetrametern. Das Versmaß:

– ⏑ ⏑ ⏑ | – ⏑ ⏓

V. 349. Phormion, ein durch seine Ausdauer im Bivouaquiren berühmter Feldherr, der den Lakedämoniern zwei Seesiege abgewann. Pausan. Att. I, 23, 11. Die Soldaten pflegten auf der Beiwacht sich Lager von Binsen zu machen, darauf spielt der Name etwas fernklingend an (φορμός, Binse). Seeger gibt dieses Wortspiel so: Von der Form wie Phormions Bett. Vgl. auch Acharn. 72.

V. 350. Als Richter. Ueber die Strenge und Mißlaune der attischen Richter s. die Wespen.

V. 356. Lykeion, eine öffentliche Ringschule in Athen, in welcher vor dem Ausrücken gewöhnlich Musterung gehalten wurde. Schol. Vgl. Pausan. I, 19, 4.

V. 363. Killikon. Er verrieth seine Vaterstadt Milet an Priene, und während er damit umgieng, gab er seinen Bekannten auf die Frage, was er denn vorhabe, stets dieselbe Antwort: Alles Gute. Daher das Sprichwort: „Lauter Gutes, wie Killikon." Suidas.

V. 364. Das Loos. Wenn Mehrere in Athen zugleich zum Tod verurtheilt waren, so wurden sie nicht Alle an einem Tag hinge-

richtet, sondern es wurde immer für einen Tag Einer herausgelost. Dieß hatte manchmal die Folge, daß die Richter (oder das Volk) den Spruch bereuten und die übrigen Verurtheilten gerettet wurden. Hermes nun, als Gott der Lose (d. h. als Gott der List bei jedem Zufallsspiele thätig), den der Losende auch zuerst anrufen muß, weiß dem Lose eine günstige Wendung zu geben. Schol.

V. 367—68. Nichts eingekauft. Trygäos gibt der Drohung des Hermes die Deutung, als ob er in den Krieg ziehen müßte, wozu man „auf drei Tage Zehrung" mitzunehmen hat (V. 311). Ins Feld ziehen ist ihm soviel als in den Tod gehen. Zudem ist Hermes zugleich Psychagog, der Führer der Verstorbenen in die Unterwelt, und da er auch ein guter Esser ist, so muß man sich für einen solchen Geleitsmann versehen.

V. 369. Vernichtet. Droysen leiht dem Ausdruck ἐπιτέτριμμαι und der Antwort des Trygäos die durchaus nicht nothwendige Beziehung auf das „Gefühl der Erschöpfung und Ohnmächtigkeit, das den guten Trygäos sogleich an die sexuellen Annehmlichkeiten mit Zubehör erinnere." Gewiß richtiger Voß: „Vernichtet sein war eine Wohlthat für den kriegsbedrängten Athener, denn wie Aeschylos singt (Schutzfleh. 786):

Wer gestorben, ruhet ja
Frei der Wehklag' und des Leids."

Die Antwort des Trygäos liegt ganz in der attischen Weise, sich mit Scherzen über die ärgsten Drohungen wegzusetzen.

V. 374. Eingeweiht sein. Die Eingeweihten der Mysterien hatten eine bessere Zukunft nach dem Tode zu hoffen. Frösche 454—59. Die Einweihung geschah mit dem Opfer eines Ferkels. Schol. Vgl. Acharn. 756.

V. 376 f. Die gesperrt gedruckten Worte sind aus der Tragödie entlehnte Ausdrücke.

V. 385. Nimmermeh — meh — mehr. Im Griechischen kennzeichnet sich der Chor durch das fünfmalige μή (Meh) als die Tröpfe, wie sie Trygäos nennt, oder als blöckendes Vieh.

V. 386. Die Verse sind wieder päonisch:

— ◡ ◡ ◡ | — ◡ ⏒

V. 395. Pisandros. Ein feiger Bramarbas. Von ihm Vögel 1556:

Auch Pisandros kommt dahin, um
Seine Seele dort zu schau'n, die
Lebend ihn verlassen hat.

V. 397. Tempelgang. Sonderbarer Weise erklärt Bothe das Wort πρόσοδαι von den Einkünften aus den Tempelgütern. Vgl. dagegen Wolken 307. Xen. Anab. V, 9, 11 und die Lexica.

V. 402. Diebe. Der gewöhnliche Vorwurf des Dichters gegen die Athener (als Staatsdiebe), der nun im Munde des Gottes der Diebe um so komischer klingt. Vgl. Wesp. 357 u. a.

V. 403. Ein — — Unternehmen. Aecht athenisch. Mit dem Gespenst von Verschwörungen wurde der athenische Bürger am leichtesten geschreckt und Mancher rettete sich durch vorgespiegelte Enthüllungen dieser Art. Wesp. 345, 488, besonders die Erläut. zu V. 283.

V. 406. Selene und Helios. Mond und Sonne, in allen Sprachen außer der deutschen beide umgekehrten Geschlechts, wurden im Orient, und wie Herodot erzählt (I, 131), besonders von den Persern verehrt. Daß den vorderasiatischen Religionen der Sterndienst zu Grunde lag, ist jetzt eine bekannte Sache. — Der Scholiast fügt noch die Bemerkung hinzu, daß der Dichter auch hier auf eine friedliche Gesinnung hinarbeite mit der Andeutung, daß es nur zum Vortheil der Barbaren sei, wenn die Griechen durch Entzweiung einander aufreiben.

V. 413. Götter-Ehren, was den Göttern dargebracht wird, Opfer, Feste ꝛc.: wörtlich die Weihungen.

V. 414. An den Tagen ab. Die jährliche Abnahme der Tage; nicht Verfinsterungen, wie Voß meinte

V. 415. An der Scheibe. Die vierwöchentliche Abnahme des Mondes. Man bemerke die sykophantische Art, ganz gewöhnlichen Erscheinungen eine strafbare Absicht zu unterlegen. — Allerdings fällt dem Leser des Aristophanes bei dieser Stelle unwillkührlich sein Angriff auf die Kalenderveränderungen ein, Wolken 600 f.; allein diese Deutung liegt zu fern und die natürliche, die sich zunächst darbietet, entspricht dem Zusammenhang vollkommen. Auch waren es ja nicht Sonne und Mond selbst, welche die Kalenderveränderungen vornahmen.

Fahrläßigkeit. Ein von Voß treffend gewählter Ausdruck für die komische Wortbildung ἁρματωλία (statt ἁρματηλασία mit Anspielung auf ἁμαρτωλή), was „fehlerhaftes, lüderliches Fahren" bedeutet. So

ist hier unter Fahrläßigkeit „läßiges Fahren“ zu verstehen. Bekanntlich wurde der Sonnengott und die Mondgöttin als auf Wagen daherfahrend vorgestellt.

Wie Herr H. Müller seine Vorgänger gebraucht, beweist seine Bemerkung zu dieser Stelle: „Ein glücklicher Griff ließ hier Droysen das deutsche Wort finden, welches dem ἀρματωλία auf das Treffendste entspricht.“ Und daß dieß keine bloße Namensverwechslung ist, sieht man aus der weiteren Bemerkung: „So deutet dieser unser Vorgänger auch richtiger den Vorwurf auf die Kalenderverbesserungen des Meton, als H. Voß auf Verfinsterungen.“

V. 418. Die großen Panathenäen. Nicht weil es auch kleine gab, sondern zur Ausschmückung nennt er sie die großen. Schol. Sie wurden alle vier Jahre gefeiert und waren das prachtvollste Fest der Athener.

V. 420. Zeusfest. Die Diasien (Thuk. I, 126) oder Dipoleien; vgl. Wolken 406, Erläut. — Adonisfest. Der Venus und dem Adonis zu Ehren.

V. 422. Leidabwender, sonst ein Beiname des Apollon und des Herakles; aber alle Ehren der übrigen Götter sollen auf Hermes gehäuft werden.

V. 425. Für Goldgeschirr. Statt zu sagen: für die Stadt Athen, für Hellas oder für die Menschen. Schol.

V. 432. Einschalen. Voßischer Ausdruck für das griechische ἐφιαλοῦμεν (ἐφιάλλειν, vgl. Eusthat. zu Odyss. XXII, 49). nicht φιαλοῦμεν, wie ein Schol. liest, der jedoch auch ersteres vorschlägt: das Werk beginnen.

V. 435. Dieser Tag ꝛc. Anspielung, wie es scheint, auf die prophetische Aeußerung des lakedämonischen Gesandten Melesippos, der im Anfang des Kriegs nach Athen kam. Als er unverrichteter Dinge wieder abreisen mußte und an die Grenze kam, rief er aus: „Dieser Tag wird für die Hellenen vieler und großer Leiden Anfang sein.“ Schol. Vgl. Thuk. II, 12.

V. 437. Die Seile. Um die Friedensgöttin herauf zu ziehen.

V. 440. Kohlen. Das behagliche Kohlenfeuer, in welchem der friedliche Landmann seine Kastanien bratet. Schol.

V. 443. Armgelenke, als der schmerzhafteste Ort für Verwundungen. Schol.

V. 446. Kleonymos. Der bekannte „Schildabwerfer", der Feigling, Wolken 349. Wesp. 593 u. a. St.

V. 449. Gerstenschrot. Geschrotete Gerste, Viehfutter, nicht Mehl zu Brot und Klößen.

V. 450. Einer nach Feldherrnehre lüstern. Etwa Alkibiades. Schol. Vgl. Thuk V, 52. Plut. Alkib. 15, 16.

V. 451. Sclave. Schlechtgehaltene Sclaven fanden im Krieg leichter Gelegenheit zum Entlaufen. Wolk. 7.

V. 452. Auf's Rad. Verbrecherische Sclaven wurden auf ein Rad gebunden, gestreckt und im Umdrehen gepeitscht. Schol.

V. 453. Ferntreffer. Beiname des Apollon, im Griech. hier Päon, was die heilkundige Eigenschaft des Gottes bezeichnet, dem Dichter aber zu dem Wortspiel mit παίειν (treffen, schlagen, verwunden) Anlaß giebt.

V. 456. Grazien, Horen, Kypris (Venus) und Eros (Amor); alle diese Gottheiten sind im Gefolge der Irene, der Friedensgöttin, wie auch Hermes selbst als Gott aller Friedenskünste, vgl. Thesmophor. 301. — Pothos, sonst Begleiter des Eros, als Symbol der Liebessehnsucht, ist hier im Text für ihn selbst genannt.

V. 457. Enyalios, sonst Beiname des Ares (Mars), hier ein eigener Kriegsdämon. Nach Andern ist er Sohn des Ares und der Enyo (Bellona).

V. 466. Böoter. Der Schol. bezieht dieß auf den fünfzigjährigen Waffenstillstand zwischen Athen und Sparta im Anfang des eilften Kriegsjahrs, in welchem die Böotier, Korinther und Eleer nicht begriffen waren (Thuk. V, 20); nun waren aber die Böotier am Ende jenes Jahres mit den Spartanern zwar in ein Bündniß getreten, dagegen nahmen sie zu Anfang des dreizehnten Jahres Heraklea, das im Kriege sehr gelitten hatte, weg und verjagten den lakedämonischen Statthalter Hegesippidas, in der Besorgniß, daß die Athener sich des Platzes bemächtigen könnten, so lang die Lakedämonier im Peloponnes zu schaffen hätten. So machten sie sich bei beiden Theilen verhaßt (Thuk. V, 52).

Die unten namentlich genannten Stämme waren ohne Zweifel durch Choreuten in der entsprechenden Tracht repräsentirt.

V. 473. Lamachos. Der aus den Acharnern bekannte Kriegsheld, der auf dem Schilde das Abbild der Gorgo (das Medusenhaupt) als Wappen trug. Trygäos thut hier, als hätte sich Lamachos als eine Spuckgestalt in den Weg gestellt. Wahrscheinlich saß er, als Feldherr, auf einem der vordersten Bänke des Theaters.

Wauwau. „Mormo" st. Gorgo, im Original.

V. 475. Argiver. Die Argiver hielten es je nach ihrem Vortheil bald mit dieser bald mit jener Partei, indem sie sich von beiden bezahlen ließen und nebenher auf die Herrschaft im Peloponnes speculirten, falls die Spartaner und Athener sich gegenseitig genug geschwächt hätten. Schol. Im Jahr 13 des Kriegs hatten sie auch den Frieden durch den Ueberfall von Epidauros hintertrieben (Thuk. V, 61).

V. 479. Am Holze liegt. Die Verfertiger ländlicher, also friedlicher Werkzeuge, Pflug, Egge &c. Holzarbeiter im Gegensatz zum Waffenschmied. Zugleich Anspielung auf die Gefangenen aus Sphakteria, die in Athen „am Blocke liegen", und die den Frieden wünschen um ausgelöst zu werden.

V. 481. Megareer, die mit den Korinthiern und Sikyoniern die peloponnesische Flotte zu stellen hatten, aber durch die Blokade ihres Hafens von den Athenern fast ausgehungert wurden. Acharn. 729 f. Nach Thuk. I, 139 begann diese schon vor dem Krieg. Vgl. Einl. zu d. Acharn. S. 325.

V. 502. Mit Knoblauch gesalbt. Durch euren Knoblauchgeruch vertrieben. Der Schol. bezieht es auf den Raub der beiden Dirnen der Aspasia, Acharn. 524 f., durch den die Megareer „knoblaucherhitzt" die Hauptveranlassung zum Krieg geben. Der Knoblauch, ein beliebtes Gericht für den gemeinen Griechen, war ein gewöhnlicher Handelsartikel der Megareer. Acharn. V. 76.

V. 505. Richtet nur. Die Richterwuth der Athener ist in den Wespen und sonst verspottet.

V. 507. Nach dem Meere. Eine feine Wiederholung des themistokleischen Rathes, für eine starke Seemacht zu sorgen.

V. 521. Hunderttausendeimerwort. Ein Wort um den Segen zu bezeichnen, den die Friedensgöttin mit sich bringt.

V. 523. Opora. Die Göttin des Ernte- und Herbstsegens;

Theoria. Die Festfeier als Göttin persönlich gedacht. Beide die natürlichen Begleiterinnen der Irene, Friedensgöttin.

V. 528. Der Vers hat etwas von tragischem Ton. Der Tornister enthielt Zwiebel, Salz und Pöckelfleisch, Acharn. 1108.

V. 531. Sophokles-Drossel-Liederchen. Im Texte: Sophokles-Lieder, Singdrosseln; wozu der Schol. ganz richtig bemerkt: von Sophokles spricht er (der Dichter) immer in würdevollem Ton. Diese Zusammenstellung nämlich der sophokleischen Muse mit einer bei den Griechen sehr beliebten und gesuchten Drosselart kann wohl keinen andern Sinn haben, als die Lieblichkeit der sophokleischen Chorlieder zu bezeichnen.

V. 534. Des advokatischen Für und Wider. Euripides liebt es, wie schon der Schol. bemerkt hat, seine Personen in förmlicher Disputation mit Replik und Duplik einzuführen; weßhalb ihn auch Quintilian dem gerichtlichen Redner (plaideur) empfiehlt.

V. 535. Epheu, womit die Weinkrüge und Becher bekränzt wurden.

Mostschlauch. Bekanntlich wurde bei den Griechen der Wein in verpichten Schläuchen aufbewahrt.

V. 536. Hochaufgeschürzten. Die Scholien schwanken in der Erklärung des Wortes *κόλπου*. Der Eine meint die Falte des Gewandes, in dem die Frauen ihre Kuchen trugen; ein Anderer, daß die Weiber in Friedenszeiten öfter etwas „unter dem Herzen" tragen; wieder ein Anderer, daß sie im Frieden sich weniger scheuen aufs Land zu gehen und Blumen zu suchen [die sie etwa an den Busen (*κόλπος*) stecken?]. Die erste Erklärung ist nach dem Zusammenhang die wahrscheinlichste.

V. 537. Umgestürzt von den Trunkenen.

V. 539. Die Städte wiederausgesöhnt. Droysen vermuthet, daß die Personen (aus dem Chor), die Anfangs mit am Tau ziehen halfen, auch hier mitagirt haben. Daß sie nicht wirklich Schröpfköpfe an sich hängen haben mußten, versteht sich wohl ohne die hausbackene Anmerkung H. Müllers, der die Stelle auf die im Theater anwesenden Fremden deutet. Die Zuschauer werden erst V. 543 bezeichnet.

V. 541. Striemen. Die Narben aus dem Kriege. Schröpfköpfe, metallene Becken, mit denen man die Beulen u. dgl. heilte. Schol.

V. 554. Ueberreif oder abgelegen, wie ein wohlduftender alter Wein.

V. 561. Gorgonenhäupter. Das Gorgohaupt auf dem Schild des Lamachos, vgl. V. 304, 473 u. Acharn. 574.

V. 565. Trotzigblickend. Herausfordernd, wie ein aufgegangener dichter Festkuchen. Im Original heißt es (per hendiadys): Gebäck und Volksgelag.

V. 569. Aus ihnen eine Baumallee. So schimmernd hängen sie da; die Ackergeräthe nämlich. Falsch und prosaisch zugleich ist die Erklärung: Mit ihnen (was αὐτῶν allein nie heißen kann) machte man herrliche Baumreihen. — Die Alten pflanzten die Bäume in Gruppen von je fünf in gleicher Entfernung ⁙, was die Römer quincunx nennen.

V. 574. Sie, die Friedensgöttin.

V. 575. Eingestampften Obstes. Besonders welke Feigen wurden in Form von Käslaibchen gestampft oder gepreßt.

V. 577. Veilchenbeet — Olivenbäume. Veilchen eine Lieblingsblume der Athener, s. zu Acharn. V. 637; die Oliven, an denen Attika sehr reich ist, waren bekanntlich der Athene heilig.

V. 594. Ungekauft, während man in der Stadt Alles kaufen muß, was Einem auf dem Land zum Fenster herein wächst.

V. 595. Waizengraupe. Ein Lieblingsessen der athenischen Landleute waren geröstete Waizenähren. Vgl. Ritter 806.

V. 603. Obdachlos nach der Lesart der Scholien und Bentley's: weil die Landleute während des Kriegs in der Stadt nicht einmal ein Obdach fanden. Acharn. Einl. S. 326. — Die gewöhnliche Lesart „klügste" (σοφώτατοι) ist bedeutungslos.

V. 605. Phidias' Mißgeschick. Der große Bildhauer Phidias, dessen berühmteste Werke der Zeus in Olympia und die Athene auf der Burg von Athen waren, wurde von seinen Neidern beschuldigt, von dem Golde, womit diese Bildsäule geziert war, unterschlagen zu haben. Er rechtfertigte sich damit, daß er das Gold wieder abnahm und wägen ließ. Auf den Rath des Perikles nämlich hatte er dasselbe so angebracht, daß es unbeschadet des Standbildes wieder herausgehoben werden konnte. — Nun verfielen die Neider auf eine andere Anklage: er habe frevelhafter Weise auf dem Schilde der Athene, der eine Amazonenschlacht darstellte, sich und seinen hohen Gönner, den Perikles,

abgebildet. In Folge dieser Anklage wurde er verbannt. Er gieng nach Elis und schuf dort seinen olympischen Zeus, nach dessen Vollendung er starb (wie der Schol. erzählt, wurde er von den Eleern umgebracht).

Daß der Komiker diesen Vorfall mit den Ursachen des Kriegs in Verbindung bringt, ist gerade so zu nehmen, wie die ähnliche, hier sogleich wiederholte Beschuldigung in den Acharnern V. 524 f. (vgl. die Einl. S. 325). Ob zur Zeit des Dichters wirklich solche Gerüchte giengen, oder ob sie blos Erfindungen seiner Laune sind, läßt sich aus Athenäos, Diodor und Plutarch nicht beurtheilen, welche diese Geschichten ebensowohl aus dem Dichter entnommen als sonstwo vorgefunden haben können. Für den Komiker kommt es dabei nur auf die augenblickliche Wirkung an, und diese konnte eine so drollige Erklärung der Ursachen des größten Ereignisses seiner Zeit beim Theaterpublicum nicht verfehlen.

V. 606. Gleiches Loos, nämlich verbannt zu werden. Einer Anklage wegen Veruntreuung von Bundesgeldern entgieng zwar Perikles nicht, er rechtfertigte sich aber glänzend dagegen durch den Nachweis seiner Armuth.

V. 609. Den megar'schen Volksbeschluß. Die Ausschließung der Megareer von allen Häfen und Märkten Athens, nach der Angabe des Dichters (Acharn. 524 f.) wegen zweier Dirnen, welche der Aspasia durch megareische Bursche gestohlen worden seien.

V. 612. Der Weinstock — das Faß. Der Dichter erinnert an die nächsten Nachtheile, die der Krieg für den Landmann hatte. Die Reben wurden zerstört, verbrannt, und die Fässer (eig. irdene Humpen, in denen der Wein aufbewahrt wurde) zusammengeschlagen. Vgl. die Schilderung des Junker Polemos (Krieg) Acharn. 980—87.

V. 615. Die diplomatischen Geheimnisse bleiben dem Bauern unbekannt.

V. 617. Ihm verwandt. Dem Phidias, als Schöpfer der schönsten Kunstwerke. — Der nahe liegende Gedanke, daß mit der schönen Kunst auch die Friedensgöttin vertrieben worden sei, konnte von dem Dichter nicht ausgedrückt werden, weil er den Scherz aufheben würde.

V. 620. Ihr auf einander. Hier die Athener und Lakedämonier.

V. 621. Vor Steuern, Kriegssteuern. Die Athener trieben die Steuern von den Bundesstaaten mit Härte und Strenge ein, sagt Thukyd. I, 99.

V. 623. Habsucht und Fremdenhaß waren bekannte Untugenden der Lakedämonier, von denen das Orakel sagte:

„Schnöde Begier nach Gewinn wird Sparta vertilgen und sonst nichts."

Ausschließung der Fremden war Gesetz bei ihnen, und nur an gewissen Tagen durften Fremde das spartanische Gebiet betreten. Schol.

V. 631. Sechsscheffelkorngefäß. Die Korngefäße waren theils geflochten, theils von Thon.

V. 632. Das arbeitsame Volk. Die attischen Landleute flüchteten ihre Habe vor den Einfällen der Feinde in die Stadt. Schol.

V. 633. Verkauft. Wie die Lakedämonier von den spartanischen Großen, V. 622. — Der Scholiast bespricht hier zwei Lesarten: *ουκ ἐλάνθανεν* (nach den Handschriften), was soviel ist als „die schlichten Landleute merkten die Hinterlist der Führer wohl, die den verdorbenen Städtern entgieng, aber —; das ist aber weder historisch richtig, noch paßt es in den Zusammenhang; die andere von Bekker und Dindorf aufgenommene Lesart *οὐκ ἐμάνθανεν* erklärt der Scholiast so: das in die Stadt versetzte Landvolk durchschaute die Verräthereien nicht, sondern — es ließ sich betrügen, wie die alltäglich betrogenen (Städter). Die Beziehung auf die Städter ist aber im Text nirgends angedeutet; vielmehr weist das „auf gleiche Weise" offenbar auf V. 622—627 zurück, und der Sinn ist: „Es gieng in Athen nicht besser zu als in Sparta."

V. 637. Mit doppelzinkigem Geschrei, wörtlich mit Gabelgeschrei, d. h. mit ihrem Geschrei wie mit Gabeln, indem sie durch ihr Geschrei das Volk beredeten, keinen Frieden zu schließen.

V. 638. Manchmal noch erschien. Nach den Vorfällen in Pylos kamen die Lakedämonier mit Friedensanträgen; die Athener aber wiesen sie ab. Schol.

V. 640. Brasidas, der spartanische Kriegsheld.

V. 648. Der Gerber, Kleon.

V. 650. Dir gehört er an, dem Hermes als unterirdischer Gottheit, dem Führer der Schatten (Psychagog).

V. 654. Kothaufrührer und Verwirrer. Aehnlich Ritter V. 984: Mörserkeule und Kelle.

V 665. Nach Pylos' Fall. Nachdem die Athener die Insel Pylos mit der darauf befindlichen spartanischen Heeresabtheilung genommen, waren die Lakedämonier zum Frieden geneigt und schickten Gesandte deßhalb nach Athen, wurden aber durch Kleons Einfluß zurückgewiesen. Thuk. IV, 16. 31. Vgl. die Einl. zu den Rittern S. 436—41.

V. 666. Kiste voll Verträge. Die Verträge, griech. Spenden (σπονδαί), als Weinflaschen Acharn. 187. — Die Lakedämonier boten unter Anderem die Zurückgabe der 60 Trieren, die sie den Athenern abgenommen hatten (Thuk. IV, 16). In dem Vorwurf ihrer Hartnäckigkeit gegen die Friedensanträge liegt zugleich eine Schmeichelei für die Athener, daß sie so ganz die Wahl gehabt hätten, mit Vortheil den Frieden anzunehmen.

V. 669. Leder, d. h. Kleon. Zugleich Anspielung auf das Sprichwort „Peitschen schmecken" (σκύτη βλέπειν), Wesp. 643, um ihre Furcht vor Kleon zu bezeichnen.

V. 673. Kleonymos. S. zu V. 446. Eine der stehenden Figuren der Komödie. Um der Person einen Treff zu geben, verspottet der Dichter in ihm die Wortführer des Friedens, zu denen er selbst gehört. Der Name des Vaters wird von den Schol. nicht genannt. Bei Isäos heißt der Vater eines Kleonymos — Polyarchos.

V. 678. Wechselbalg. Im Griechischen liegt das Wortspiel in der Aehnlichkeit des Wortes ἀποβολιμαῖος (Wegwerfer = ῥίψασπις, Schildwegwerfer, Wolk. 349) mit ὑποβολιμαῖος (unterschoben, unächt).

V. 680. Rednerstein der Pnyx. Auf dem Versammlungsplatze außerhalb der Stadt (Pnyx genannt), auf dem Hügel Lykabettos, gegenüber der Akropolis und dem Areopag, waren die Rednerbühne und Sitze aus dem Felsen gehauen. (Auch auf dem Markt und im Areopag war die Rednerbühne von Stein.) O. Müller leitet daher den Namen Pnyx (von πυκνὸς, dichtgedrängt) von der Felsunterlage des Ortes ab; Andere von dem Gedränge der Volksmenge in den Versammlungen. „Den Rednerstein beherrschen" ist so viel als: der erste Volksführer sein.

V. 681. Hyperbolos, der bekannte Lampenfabrikant, Nachfolger des Kleon in der Staatsregierung. Ritt. Einleit. S. 442. V. 1300 f. Wolk. 1060. Sein Vater hieß Chremes, ein Bruder von ihm Charon.

Er wurde verbannt, aber nicht aus politischen Gründen (sagt Thukyd. VIII, 73), sondern wegen seiner moralischen Schlechtigkeit. In Samos, wo er sich aufhielt, fiel er durch Meuchelmord, und seine Leiche wurde in einem Sack ins Meer geworfen. Schol.

V. 697. Sophokles — ein Simonides. Die Beziehung ist blos soweit klar, als im folgenden V. 699 als Vergleichungsgrund die „Gewinnsucht" angegeben wird und Simonides, der Liederdichter, als gewinnsüchtig bekannt ist. Vgl. Aristoteles Rhetor. III, 2. Was aber der Dichter besonders im Auge hat, ob etwa Sophokles um Geld in seinen alten Tagen mit Stücken sich hervorwagte, die dem Interesse der Beklagten in kitzlichen Processen dienen sollten, wie Schöll vermuthet (Leben des Sophokles, S. 238), oder was es sonst war, läßt sich nicht ermitteln. Möglich sogar, daß der Vorwurf nur eine boshafte Anspielung auf eine so wie V. 699 ausgedrückte Sentenz des Sophokles wäre, die dem Tragiker mit komischem Muthwillen ins Gewissen geschoben würde: wenn nämlich Sophokles irgendwo gesagt hätte:

„Dem Gewinn zu Lieb
Begibt der Mensch auf einem Strohhalm sich in See."

Vgl. Schöll am a. O. und L. Seeger zu d. St. Dieß wäre nichts als die komische Geißel für eine poetische Hyperbel.

V. 700. Kratinos, der bekannte Altmeister der Komödie, der seine Liebe zum Wein in dem Stücke „die Weinflasche" (Pytine) selbst verspottet hat, in welcher er die Komödie und die Pytine sich um ihn zanken läßt, endlich aber doch der Komödie in die Arme fällt (Einl. zu den Wolken am Schlusse). Daß die hier (V. 707) erzählte Todesart des alten Zechers rein erdichtet ist, versteht sich.

V. 711. Nach so langer Zeit, des Krieges nämlich. Das Wortspiel ist vom Essen entlehnt. Wer lange nichts gegessen hat, muß sich in Acht nehmen, zumal mit frischem Obst (Opora); die andere Bedeutung liegt auf der Hand. Daß Opora und Theoria, die Begleiterinnen der Irene, der Friedensgöttin, als Hetären dargestellt waren, ist schon bemerkt worden. Vgl. auch Acharn. V. 988 f. Ritt. 1390.

V. 712. Poleitränkchen zur Stärkung des verdorbenen Magens. Droysen sucht eine unanständige Bedeutung der Worte, die vielleicht nicht einmal vorhanden ist, auf unfeine Weise auch in der Uebersetzung auszudrücken.

V. 714. Die Festlichkeit dem Rath. Der Rath der Fünfhundert sandte aus seiner Mitte die Abgesandten (Theoren) zu den verschiedenen Festfeiern, die gewöhnlich drei Tage dauerten.

V. 722. Der Vers ist aus dem Bellerophon des Euripides. Schol.

V. 724. Ambrosia. Von dem Götterliebling verdaute Götterspeise S. V. 11.

V. 730. Unser Geräth. Die Hebel und Seile, deren der Chor sich zur Hebung der Friedensgöttin bedient hat. Auch die Mäntel ꝛc. wurden vor dem Beginn des Tanzes abgelegt. Acharn. 627.

V. 733. Der Vers ist trochäisch zu lesen (– ◡ – ◡ ◡ – ◡ – ◡ | – ◡ – ◡ – ◡ –), ein troch. Tetrameter. Nach anderer Lesart in späteren Handschriften ist er zum Anapäst geworden, aber mit weniger bezeichnendem Sinn:

> Herkömmlichen Brauchs vor dem Publicum hier noch ein Wort, wie es uns in den Sinn kommt.

Daß eine andere Versart schließt, ist in der Komödie nichts Seltenes.

Meineke vermuthet nicht ohne Grund, daß der Vers aus einem dramatischen Dichter entlehnt sei, den Aristophanes des gesuchten Ausdrucks wegen verspotte.

V. 734. Herrn mit dem Stabe. Die Preisrichter trugen zwar auch Stäbe, zur Auszeichnung; hier ist aber offenbar die Theaterpolizei gemeint.

V. 735. Festanapäste. Die Parabase, in welcher der Dichter sein Stück dem Publicum anpreist, beginnt regelmäßig mit Anapästen: ⏑⏑– | ⏑⏑–. Dieser Theil heißt auch die Parabase im engern Sinn, zu Deutsch Wendung (des Chores an die Zuschauer). Die ganze Parabase ist hier nicht vollständig; es fehlt namentlich das Epirrhem und Antepirrhem, zwei wesentliche Bestandtheile einer vollständigen Parabase.

V. 736. Tochter des Zeus. Nach Odyss. I, 10 die Muse. — Man könnte dabei auch an Athene denken, deren Bild auf der Bühne aufgestellt war.

V. 740. Lappen und Lumpen, d. h. die nur arme Teufel auf die Bühne brachten, mit den Bewohnern ihrer schäbigen Mäntel. Er meint vorzugsweise den Eupolis. Schol. (Ueber die tragischen Lappen des Euripides s. Acharn. 412 f.) Was hier jedoch Aristophanes seinem Rivalen zum Vorwurf macht, das benutzt er selbst redlich als Zugabe in

seinen eigenen Stücken, z. B. Frösche, erster Auftritt. Aehnlich wie hier mustert er die Kunstgriffe seiner Nebenbuhler in den Wolken V. 536 f.

V. 746. Zagel. Die aus Schweinsborsten geflochtene Peitsche. Schol.

V. 752. Die folgenden sieben Verse (mit Ausnahme des nächsten) sind fast wörtlich aus den Wespen V. 1030 f. entlehnt.

Daß Kleon damit gemeint ist, bedarf kaum der Bemerkung.

V. 753. Ledergestank. Der Dichter denkt sich die Lohgruben, aus denen der Gestank aufsteigt.

V. 755. Kynna, Hündin; hier eine schlechte Dirne in Athen.

V. 758. Lamia Ein weiblicher Kobold, mit dem man die Kinder schreckte; hier mit männlichen Attributen.

V. 759. Die Inseln. Die unter dem Druck des Kleon am meisten litten.

V. 762. Palästren. Die Ringschulen. Auch dieß ist aus den Wespen (1025), und wie der Schol. bemerkt, auf den Eupolis gezielt. Natürlich, daß ein gekrönter Dichter bei den Knaben besonders Glück machte.

V. 764. Beschwerlich. Durch Spott und derbe Wahrheiten.

V. 771. Glatzkopf Wir erfahren aus dieser Stelle (vgl. Plut. Sympos. II, 1), daß Aristophanes eine Glatze und hohe Stirne besaß; „wie Shakespeare," setzt H. Voß hinzu. — Meine Vorgänger in der Uebersetzung haben die Stelle mißverstanden und so wiedergegeben, als ob dem Aristophanes selbst nichts entzogen werden sollte, wodurch gerade die Pointe des Witzes verloren geht. Der Dichter sagt vorher: Am heutigen Tage werden, wenn ich siege, alle Glatzköpfe bei den Gastmalen und Trinkgelagen gefeiert sein, warum? — weil sie dem Komiker gleichen.

V. 778. Hochzeiten der Götter. Wie die des Peleus mit der Thetis (Eurip. Iph. in Aulis 939), des Prometheus mit Hesione, oder die komische des Ares mit Aphrodite (Hom. Odyss. VIII, 266).

V. 780. Bis hieher ist der Anfang der Strophe, so wie die ersten Verse der Gegenstrophe, mit wenigen Abänderungen aus der Oresteia des Stesichoros, des berühmten heroischlyrischen Dichters aus Himera, welcher 150 J. vor der Aufführung dieses Stücks gelebt hatte, entlehnt.

V. 782. Karkinos. Derselbe der auch in den Wolken (1261) und Wespen (1501) angegriffen ist. S. die Anm. zu letzterer Stelle. Die Prädicate, welche der Dichter hier dieser „Krebsfamilie" ertheilt, beziehen sich auf das Mißverhältniß ihrer Gestalt und Begabung zu ihren Kunstbestrebungen im Drama und in der Tanzkunst.

V. 788. Wachteln, im Käfig erzeugt, heißen sie, weil Wachteln häufig zu Wettkämpfen aufgezogen und abgerichtet wurden; zugleich bezeichnet es ihre verbutteten Gestalten.

Langhalsige Knirpse. Der griech. Ausdruck ist von bauchigen, enghalsigen Flaschen entlehnt und bezeichnet den kurzen Rumpf mit langem Halse. Schol.

V. 790. Puppengewächs, eig. Zwerge. Woher Hieron. Müller die Notiz hat, daß ihre Mutter Nanno (die Zwergin) geheißen und den Spitznamen „die Gais" geführt habe, hat er nicht angegeben. Bei solchen Erklärungen beruht schon in den Scholien Vieles auf bloser Vermuthung.

Wundermaschinler. Einer der Karkinossöhne, Xenokles, gebrauchte wie sein Vater in seinen Stücken besonders häufig die Maschine zu Effectstücken, um Götter erscheinen und verschwinden zu lassen.

V. 796. Die Katze würgt' es am Abend, soll Karkinos von einem Drama „die Mäuse" gesagt haben, mit dem er durchfiel.

V. 803. Morsimos und Melanthios, Söhne des Philokles aus der Familie des Aeschylos, schlechte Tragödienschreiber und Leckermäuler, besonders Fischliebhaber. Archippos, ein Zeitgenosse des Aristophanes, ließ sie in der Komödie „die Fische" (Athen. VIII, 343) gebunden den Fischen ausliefern und auffressen. Vgl. unten V. 1009.

V. 810. Gorgogesipp. Die Gorgonen wurden mit starken Freßwerkzeugen versehen dargestellt.

Vettelverbuhlt. Die Schol. geben hier zweierlei Erklärungen: „die die alten Weiber vom Fischmarkt wegscheuchen, um allein einkaufen zu können"; und „mit alten Vetteln buhlend." Der Dichter Eupolis sagte ihnen in den Schmeichlern etwas dem letzteren Vorwurf Aehnliches nach, und Aristophanes nennt sie in den Vögeln (151) „aussätzig". Offenbar will er hier eine Menge schlechter Prädicate auf sie häufen und nicht blos bei einem bleiben.

Fischeverschlemmer. Die die Fische verunreinigen, um sie allein zu verzehren.

V. 824. Wie ich mir erzählen ließ. Wie du sagst.

V. 831. Durchscheinendätherluftgewölkdurchschwimmende. Ich ziehe die Lesart εὐδιαεριαυρο (oder αἰθερι) νηχέτους vor, aber nicht nach Bothe's Erklärung als Zusammensetzung aus εὖ (leicht) und διά (durch) ꝛc., sondern aus εὐδία, heiteres Wetter, Helle; denn gerade die Häufung ziemlich gleichbedeutender Ausdrücke (wie hier εὐδία, ἀήρ, αὔρα) ist in den komischen Wortungeheuern des Dichters gewöhnlich. Vgl. Wolken 330 f. 275 f.

V. 833. Sterne werden. Nach Cicero (de nat. D. III, 14. Somn. Scip. 3) war es die Meinung des Heraklit und später der Stoiker, daß die Seele aus dem himmlischen Feuer entstanden oder ein Theil des feurigen Weltgeistes sei und dorthin zurückkehre. Dieselbe Ansicht findet sich in einem Fragment des Euripides ausgesprochen, auf welches vielleicht hier angespielt ist.

V. 835. Ion (zweisilbig), der Chier. Ein Dithyramben-, Lieder- und Tragödien-Dichter aus Chios, der um die 82ste Olympiade lebte, und vielleicht kurz vor Aufführung des Friedens gestorben war. Er hatte auch über die Himmelserscheinungen geschrieben. Der Hymnus, welcher hier gemeint ist, begann mit den Worten: „Den Morgenstern, den luftdurchwandelnden, der Sonne weißbeschwingten Vorläufer erwarten wir" —. Schol. Man erzählt von ihm, daß er, als er einst den dithyrambischen und tragischen Preis zugleich errang, jeden Athener mit einem Krug Chierwein beschenkt habe.

V. 840. Vom Festgelag bei reichen Sternen. Diese Erklärung der Sternschnuppen bietet einen weitern Beitrag zu der heiteren Physik des Aristophanes in den Wolken V. 340—400.

V. 855. Lecken, im bekannten obscönen Sinn. Schol.

V. 864. Karkinos. Die Tänzerfamilie, welche wir in den Wespen V. 1501 kennen gelernt haben. Vgl. oben zu V. 782.

V. 869. Sesam. „Sesamkuchen, von deren Genuß der Bräutigam sich fruchtbaren Segen versprach." Voß nach dem Schol.

V. 870. Pflock. Der „Bräutigam", wollte er sagen. Schol.

V. 874. Brauron. Ein Städtchen in Attika in der Nähe von Marathon, wo alle fünf Jahre die Brauronien, ein Bacchusfest (nach Andern ein Fest der Artemis), gefeiert wurden, an welchem die trunkenen Männer mit Lustdirnen umherzogen. Der Sinn ist: Vordem, ehe der

Krieg ausgebrochen war, haben wir ihre nähere Bekanntschaft machen können; seitdem nicht mehr. Es ist deßwegen nicht nothwendig, mit H. Müller *Βραυρῶνάδεν* zu lesen („wir prügelten sie von Brauron weg"), zumal *παίω* hier nicht „prügeln" heißt, sondern eine obscöne Bedeutung hat.

V. 875. Jubiläums=. Im Text: die Fünfjahresfeier, d. h. so groß wie die fünfjährige Festfeier.

V. 879. Isthmosfest. Auf der Landenge (daher der obscöne Doppelsinn) von Korinth wurden dem Neptun gymnische Spiele gefeiert, wozu man sich Plätze vorausbelegte. Schol.

V. 883. Ariphrades. Derselbe, dessen ekelhafte Geilheit der Dichter in den Rittern V. 1280 f. u. Wespen V. 1282 f. gezüchtigt hat.

V. 885. Die ganze Supp'. Wie das gemeint sei, gibt der Dichter Ritt. 1285 zu verstehen. Die Zweideutigkeit des Ausdrucks bezieht sich aber zugleich auf die beliebten Brühen der Athener bei Festlichkeiten.

V. 890. Das unterbrochene Opferfest. Ein quid pro quo. „So seht ihr wieder die Mysterien", übersetzt Droysen, vom Wortsinn weit abschweifend, und setzt hinzu; Die Uebersetzung konnte die Obscönität (des Originals) nicht erreichen und half sich so gut sie vermochte. Im Griechischen bezeichnet nämlich *ἀνάρρυσις* nach dem Schol. den dritten und Hauptttag des Apaturienfestes, der vielleicht während des Krieges ungefeiert blieb; zugleich aber kann es auch obscöne Bedeutung haben. Da die letztere sich aus dem Zusammenhang ergiebt, so schließt sich unsre Uebersetzung in Wort und Sinn am nächsten an den Text an.

V. 891. Opferküche. Auch hierin wie durchaus in diesen Versen liegt eine leichtverständliche Zweideutigkeit vermöge der doppelten Beziehung der Worte auf die Theoria (Festfeier) und auf die Dirne, welche sie vorstellt.

V. 892. 93. Diese Verse, die in den Handschriften und Ausgaben dem Trygäos zugeschrieben sind, enthalten offenbar eine Zwischenrede, wie das spöttische *ἄρα* (bekanntlich) andeutet, und können unter den auf der Bühne befindlichen Personen nur dem Sclaven beigelegt werden, da sie für den Chorführer nicht passen.

V. 896. Vierbeinig. Alles das ist doppelsinnig von wirklichen

Kampfspielen und von den Liebesspielen (manières d'amour) zu verstehen. Schol. „Vierbeinig" erinnert an die venus stataria.

V. 899. Am dritten Tag. Wie beim Apaturienfeste. Schol.

V. 904. Am Bug. An der Biegung der Rennbahn, die man sich mit zwei langgestreckten Schenkeln denken muß (∩). Die obscöne Anspielung dieses und des vorhergehenden Verses bedarf keiner Erläuterung.

V. 908. Die müßige Hand. Wenn Jemand beim Rath etwas vorzubringen hatte, so mußte er durch einen der Prytanen (Vorsitzenden) eingeführt sein; natürlich daß diese dafür sich bezahlen ließen. Der Dichter zielt also auf ihre Bestechlichkeit. „Müßige Hand" ist der Vorwand, daß heut keine Geschäfte vorgenommen werden; zugleich aber auch die hingestreckte Hand, um ein Geschenk zu empfangen. Schol.

V. 912. Trügt heim. Das Wortspiel in τρυγᾶτε (ärndtet) mit dem Namen Trygäos ist allen Erklärern und Uebersetzern entgangen, bis auf L. Seeger, dessen Nachbildung wir dankbar aufnehmen.

V. 923. Hyperbolos. S. oben zu V. 681 und die Einl. zu den Rittern S. 442.

V. 924. Hermeslein. Vor den Eingängen der Häuser stand gewöhnlich eine Hermessäule. Diese und ähnliche Götterbilder niedern Ranges wurden nicht mit Hekatomben (Festopfern), sondern mit einem Topf voll Hülsenfrüchte oder Hirsebrei beehrt.

V. 928. Theagenes. Nach dem Schol. ein fetter, fleischiger und weichlicher Mensch; Wesp. 1196 in der Tischgesellschaft des Kleon.

V. 929. Schöps. Im Griech. die ionische Form οἴ (st. οἰὶ Dat. von οἶς, Schaaf), was im Attischen ein Ausruf ist wie „O weh!" — Wir geben das Wortspiel durch das provinzielle „schäps", d. h. schief.

V. 944. Der bewegliche Wind, d. h. der auch wieder umschlagen kann.

V. 951. Chäris. Aus Acharn. V. 15 als schlechter Flötenspieler bekannt. Hier wird er auch als Schmarotzer bezeichnet. — Das Metrum fordert übrigens zu lesen:

ὡς Χαῖρις, ἢν ὑμᾶς ἴδῃ, . . .

V. 955. Was drein noch, damit er schweige.

V. 956. Becken und Opferkorb. Das Becken mit dem

Weihwasser und der Korb mit gerösteten Gerstenkörnern (sonst auch mit Kuchen, Fladen u. dgl.) waren nothwendige Erfordernisse beim Opfern.

V. 959. Wedel. Eigentlich ein Feuerbrand, der im Weihwasser gelöscht wurde, um damit den Altar und die Umstehenden zu besprengen.

V. 962. Von den Gerstenkörnern. Die Zuschauer damit (oder mit Erbsen ꝛc.) zu werfen war auch Sitte bei den Römern, besonders an den Floralien (Persius V, 177: vigila et cicer ingere large Rixanti populo), die sich im römischen Carneval bis heute erhalten hat.

V. 965. Gerstenkorn. So nannte man auch das männliche Glied. Schol.

V. 968. Wer ist zur Stelle? So fragte der Herold oder Priester beim Beginn eines Opfers. Die Umstehenden antworteten: „Der Guten (Frommen) Viele.“ Diese Antwort erwartet Trygäos vergeblich.

V. 972. An denselben Ort. Der Chor nimmt immer seine bestimmten Stellungen wieder ein. Bei den Opfern, scheint es, wichen Leute mit minder gutem Gewissen den Besprengungen aus.

V. 976. Des Chors und der Ehen. Weil nur im Frieden Chöre aufgeführt und Ehen gestiftet werden.

V. 978—86. Diese Verse werden von Andern dem Chorführer in den Mund gelegt, weil ein Sclave nicht dazu berechtigt gewesen sei. Allein gerade diese possenhafte Anrufung eignet sich doch besser für die Rolle des Dieners, als für den Chor, und der Diener ist ja von seinem Herrn aufgefordert, mitzubeten. Wenn man je diese Verse dem Sclaven nehmen wollte, so müßte man das ganze Gebet von V. 973 bis 1016 dem Trygäos zutheilen, was nur das gegen sich hätte, daß der übrige Inhalt desselben, den die Handschrr. dem Trygäos zutheilen, in der ersten Hälfte durch den feierlichen Ton garzusehr von jenen neun Versen absticht.

V. 990. Dreizehn Jahre, eig. erst eilf Jahre, der Dichter zählt aber vom Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Korinth und Kerkyra im J. 434. Vgl. Einl. zu den Acharn. S. 324.

V. 1003. Von Böotien. Vgl. Acharn. 872 f. Die Aale des Kopaersee's rühmt auch Pausanias (IX, 24) als die größten und schmackhaftesten.

V. 1008. Morychos u. s. w. Reiche Feinschmecker, die der Dichter auch sonst aufs Korn nimmt, Wolken 109. Ach. 887. Vög. 168.

V. 1010. Melanthios, s. oben zu V. 803. Die Medea ist ein Stück von ihm selbst.

V. 1014. Im Mangold. So wurden die Aale gesotten, Acharn. 894.

V. 1018. Unrecht. Der Dichter weicht geschickt der Verlegenheit aus, auf der Bühne eine Schlachtung vornehmen zu lassen. Zugleich bestätigt sich auf komische Weise, was Trygäos oben V 949 gesagt hat: „Wir haben Alles nur — kein Schaf." Es kommt gar keines auf die Bühne, wie der Scherz V. 1022 deutlich genug zu verstehen gibt.

V. 1020. Nicht blutbefleckt. Im eigentlichen und bildlichen Sinn zugleich. Am Feste der Synökien (Synoikesien), das am 16. Hekatombäon (nach Andern am 17. Boedromion) zum Andenken an die durch Theseus bewirkte Vereinigung der vorher zerstreut wohnenden Bewohner von Attika gefeiert wurde, brachte man wirklich der Irene (Friedensgöttin) unblutige Opfer; und im Gegensatz zum Krieg ist der Friede ohnehin unblutig. Schol.

V. 1021. Die Schenkelstücke. Die fleischlosen Schenkelknochen, mit Netzhaut und Fett umwickelt, bei Homer auch mit Abschnitzeln von allen Gliedern des Opferthiers belegt, wurden verbrannt; das Fleisch verzehrten die Opferer.

V. 1022. Choranführer. Derselbe, der die Kosten der Aufführung zu bestreiten hatte. Die Komödie erinnert, wo es zur Erheiterung dienen kann, die Zuschauer gern daran, daß sie sich im Theater befinden.

V. 1023. Scheite zurechtlegen. Da man aus dem Auflodern und Knattern der Opferflamme Vorzeichen entnahm, so kam viel auf die Anordnung der Holzscheite an, und die Mantik (Wahrsagerkunst) hatte eine eigene Kunst daraus gemacht. Schol.

V. 1028—31. Diese Verse sind in den Handschriften metrisch verdorben, sollen aber offenbar anapästisch gelesen werden, und dieses Maß läßt sich herstellen, wenn man liest: *ὁπόσα χρεών* (einsilbig) *ἐστι σοφῇ τὸν δόκιμον φρενὶ πορίμῳ τε τόλμῃ.* Ueber diese Stellung des Artikels, welche leicht zu einer Versetzung Anlaß geben konnte, vgl. Matth. Gr. Gr. II. §. 278, Anm. 2. G. Hermann zu Soph. Aj. V. 1007. Dobree zu Aristoph. Ritt. 971.

V. 1032. Stilbides, ein berühmter Priester und Wahrsager, der nach der Angabe des Philochoros den Zug gegen Sicilien mitmachte. Auch Eupolis erwähnt seiner in den „Städten". Schol. Der Name heißt zugleich „der Glänzende", und das Wortspiel geht auf Namen und Person, deren Neid Trygäos erregen will.

V. 1041. Das Eingeweide will sich der Herr selbst vorbehalten.

V. 1046. Hierokles. „Einer von jenen pfäffischen Priestern jener Zeit, die den Aberglauben der Menge zu ihrem Nutzen zu verwenden wissen; er ist Orakeldeuter, und da es in bewegten Zeiten, bei gesteigerter Spannung auf den Ausgang der Dinge, für den Deuter der Zukunft mehr zu verdienen gibt, Gegner des Friedens." Droysen. Wie scharf Aristophanes dem Orakelglauben seiner Zeit zu Leibe geht, haben wir in den Rittern gesehen und werden ihn in den Vögeln noch stärker verhöhnt finden.

Das „Nein, bei Gott!" ist Zeichen der Verwunderung: „Nicht ein unbekannter Seher, sondern der große H. ist es."

V. 1047. Oreos, sonst Hestiäa, eine euböische Stadt, deren Bewohner Perikles nach der Unterwerfung Euböa's (15 Jahre vor dem Ausbruch des peloponnes. Krieges) zur Auswanderung zwang; daher sie auch fortwährend am feindseligsten gegen Athen gesinnt blieben. Der Ausdruck „aus Oreos" bezeichnet also hier bildlich einen Volksfeind.

V. 1054. Schwanz. Die Schenkelknochen und der Schwanz des Opferthiers wurden verbrannt und aus dem Verbrennen (dem Geruch?) wurde die Vorbedeutung entnommen. Schol.

V. 1056. Vorschnitt. Das Erste was den Göttern gebührt.

V. 1060. Die Zunge herausgeschnitten. Anspielung auf den homerischen Vers Odyss. **III**, 332:

> Hurtig nun schneidet die Zungen u.s.w.

die der Rolle des Spruchdeuters, wie Hierokles einer ist, besonders angemessen ist. Schol. Die Zunge der Opferthiere war dem Hermes bestimmt. Vög. 1705.

V. 1065. Affen. Die Lakedämonier. Als arglistig werden sie auch sonst von den Komikern geschildert. Schol.

V. 1070. Bakis. Ritter V. 1003. Nach dem Schol. gab es

drei alte Wahrsager des Namens: der älteste aus Eleon in Böotien, der zweite aus Attika, der dritte ein Arkadier. Vgl. Cic. de **Divin. I.** 18.

Die Nymphen, Vermittlerinnen der Wahrsagergabe und der Geheimnisse (Egeria). Auch die Musen sind ursprünglich Nymphen.

V. 1073. Eirene. Die Friedensgöttin.

V. 1074. Mit Salz. Das Fleisch nämlich. Nicht ohne Seitenhieb auf die Farheit des Oraklers. Schol.

V. 1083. Herrschen in Hellas. Die Lakedämonier zu Lande, die Athener auf der See, wie zuvor; bemerkt der Schol.

V. 1084. Gradaus zuschreiten, eben so wenig den Lakonen, grad und ehrlich zu handeln. Schol.

V. 1085. Mitschmausen. Während des Kriegs, wo man der Wahrsager bedurfte, wurden diese von den Prytanen zur Tafel gezogen, wie z. B. Lampon. Er will also sagen: der Krieg muß aufhören, man braucht euch nicht mehr.

V. 1090. Die bezeichneten Worte sind aus Homer entlehnt, aber mit eigenen vermischt. Hierokles wollte den Trygäos damit fangen, daß er selbst den Vorschriften der Orakel gemäß opfere; dieser weicht ihm aber geschickt aus.

V. 1095. Der Wahrsager stellt in seiner pfäffischen Verachtung des Homeros die Sibylle über diesen.

V. 1097. Ilias IX, 63.

V. 1101. Trygäos meint den Hierokles selbst unter dem Orakel.

V. 1106. Nein, noch nicht u. s. w. Oben V. 1075. Trygäos verhöhnt den Wahrsager mit dem Genuß der Wohlthaten des Friedens ebenso wie Dikäopolis in den Acharnern (V. 1095 f.) den Helden Lamachos.

V. 1123. Aus Fellen, die er als Opferpriester sich zugeeignet und über sich hergeworfen hat. Thesmoph.

V. 1126. Elymnion. Ein unbedeutender Ort in der Nähe von Oreos (auf Euböa, s. oben zu V. 1047); vielleicht mit Anspielung auf λυμαίνω, λύμη (Verderben, Schmach) gebraucht. Der Rabe als Unglücksprophet und Dieb zugleich.

V. 1129. Käse und Zwiebel, die magere Feldkost. Acharn. V. 1108.

V. 1135. Ausgestockt. Nach der Lesart der Ravennatischen

Handschrift: ausgesägt. Das Metrum (Kretiker) verlangt aber die sehr nahe liegende Verbesserung, welche Bothe vorschlägt: ἐκπεπρεμνισμένων.

V. 1142. Komarchides. Name des Landmanns; wahrscheinscheinlich des Chorführers selbst.

V. 1146. Manes, Syra. Namen des Knechts und der Magd.

V. 1150. Biester. Die erste Milch, nachdem die Kuh gekälbert. Wesp. 710.

V. 1154. Myrtenzweige mit den Beeren. Myrtenkränze beim Gelage, Wolk. 1366; bei besondern Festlichkeiten mit den Beeren dran.

V. 1159. Grashüpfer. Das Zirpen der Cicade war den Griechen, die überhaupt helle Töne liebten, nicht unangenehm. Hesiod, Tagwerke 582.

V. 1162. Lemniers. Der Wein von Lemnos nach Attika verpflanzt, nicht weil er besonders berühmt war (wie der Thasier, Chier ꝛc.), sondern weil er früher reifte.

V. 1169. „Ihr lieben Horen", wahrscheinlich der Anfang eines Liedes.

V. 1170. Thymiantränkchen. Wie oben V. 712 der Poleitrank, zur Magenstärkung auf zuviel genossenes Obst.

V. 1173. Taxiarch heißt in Athen der Anführer einer Stammesabtheilung im Kriege, also Hauptmann; sonst Oberst.

V. 1174. Sardianisch. Hochroth; es gab auch violetten, grünlichen, bräunlichen Purpur; der von Kyzikos war gelblich. Daher die folgende Anspielung. Die Färbereien von Sardes in Lydien (der Stadt des Krösus) waren so berühmt wie die phönizischen. Vgl. Heerens Ideen II, 598 und Acharn. 112 „sardianischroth". Ritt. 901.

V. 1176. Kyzikenische. Anspielung auf ein griech. Wort, das Voß gar zu deutlich, Droysen durch „Herzinhosenschweinerei", L. Seeger anständiger und besser durch „böse Hemdenfärberei" übersetzt. Die Farbe s. bei V. 1174.

V. 1177. Roßhahn. Eins von den Ungeheuern auf den persischen Tapeten, wie es Aeschylos in den Myrmidonen benannt hat, Frösche 932 u. 937. Seeger und Müller sehen darin eine Vergleichung mit den bei Marathon fliehenden Persern. Etwas weit gesucht.

V. 1178. Am Vogelgarn. Bildlich, statt ich stehe wartend in welches Glied ich gestellt werde. Schol. Richtiger Voß: Indeß ich ruhig mein friedliches Geschäft treibe.

V. 1180. Liste. Die Rekrutirungsliste, bei deren Aufzeichnung viele Willkührlichkeiten vorkamen, nach Ritt. 1370. Auch die Grade und die Verdienste im Krieg waren darin bei den einzelnen Bürgern angegeben. Die Liste wurde an der Bildsäule des Stammheros angeschlagen, hier des Pandion. Aus dem pandionischen Stamme war auch Aristophanes.

V. 1186. Schildabwerfer, wie Kleonymos, 446.

V. 1189. Den Löwen spielen. Nach einem Sprichwort, das die Athener in etwas anderem Sinn von den Lakoniern gebrauchten: Zu Hause Löwen, draußen (nach And. in Ephesus) Füchse.

V. 1192. Was strömt ein Schwarm. So versteht der Schol. diesen Vers und gewiß richtig. Denn wäre das χρῆμα auf den „daliegenden Helm" zu beziehen, so müßte es doch οἷον, nicht ὅσον heißen. Vgl. den ähnlichen Ausdruck im Anfang der Wolken.

V. 1210. Alle die folgenden Rollen spielt eine und dieselbe Person, welche als Sensenschmied abgetreten ist, bis auf den Lanzenschäfter, der am Ende als dritte Person hinzukommt. So ist es nicht nöthig, mit Beer die vier folgenden Personen auf Eine, den Waffenkrämer, zu reduciren. Die Regel ist nämlich, daß nur drei Personen auf einmal auf der Bühne in Handlung sind, und die Rollen sind meistens so vertheilt, daß drei Schauspieler ausreichen.

V. 1215. Ich schäme mich des geringen Angebots. Schol.

V. 1216. Am Rohre. Dem Bund, durch den der Helmbusch befestigt wird.

V. 1224. Panzerhöhlung. Ein Ausdruck aus der Tragödie für Panzer.

V. 1230. Drei Steinchen. Daß die Athener Steine anstatt Maculatur zu diesem Zweck verwendeten, ist aus Plut. 818 bekannt. Der Schol. führt als Sprichwort, wahrscheinlich aus einem komischen Dichter, die Verse an:

> Drei Steine reichen, um den Steiß zu wischen, aus,
> Wofern sie rauh sind; sind sie glatt, so braucht man vier.

V. 1234. Ein Schiffsloch ruhen ließ. Der Trierarch,

d. h. der Bürger, dem die Ausrüstung und Unterhaltung einer Triere zugetheilt war, mußte so viel Ruderer besolden, als das Schiff Ruderlöcher hat. Um zu ersparen, verstopften sie deßhalb manchmal ein oder mehrere Löcher. Schol.

V. 1237. Tausend Drachmen. Soviel nämlich sind zehn Minen.

V. 1239. Das Steißbein. Wie man vom Panzer sagt, er drückt die Schultern, um ihn im Preis herunter zu bringen. Schol.

V. 1244. Schwebekottabos. Ueber diese Art von Kottabos gibt Athenäos (XV, 666) folgenden Aufschluß: An einem hohen Leuchter dessen Stelle hier die Trompete vertreten soll, ist ein beweglicher Wagebalken angebracht, an dessen Enden zwei Schalen hängen. Unter jeder dieser Schalen steht die Figur eines Sclaven (Manes genannt). Die Kunst des Spieles besteht nun darin, den letzten Tropfen aus dem Becher (die Neige, Nagelprobe) so in die Schale zu schnellen, daß sie sinkt und durch Anstoßen auf der Figur einen Klang gibt. — Die andere Art ist, wenn man die Neige auf Schälchen schnellt, die in einem mit Wasser gefüllten Becken schwimmen, und eins davon zum Untersinken bringt. (Der Schol. zu unserer Stelle scheint beide Arten vermischt zu haben.) Dabei galt es entweder kleine Preise des Siegers (Küsse, Naschwerk u. dgl.), oder wurde die Zu- und Abneigung geliebter Personen daraus abgenommen. Vgl. auch Acharn. 525.

V. 1246. In beiden Fällen des neuen Gebrauchs soll die Kriegstrompete zum Stützpunkt einer Wage dienen, was den Athenern spaßhafter vorgekommen sein mag, als es uns erscheint.

V. 1253. Den Aegyptiern. Von ihnen erzählt Herodot (II, 77): Sie purgiren sich jeden Monat drei Tage lang durch Brechmittel und Laxire, weil sie alle Krankheiten von den Nahrungsmitteln herleiten. Nach dem Schol. wurde die letztere Arznei aus Rettigen bereitet.

V. 1270. Der Anfang eines Epos „die Epigonen" (Nachkommen der Sieben vor Thebä, die den Tod ihrer Väter zu rächen auszogen), wahrscheinlich von Antimachos (nicht dem Kolophonier, sondern einem älteren aus Teos).

V. 1273. Aus Homer, Il. IV, 446. IX, 60.

V. 1286. Behelmten sie sich. Im Text „bepanzerten

sie sich", was bei den Griechen eine euphemistische Redensart war, wie unser „sich bespitzen" oder „behelmen". Trygäos versteht nämlich: mit Wein, nachdem die Mahlzeit vorbei war.

V. 1293. Lärmmachende — Wehklagmachende. Aehnliche Anspielungen auf den Namen Lamachos (Schlachtenliebhaber, von μάχη, Schlacht), wie Acharn. 270, welche sich im Deutschen nur annähernd ausdrücken lassen. Vgl. oben V. 304.

V. 1298 u. 99. Ein Distichon des Archilochos aus einem Epigramm, in welchem er sich selbst über den Verlust seines Schildes in der Schlacht gegen die Saïer verspottet: nachgeahmt von Horaz (Od. II, 7 „relicta non bene parmula"). Archilochos lebte in den Jahren 714 bis 675 v. Chr. Er wohnte dem Feldzug der Parier bei, die sich auf der Insel Thasos (Thracien gegenüber) niederlassen wollten, aber von der thrakischen Völkerschaft der Saïer vertrieben wurden.

V. 1305. Leer zu beißen. Bothe will zu κενάς, nach einer Bemerkung Beck's, κύλικας ergänzen: „nicht leere Becher schlürfen". Aber die von Beck angeführte Stelle aus Athen. X, 446 μὴ μεστὰς ἀεὶ ἕλκωμεν beweist nichts für die Bedeutung von παρέλκειν, und hier folgt unmittelbar γνάθοιν (Kinnladen).

V. 1309. Greift an, nach Lennep's Erklärung des Worts, Etymologikon S. 674, und nach Photius und Hesychius.

V. 1318. Das Ackergeräth, das während des Kriegs in die Stadt geflüchtet wurde.

V. 1319. Hyperbolos — vertrieben. Wirklich verbannt wurde er erst später. S. zu V. 681.

V. 1339. Die Beere. Das Griechische ist doppelsinnig, die Opora als Nymphe und als Herbstzeit, was beides auch in der Uebersetzung (einem glücklichen Ausdruck Seeger's) liegen mag. Die Anspielung des Zeitworts τρυγᾶν auf den Namen Trygäos (Weinleser) ist dadurch ersetzt.

V. 1346. Feige. Gleich darauf in obscönem Sinn, wie in der Weibervolksversammlung συκῆ, V. 708, sowohl vom männlichen als vom weiblichen Gliede.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aristophanes

Werke

Bd.: 6

Stuttgart 1854

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.gr.d.20(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11724018-5